

Wöchentlich 50 Pf., monatlich 1,50 M.,  
im Voraus zahlbar. Postbezug 4,25 M.  
einschließlich 50 Pf. Postgebühren und  
72 Pf. Postbefreiungsbühren Zustands-  
abonnements 6.— M. pro Monat.

Der „Vorwärts“ erscheint wochent-  
lich zweimal, Samstags und Montags  
einmal, die Abendausgaben für Berlin  
und im Handel mit dem Titel „Der  
Abend“. „Kleinere Beiträge“, „Welt  
und Zeit“, „Kultur“, „Kritik“, „Fremd-  
land“, „Unterhaltung und Bilder“, „Gruß-  
worte“, „Lieder“, „Bilder in der  
Schauwelt“ und „Jugend-Vorwärts“.

# Vorwärts

## Berliner Volksblatt

### Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Die „Vorwärts“-Kontenbuchung  
50 Pfennig, Kasse alle 3.— Reichs-  
mark „Kleinere Beiträge“ des ein-  
gedruckten Wortes 25 Pfennig, täglich zwei  
gedruckte Worte, jedes weitere Wort  
12 Pfennig, Einzelexemplar des ersten  
Wortes 15 Pfennig, jedes weitere Wort  
10 Pfennig, Worte über 15 Buchstaben  
zahlen für zwei Worte, Arbeitsmarkt  
Jahre 60 Pfennig, Familienangelegenheiten  
40 Pfennig, Einzelexemplar im Haupt-  
geschäft 10 Pfennig, wochent-  
lich von 8½ bis 17 Uhr.

Redaktion und Verlag: Berlin SW 68, Lindenstraße 3  
Fernsprecher: Dönbeh 292-297 Telegramm-Adr.: Sozialdemokrat Berlin.

Vorwärts-Verlag G. m. b. H.

Postkassenkonto: Berlin 37536. — Postkonto: Post der Arbeiter Anaristien  
und Beamten Wöllert 65 Dr. P u. Dier-Gei. Depositionskasse Lindenstr. 3.

## Gesandter von Baligand ermordet!

### Schreckenstat eines geisteskranken deutschen Seemanns in Lissabon.

Lissabon, 7. Juni. (Eigenbericht.)

Auf den deutschen Gesandten in Lissabon, Dr. von Baligand, wurde am Sonnabend vormittag gegen 11.30 Uhr nach einem Besuch des deutschen Kreuzers „Königsberg“ ein Revolverattentat verübt. Von zwei Schüssen in den Kopf getroffen, stürzte von Baligand blutüberströmt zusammen. Er war sofort bewusstlos. Nachmittags gegen 2½ Uhr ist der Gesandte den schweren Verletzungen erlegen, ohne das Bewußtsein auch nur vorübergehend wiedererlangt zu haben.

Der Mörder konnte sofort nach der verbrecherischen Tat auf dem Pier verhaftet werden. Es ist nach den Mitteilungen der Polizei ein stellungslöser deutscher Seemann, der sich seit mehreren Tagen in Lissabon aufgehalten haben soll. Er macht den Eindruck eines Geistesgestörten, hat niemals auf der Gesandtschaft oder im Konsulat vorgesprochen, heißt Franz Biechowst, ist 39 Jahre alt, in Danzig geboren. Nach Lissabon ist er aus Madrid gekommen. Biechowst hat gleich bei dem ersten Verhör erklärt, daß er sich mit der Absichtgetragen habe, irgendeine Persönlichkeit von Rang umzubringen, gleichgültig, wer es sei.

Biechowst, der am 31. Januar 1891 in Danzig geboren und unbestimmter Staatsangehörigkeit, gab in seinem ersten Verhör an, daß er den Gesandten nicht gekannt hat. Im Jahre 1921 sei er in Sauerburg in Pommern im Irrenhaus untergebracht gewesen. Aus dieser Anstalt sei er nach kurzer Zeit entwichen. 1927 habe er auf dem Dampfer „Elsen“ der Hugo-Stinnes-Linie gearbeitet. Da er polizeilich verfolgt worden sei, habe er das Schiff verlassen müssen und seit dieser Zeit feste Arbeit nicht mehr gehabt. Jetzt habe er sich für seine Verfolgung gerächt.

Als dem Mörder mitgeteilt wurde, daß er den deutschen Gesandten getötet hat, zeigte er sich kaum überfordert...

### Die Tat des Irnsinnigen.

Lissabon über Paris, 7. Juni. (Havas.)

Der deutsche Gesandte und ein Legationsrat hatten um 11 Uhr dem Kommandeur des Kreuzers „Königsberg“ einen Besuch abgestattet und waren gegen 11½ Uhr unter den üblichen Ehrenbezeugungen von Bord gegangen. Am Quai wartete ihr Automobil auf sie. Sie waren umgeben von höheren deutschen Offizieren und zahlreichen Persönlichkeiten. Der Gesandtschaftsrat öffnete die Tür des Automobils, um den Minister einsteigen zu lassen, der sich in die rechte Ecke des Wagens setzte, während der Gesandtschaftsrat links neben ihm Platz nahm.

In dem Augenblick, als das Automobil abfahren wollte, stürzte ein hochstämmiger Mann aus der Menge hervor und gab mehrere Revolvergeschosse auf den Gesandten ab, der am Kopf von zwei Angeln getroffen wurde.

Die übrigen Angeln, von denen eine den Hut des Gesandtschaftsrates durchlöchernte, verfehlten ihr Ziel. Der Gesandte brach im

Wagen zusammen und verlor das Bewußtsein. Er wurde sogleich ins deutsche Hospital transportiert, wo man ihm die erste Hilfe angedeihen ließ. Die bedeutendsten Chirurgen von Lissabon wurden gerufen und versuchten, die Kugeln, von denen eine durch das Ohr in den Kopf eingedrungen war, zu entfernen. Aber wegen des schwachen Herzschlages des Gesandten war die Operation unmöglich. Von Baligand ist um 15 Uhr, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, gestorben.

Nach begangenen Attentat hat der Angreifer, Franz Biechowst, nicht zu fliehen versucht. Er schleuderte den Revolver ins Automobil und ließ sich festnehmen. Er erklärte mit verworrenen Worten, daß er eine höchstehende Persönlichkeit habe töten wollen, um die Aufmerksamkeit auf sich zu lenken und

so zu beweisen, daß er keineswegs wahnsinnig sei.

Er habe Kenntnis von dem Besuch des deutschen Geschwaders erhalten und beschloßen, seinen Plan, irgendeine Persönlichkeit umzubringen, auszuführen. Als er das Automobil gesehen habe, das die Insignien der Deutschen Gesandtschaft trug, sei er sofort davon überzeugt worden, daß die Person, die rechts im Wagen Platz genommen hätte, einen hohen Rang bekleiden müßte. Er habe dann, ohne zu wissen, daß es sich um den deutschen Gesandten handelte, geschossen. Als man ihm mitteilte, wer sein Opfer sei, hat er

erklärt, daß er endlich in ein bedeutames Verbrechen hineingezogen sei und daß man von ihm jetzt sprechen würde.

Die Nachricht von dem Attentat hat großen Eindruck hervorgerufen. Sämtliche Persönlichkeiten, die zu Ehren des deutschen Geschwaders in Aussicht genommen waren, sind abgefragt worden. Die deutschen Kriegsschiffe, die deutsche Gesandtschaft, das deutsche Konsulat und die übrigen deutschen Gebäude haben ihre Flaggen auf Halbmast gesetzt.

Der Chef des Protokolls des portugiesischen Ministerpräsidenten hat im Namen des Präsidenten der Republik sein Beileid zum Ausdruck gebracht. Die Mitglieder der Regierung, des Diplomatischen Korps und zahlreiche Persönlichkeiten haben das gleiche getan. Ein Ministerrat ist einberufen worden, um über die Angelegenheit zu beraten.

### Dr. Albert v. Baligand.

Dr. Albert von Baligand wurde am 23. Oktober 1881 in München geboren. Er wurde bayerischer Offizier, studierte dann Rechts- und Staatswissenschaft sowie Philosophie in München und Würzburg und trat 1910 in das Auswärtige Amt ein. Nach kurzer Beschäftigung in Haag und in Amsterdam lehrte er 1913 als Hilfsarbeiter für völkerrechtliche Fragen in das Auswärtige Amt zurück. Den Krieg hat er mitgemacht, bis eine schwere Verwundung ihn felddienunfähig machte. In den nächsten Jahren wurde er als Legationsrat mehrfach mit der Führung internationaler Verhandlungen betraut. 1922 bis 1925 als Gesandtschaftsrat in Athen tätig, wurde er zum Vortragenden Legationsrat im Auswärtigen Amt und später zum Dirigenten der Rechtsabteilung ernannt; vom November 1926 ab war er Dirigent der Presseabteilung der Reichsregierung. In diesen Jahren hat er Dr. Stresemann persönlich nahegekommen. Am April 1928 wurde Baligand zum Deutschen Gesandten in Lissabon ernannt.

Der portugiesische Gesandte hat dem Auswärtigen Amt das tiefste Beileid ausgesprochen.

## Kultur und Wirtschaft.

### Eine Pfingstbetrachtung.

Von Adolf Grimme.

Zeiten der Umgestaltung, wie wir sie — und das nicht erst seit dem Krieg — durchleben, bringen es mit sich, daß sich Wertordnungen verschieben und die Grenzen der einzelnen Lebens- und Arbeitsbereiche fließend werden. Dadurch entstehen Schwierigkeiten und Gefahren für den einzelnen so gut wie für die Gesamtheit. Daneben aber bieten solche Zeiten doch auch große Möglichkeiten, und wer sich nicht davor verbissen hat, das Alte immer und grundtätig für gediegener zu halten als das Neue, der wird solche Zeit der Wandlung schon darum begrüßen, weil in ihr die Lebens- und Arbeitsverhältnisse, die stets zur Verkrüftung neigen, die Probe aufs Exempel aushalten müssen, ob sie wirklich recht und dem tieferen Lebensbedürfnis des Menschen gemäß sind. Der innerlich aufgeschlossene Mensch muß einfach in einer Zeit wie der unseren, ob er will oder nicht, im Ringen um die Neugestaltung seine Kräfte regen. Aber oft droht er der Gefahr zu erliegen, daß sich über den täglichen Aufgaben und Belastungen der Blick für Sinn und Ziel unserer Arbeit und unseres Wollens trübt. Deshalb mag der heutige Tag, der seit alters her ein Fest des Geistes ist, Anlaß zu kurzer Ueberlegung einiger Grundfragen unseres heutigen Lebens abgeben.

Heute kämpfen Kultur und Wirtschaft mit großer Energie darum, wer von beiden den entscheidenden Einfluß auf die Gesamtgestaltung unseres Lebens gewinnen soll. Es liegt nahe, daß gerade in Zeiten wirtschaftlicher Not die Neigung besteht, die wirtschaftlichen Bedürfnisse und Notwendigkeiten in den Vordergrund zu schieben und die entscheidenden Maßstäbe für die Gesamtordnung unseres Lebens aus ihnen gewinnen zu wollen. Wir erleben es heute ja oft genug, daß das Kulturelle gegenüber dem Wirtschaftlichen als eine Angelegenheit von untergeordneter Bedeutung, wenn nicht gar als Luxusbedürfnis angesehen wird. Nun denkt niemand daran, rundweg alles, was sich hinter dem Wort Kultur verhehlt, zu verteidigen. Manches davon hat es im Gegenteil reichlich verdient, von der wirtschaftlichen Not unserer Zeit hinweggefegt zu werden. Aber es wäre doch ein gefährlicher Irrtum — und ein ebenso häufiges wie naives Mißverstehen Marxscher Gesellschaftsauffassung —, wollten wir ernstlich darauf lossteuern, das Wirtschaftliche als die alles beherrschende Wertordnung anzusehen, der sich das Kulturelle unterzuordnen habe.

Ich denke, wir hätten es vor dem Krieg zur Genüge erlebt, wohin das Produzieren und Wirtschaften um jeden Preis geführt hat: zu einem wirtschaftlichen Aufschwung, bei dem man leider sehr wohl hat fragen müssen, ob er — aufs Ganze gesehen — sich nicht doch als höchst unwirtschaftlich und für das Volksganze schädlich ausgewirkt hat. Wenn allerdings heute Wirtschaftskreise, die in ihrer Haltung noch in jener Zeit beheimatet sind, die Produktion als solche nach wie vor für den richtunggebenden und absolut zu nehmenden Wert halten, und wenn diese Kreise gegenüber der Höchststeigerung der Produktion alle anderen Ueberlegungen zurückstellen, so setzt sich andererseits doch schon an überraschend vielen Stellen die Ueberzeugung durch, daß die Wirtschaft nur ein dienendes Glied im Gesamtleben des Volkes zu sein hat, und daß sie sich nur dann gesund entwickelt, wenn wir nie den Elementarsatz vergessen, daß die Wirtschaft um des Menschen willen, niemals aber der Mensch um der Wirtschaft willen da ist. Womit denn also die Ueberordnung der menschlich-kulturellen über die wirtschaftlich-technischen Werte wieder ins Bewußtsein getreten ist. Schließlich kommt es nicht darauf an, so viel wie irgend möglich zu produzieren, sondern so viel wie nötig. Daß deswegen die Forderung in die Ecke gestellt werden sollte, die Befehle der Wirtschaft sehr ernst zu nehmen, darf daraus niemand folgern. Es könnte im Gegenteil gar nichts Verhängnisvolleres geben, als wenn wir nicht auch die Materie und ihre Befehlsigkeiten bitter ernst nehmen würden. Gerade weil der sogenannte „geistige Mensch“, der „Kultur-mensch“ glaubte, sich vornehm vor der Welt der Materie abzuschließen zu sollen, anstatt in ihr das Weidungsfeld für den Willen zur Weltgestaltung zu sehen, gerade darum hat sich die Materie gleichsam an uns gerächt und hat ihren Triumphzug über die Erde angetreten und uns alle in ihre Fron gespannt. Es ist sehr notwendig also, diese Befehle ganz ernst zu nehmen, aber wir müssen helfen, daß sie sich einfügen in den Gesamtbaum unseres Lebens, und daß die

## Carol soll heute König werden.

### Am 11 Uhr Nationalversammlung — Maniu zurückgetreten.

Bukarest, 7. Juni. (Eigenbericht.)

Die Regierung Maniu ist am Sonnabend abend zurückgetreten. Mit der Neubildung des Kabinetts beauftragte der Regent der Regentenschaftsrat den bisherigen Außenminister Mironescu. Er soll ein Konzentrationskabinetts bilden, an dem möglichst alle Fraktionen des Parlaments beteiligt sind. Erste Aufgabe dieser Regierung soll die Annullierung der Abdankungsakte Carol's vom 4. Januar 1926 sein. Die Nationalversammlung, die von der Kammer und dem Senat gebildet wird, ist zu Sonntag vormittag 11 Uhr einberufen worden. Sie soll die von der Regierung in Vorschlag zu bringende Annullierung der Abdankungsakte beschließen.

Ein Teil der Liberalen weigert sich, die neue Lage anzuerkennen. Es muß deshalb mit der Spaltung der Liberalen Partei gerechnet werden.

### Die Gründe der Demission.

Bukarest, 7. Juni.

Ueber die Vorgeschichte der heutigen Regierungskrise wird noch mitgeteilt: Die zwei Auffassungen, ob Prinz Carol in die Regentenschaft eintreten oder gleich König werden sollte, standen sich innerhalb des Kabinetts gegenüber. Letztere Lösung würde den Vorteil eines Desinfektiums haben, doch hatten verschiedene Kabinettsmitglieder verfassungsrechtliche Bedenken.

Prinz Carol bestand jedoch auf dieser Lösung, während Maniu hierzu nicht entschlossen war, aber erklärte, unter Einreichung der Demission einen dahingehenden Parteibeschluß anzunehmen zu wollen.

### Die Königin-Wi'we in Süddeutschland.

Die Königinwitwe Maria ist gestern abend in München eingetroffen, wo sie von dem aus Berlin gekommenen rumänischen Gesandten Tascu empfangen wurde. Sie wird ihre Reise-dispositionen nicht ändern.



# Deutscher Protest in Warschau.

## Ueberreichung der Einspruchsnote.

unser gesamtes Leben durchwaltenden Kräfte auch im Sondergebiet des Wirtschaftlichen zur Auswirkung kommen.

So liegt in dieser Auffassung nicht nur ein Ausruf an die Wirtschaft, in ihr liegt noch mehr eine Forderung an die Kultur, denn eben weil allzu lange weite Schichten gelaugt haben, sich die Auffassung leisten zu können, Kultur sei etwas, das neben dem Leben liege, gewachsen in einer „reineren“ Welt des Geistes und des Geschmacks, fern dem Kampf- und Streitleben des leidigen und schmutzigen Alltags.

Es ist statt dessen zur Selbstverständlichkeit geworden, daß weder der Einzelmensch noch die menschliche Gesellschaft ihre verschiedenen Funktionen untereinander nebeneinander stehen lassen können. Weil einerseits die Wirtschaft auf die Dauer nur in einer Kulturgemeinschaft blüht, so wird geistiges, kulturelles Leben leer und schwebt in den Wolken, wo es sich der Berührung mit dem nüchternen Leben des Alltags entzieht. Hier liegt die Aufgabe, an deren Lösung wir alle unsere Kräfte setzen sollten: die neue Kultur, die wir erstreben, muß eine Kultur der Arbeit sein. Möchte man früher, als die Lebensverhältnisse noch ruhiger waren und noch die Möglichkeit bestand, Zeit und Kraft für außerberufliche „Interessen“ aufzuspüren, geglaubt haben, der Mensch könne seine „eigentlichen“ Lebensbedürfnisse gewissermaßen „nach Feierabend“ befriedigen: heute ist für solche Auffassung kein Raum mehr. Wer ihr anhängt, schaltet sich aus dem Frontkampf des Lebens aus; denn die neue Kultur wird nur in der Arbeit geschaffen.

Diese Behauptung umschließt das eigentliche Kulturproblem unserer Zeit. In ihr liegt auch der Kern des Bildungsproblems beschlossen. Wir müssen wir es doch als Aufgabe aller Bildung betrachten, den Menschen in den vollen Lebenszusammenhang des Tages hineinzustellen und seine Kräfte dahin zur Entfaltung zu bringen, daß er die dort andrängenden Aufgaben zu bewältigen vermag. Nur so kann eine neue Bildung erwachsen, die dann auch den Vorstellungen von den „Gebildeten“ und dem „Volk“ ihren grundsätzlichen Charakter nimmt; nur so kann eine Klassenschichtung im Bildungsleben beseitigt werden, die auf uns mindestens ebenso sehr lastet wie die rein materielle Schichtung.

Im Zusammenhang dieser Überlegungen müssen wir z. B. auch die Frage der Fortentwicklung des Schulwesens sehen; denn schlechtweg entscheidend für das Gesamtleben unseres Volkes wird es sein, ob es uns gelingt, die Volksschule als Schule der breiten Massen zu dem zentralen Bildungsmittel unseres Volkes zu machen. Daher ist es so dringend notwendig, daß alle Kräfte, die unser öffentliches und persönliches Leben gestalten, in der Volksschule zu wirklich formender Einwirkung auf die Heranwachsenden kommen; uns ist ebenso nötig, daß die Beziehung zwischen Volksschule und den übrigen Schulgattungen derart geregelt wird, daß keinem, der die Volksschule durchlaufen hat, der Zugang zu irgendeinem Ausbildungsgang versperrt wird. In diesem Zusammenhang drängt sich von selbst der Gedanke an die neue Lehrerbildung auf. Die Aufgaben, die vor den Lehrern der neuen Volksschule stehen, sind die wichtigsten, die es auf dem Gebiete erzieherischer Arbeit heute überhaupt gibt. Wenn es gelingt, in diesen neuen Lehrern das Bewußtsein dieser ihrer Sendung zu wecken, dann braucht niemand um die geistige oder materielle Zukunft unseres Volkes besorgt zu sein.

Noch auf eine Beziehung zwischen Kultur und Wirtschaft sei hingewiesen. Es ist die, die sich allmählich ins Bewußtsein der an den beiden Sachgebieten beteiligten Menschen hebt: Welche bildnerische Bedeutung hat der Arbeitsprozeß? Nur wenn es gelingt, die mit der Rationalisierung und Intensivierung verbundenen Gefahren der Entfesselung des Arbeitsprozesses zu überwinden, kann die Gesamtentwicklung unseres Arbeitslebens für uns als Volksganzes fruchtbar, ja, überhaupt nur dann kann eine günstige Weiterentwicklung der Wirtschaft erzielt werden. Hier entstehen Aufgaben ganz neuer Art, deren sich die fortschrittlichsten Köpfe in Industrie und Wirtschaft bewußt geworden sind, und zu deren Bewältigung man bereits vereinzelt Maßnahmen zu treffen begonnen hat. Dahin gehört die Schulung der jungen Arbeiterschaft; dahin gehört besonders auch die Bildung der älteren im Betrieb stehenden Menschen. An das ganze Gebiet der außerschulischen Bildungsbestrebungen, der Volkshochschule, der Arbeiterschulung u. a. ist da zu denken. Denn wenn zutrifft, daß die Kultur, die wir erstreben, eine Kultur der Arbeit ist, dann wird sie auch die Kultur des arbeitenden Menschen sein. Sie wird die tägliche Erfahrung des arbeitenden Menschen einfügen müssen in den Zusammenhang des technischen, politischen und geistigen Lebens überhaupt. Nur so kann das Leben des einzelnen Arbeitsmenschen sinnvoll und zugleich so wirksam eingebaut werden in das öffentliche Ganze, daß er ein Bewußtsein seiner ernsthaften Beteiligung am Lebensgang unseres Volkes gewinnt.

An diesem Punkt liegt das entscheidende staatspolitische Interesse an solcher bildnerischen Durchdringung des Arbeitslebens: nur der Mensch kann seine Kräfte als Volksgenosse regen und sich unbeeinträchtigt von der Unfruchtbarkeit des Schlagwortes im Staat einlegen, dessen Kräfte sich in seiner Arbeitswelt sinnvoll auswirken. Die Arbeitszeit muß der beste und wichtigste Teil der Lebenszeit werden können, und es darf nicht so bleiben, daß für unendlich viele Menschen das „eigentliche“ Leben erst jenseits der Arbeit beginnt.

Eine so gelebte Kultur aber wächst nicht von selbst. Sie verlangt Kampf und Einsatz, wie aller Dienst am Geist, und wir sollten daran nicht nur die paar Stunden denken, in denen das „Fest des Geistes“ gefeiert wird.

Das Verbot aller Schuß- und Wehrverbände sowie militärischer Aufmärsche von Zivilpersonen haben die Sozialdemokraten im Volksrat von Wien beantragt. Bei einer Manifestation im Volksrat von Wiener-Neustadt beschloß die Polizei Scheibenschießmunition des Arbeiterbundes und Jagdbundes. Die Heimwehrblätter melden fällig, es sei Kampfmunition.

Der deutsche Gesandte in Warschau hat der polnischen Regierung eine Note folgenden Inhalts übergeben:

Die deutsche Regierung hat Kenntnis von dem Protokoll vom 6. dieses Monats erhalten, mit dem die für die Untersuchung des Grenzzwischenfalls bei Reußhöfen eingesetzte deutsch-polnische Kommission ihre Arbeiten abgeschlossen hat.

Die deutsche Regierung bedauert, daß die Kommission trotz des durch die Beweisaufnahme in nahezu allen Einzelheiten festgestellten Tatbestandes und trotz des besten Willens der deutschen Kommissionsmitglieder nicht in der Lage gewesen ist, einen gemeinsamen und einheitlichen Bericht an die beiden Regierungen zu erstatten. Die deutsche Regierung ist auf Grund der beiden Gutachten der deutschen und der polnischen Kommissionsmitglieder sowie an Hand der Zeugnisaussagen und der übrigen Beweiserhebung zu der Überzeugung gekommen, daß

das Gutachten der deutschen Kommissionsmitglieder den Tatbestand richtig

darstellt. Diese Darstellung, die schon nach der ganzen Lage der Umstände die innere Wahrscheinlichkeit für sich hat, wird durch die erhobenen einzelnen Beweise außer Zweifel gesetzt. Die in dem Gutachten der polnischen Mitglieder enthaltene Kritik an einzelnen Beweisen ist entweder unerheblich oder entbehrt, wo sie erheblich wäre, einer irgendwie haltbaren Begründung.

Die deutsche Regierung erachtet hiernach folgende Tatsachen als festgestellt: Polnische Grenzschutzbeamte haben den Versuch gemacht, deutsche Grenzbeamte zur Aushändigung von geheimem Material zu verleiten. Zur Empfangnahme dieses Materials haben zwei polnische Grenzschutzbeamte, die zu ihrem Schutz uniformierte und bewaffnete Grenzsoldaten bis an die deutsche Grenze mitgenommen hatten und selbst mit Revolvern und einer Handgranate ausgerüstet waren, die deutsche Grenze überschritten und sich in die deutsche Postkontrollbarade bei Reußhöfen begeben. Diese beiden polnischen Beamten haben gegen ihre gesetzmäßige Verhaltung mit den Waffen in der Hand Widerstand geleistet und dabei einen deutschen

Beamten vermundet, der seinerseits einen polnischen Beamten vermundet hat. Fast gleichzeitig mit diesen Vorgängen haben die polnischen Grenzsoldaten die deutsche Grenze überschritten und in der Richtung auf das deutsche Gebiet sowie auf die deutsche Postkontrollbarade Schüsse abgegeben.

Das in dieser Weise von den polnischen Beamten begangene Unrecht wird nicht dadurch entschuldigt, daß diese Beamten deutschen Grenzbeamten landesösterreichische Wäffeln zugetraut und daß die deutschen Beamten sich in Wahrung berechtigter Interessen zum Schutze auf die polnische Initiative eingelassen haben. Daß der eine der polnischen Grenzschutzbeamten seinen Verwendungen erliegen ist, wird von der deutschen Regierung aus Gründen der Menschlichkeit aufrichtig bedauert; an der Beurtelung der Vorgänge wird dadurch indes nichts geändert.

Als die polnische Regierung es unmittelbar nach dem Zwischenfall für angebracht hielt, bei der deutschen Regierung wegen eines angeblichen Unrechts deutscher Beamter Verwahrung einzulegen, hat die deutsche Regierung dies sofort zurückgewiesen und ihrem Befremden darüber Ausdruck gegeben, daß die polnische Regierung sich zu einem solchen Schritte entschlossen hätte, obwohl damals der Tatbestand noch nicht klar zu übersehen war und obwohl die polnische Regierung dies durch den Vorschlag der Einsetzung einer gemischten Kommission selbst zugab. Das Ergebnis der jetzt durchgeführten Untersuchung beweist, daß die damalige Stellungnahme der deutschen Regierung vollaus berechtigt war. Darüber hinaus muß die deutsche Regierung jetzt aber

Protest gegen das gesamte Verhalten der beteiligten polnischen Beamten erheben. Die deutsche Regierung erwartet, daß die polnische Regierung die schuldigen Beamten zur Rechenschaft ziehen und die erforderlichen Maßnahmen treffen wird, um die Wiederholung derartiger für die nachbärtlichen Verlehnungen gefährlicher Vorgänge zu verhüten.

Gegen den in Haft befindlichen polnischen Grenzschutzbeamten ist das ordentliche Strafverfahren eingeleitet.

# Der „Bund“ tritt der G. I. bei.

## Eine Stärkung der Züricher Internationale.

Auf dem außerordentlichen 8. Parteitag des „Allgemeinen Jüdischen Arbeiterbundes“ in Polen am 1. und 2. Juni in Lodz wurde mit erheblicher Mehrheit der Beschluß gefaßt, der Sozialistischen Arbeiterinternationale beizutreten.

Der „Jüdische Arbeiterbund in Polen“ (gewöhnlich kurz „Bund“ genannt) ist der Nachfolger des berühmten „Bundes“, der eine so bedeutende Rolle in der revolutionären und Arbeiterbewegung des Vortrags-Rußlands in den Jahren 1897-1917 gespielt hat. Nach Zerstückelung des russischen Reiches in den Jahren 1915-1918 ist auch der alte „Bund“ in mehrere Teile zerfallen: der „Bund“ in Weißland, in Sowjetrußland usw. Aber nur dem „Bund“ in Polen gelang es, zu einer, an den Verhältnissen des Landes und des jüdischen Volkes gemessenen, bedeutenden Massenorganisation zu werden, die bei weitem alle anderen Richtungen unter den jüdischen Arbeitern Polens (Poale-Zion, Kommunisten u. a.) übersteigt. Der Bund zählt (zusammen mit seiner Jugendorganisation „Zukunft“) über 20 000 Mitglieder, hat bei den letzten Sejmwahlen etwa 100 000 Stimmen auf sich vereint und sein Einfluß in den jüdischen Gewerkschaften mit ihren 300 000 Mitgliedern, die dem Landesverband der (freien) „Massengewerkschaften“ Polens angeschlossen sind, ist maßgebend. Außerdem verfügt der Bund über ein weitverzweigtes Netz von Genossenschaften, Bildungs- und Kulturorganisationen, weltlichen Schulen, „Arbeiterfreunden“, Wohlfahrtsvereinigungen, Sportvereinen u. dgl.

Seiner allgemeinen politischen Einstellung nach stand der Bund immer weit links. In den Jahren 1918-1920 bewarb er sich, ebenso wie viele andere sozialistische Parteien Europas, um die Aufnahme in die kommunistische Internationale, lehnte jedoch die Annahme der „21 Punkte“ Sinowjews ab und entwickelte sich seitdem immer mehr in der Richtung zum demokratischen Sozialismus. Diese Evolution wurde jedoch sehr erschwert durch die eigenartigen Verhältnisse des polnischen Staates und der Juden in Polen. Die „Obersten-Diktatur“, die keine Befestigung der Demo-

kratie in Polen zuließ, die chronische wirtschaftliche Depression, die sich besonders scharf in den Städten und somit in der jüdischen Bevölkerung auswirkte, die einen ungeheuren Prozentsatz von Arbeitslosen aufweist (insbesondere in den Textilgebieten Lodz, Bielsko usw.), der extreme Nationalismus und Antisemitismus der polnischen Bevölkerung, zusammen mit dem hochentwickelten, radikal-nationalistischen unter der ukrainischen und weißrussischen Bevölkerung Polens, dies alles hat eine weitgehende und andauernde Radikalisierung der jüdischen Arbeiterkreise bewirkt, der der „Bund“ Rechnung tragen mußte.

Dies hatte zur Folge, daß der Bund weder an der „Arbeiter-Genossenschaft“, noch an dem Hamburger Kongreß teilgenommen hatte und praktisch außerhalb der Internationale des Weltproletariats blieb. Für die Dauer ließ sich jedoch diese Selbstisolation der jüdischen Arbeiterschaft ohne schwere politische Schäden für die Sache der jüdischen Sozialdemokratie nicht aufrechterhalten. Und so teilte unter den Führern des Bundes, zu denen auch der den europäischen Sozialisten aus den Tagen der russischen Revolution bekannte Genosse Ehrlich gehört, immer mehr der Entschluß heran, dem unheilbaren Zustand ein Ende zu machen, und den Weg der Annäherung an die Polnische Sozialistische Partei, sowie auch des Eintritts in die Sozialistische Internationale zu betreten.

Nach langen und leidenschaftlichen inneren Kämpfen und Diskussionen ist nun auf dem letzten Parteitag der erwähnte Beschluß mit 60 gegen 42 Stimmen zustande gekommen. Die starke Minderheit hat jedoch ausdrücklich erklärt, daß sie sich diesem Beschluß nicht angeschlossen und die Einheit der Partei verteidigen werde. Es ist zu begrüßen, daß die Genossen vom „Bund“ den Weg zur Internationalen gefunden haben, und daß die sozialdemokratische jüdische Arbeiterschaft Polens nach langer Abwesenheit den Weg in den Reihen des kämpfenden Weltproletariats wieder einnehmen wird.

## Volkspartei gegen Finanzreformpläne.

### Auf schlechten Füßen und auf falschen Wegen.

Wenn es eine Partei gibt, von der man meinen sollte, sie müsse sich geschlossen zu den Finanzplänen der Regierung Brünning bekennen, so ist das die Volkspartei, die Partei Moldenhauers.

Aber weit gefehlt, gerade aus ihren Reihen hagelt es kritischen Nachdenklichkeit schon die „Nationalist. Korresp.“ höchst bedenklich geäußert, kommt die „Kölnische Zeitung“ mit einer vernichtenden Beurteilung der sogenannten „Reichshilfe“. Die Regierung habe „vor der Kapitalflucht kapituliert“ und das Notopfer nur denjenigen auferlegt die nicht flüchten können. Man solle doch offen sagen, um was es sich handle, nämlich um eine Kürzung der Beamtengehälter in Form einer Sondersteuer.

Gleichzeitig erklärt der volksparteiliche Reichstagsabgeordnete Dauch in den „Hamburger Nachrichten“ die neuen Steuervorschläge für „durchaus abwegig“ und „untragbar“.

Die „Kölnische“ überschreibt ihren Aufsatz „Auf schlechten Füßen“. „Auf falschen Wegen“ besittelt Herr Dauch den seinen.

Herr Moldenhauer auf falschen Wegen und noch dazu auf schlechten Füßen — fürwahr, ein mißliebendes Bild! Woher soll die Mehrheit kommen, wenn nicht einmal die Minderheit Stange hält, auf die sich die Regierung Brünning stützt?

Die nächste Ausgabe des „Vorwärts“ erscheint am Dienstag früh.

## Rientimp verzichtet auf Immunität.

### Ein Schreiben an Löbe.

Bohum, 7. Juni. (Eigenbericht.) Der Rechtsbeistand des Reichstagsabgeordneten des Senatus Rientimp-Bohum teilt mit, daß gegen Rientimp in Dortmund ein Strafverfahren habe. Rientimp habe deshalb in einem Schreiben an den Reichspräsidenten um Aufhebung seiner Immunität gebeten.

## Unter falscher Flagge.

### Unbefugte Einberufung einer Volksbühnerversammlung.

Eine „außerordentliche“ Mitgliederversammlung der Sonderabteilungen der Volksbühne wird angekündigt. Dazu erklärt der Vorstand der Volksbühne E. N., daß er diese Versammlung nicht einberufen hat und daß seine andere Stelle berechtigt ist, Mitgliederversammlungen der Sonderabteilungen zu veranstalten. Der Vorstand der Volksbühne behält sich vor, gegen die unbefugten Einberufer der Zusammenkunft die erforderlichen Schritte zu unternehmen.

## Das neue Schwedenkabinett Ekman.

### Stockholm, 7. Juni. (Eigenbericht.)

Die Minderheitsregierung des freisinnigen Führers Ekman ist gebildet. Es gehören ihr ausschließlich Mitglieder der freisinnigen Partei an. Das Kabinett beabsichtigt, mit Wechseltönen Mehrheiten zu regieren. Außenminister der Regierung Ekman ist der bisherige Landeshauptmann Kämnel, früherer Gesandter in Berlin.



# Reichsbannerfest in Magdeburg

Akademische Feier im Rathaus.

A. S. Magdeburg, 7. Juni. (Eigenbericht.)

In Magdeburg marschierten am ersten und zweiten Pfingstfesttag die Jungbannerguppen des Reichsbanners auf, um zu zeigen, daß die deutsche Jugend zur Republik steht. Mit einer akademischen Feier im Rathaus und mit 20 Begrüßungsfeiern in allen Stadtteilen begannen am Sonnabend die Kundgebungen.

Auf allen Chausseen rings um Magdeburg ellten am Sonnabend die Postwagen mit den Kameraden aus dem Reich heran. In langen Postwagenkolonnen, in kleinen Schnelllastwagen, selbst zu Rad und zu Fuß, im Motorrad und Auto strebten die Republikaner nach Magdeburg, auch der Reichsverband der Republikanischen Motorradfahrer veranstaltete zu gleicher Zeit in Magdeburg eine Kuffahrt von etwa 300 Motorradfahrern. Wie groß ist die Aufopferung der Kameraden, die selbst aus Königsberg, aus Oberschlesien und dem Saargebiet in mehr als 20 stündiger Postwagenfahrt nach Magdeburg kamen! Reicher Flaggenschmuck grüht überall. Am Sonabendmittag traf eine 100 Mann starke Abordnung des Oesterreichischen Schuhbundes in Magdeburg ein und wurde am Bahnhof stürmisch gefeiert und in einem langen Demonstrationsszuge in die Quartiere geleitet.

Der Republikanische Studentenbund hatte seine Mitglieder und die Vertreter der Behörden des Reichs und der Länder am Sonnabend nach dem Bürgeraal des Rathauses zu einer akademischen Feier geladen. Im überfüllten Saal begrüßte im Auftrage des Bundesvorsitzenden des Reichsbanners Kamerad Grohn und vom Republikanischen Reichsbund Bürgermeister Heßlein die Gäste. Oberbürgermeister Beims verzichtete in seiner Begrüßungsansprache an Bergangenes zu erinnern, sondern führte gerade der akademischen Jugend in großen Worten vor Augen, daß heute die wichtigste Aufgabe aller Staatsbürger sein müsse, den drei Millionen Erwerbslosen, die aus dem Produktionsprozeß ausgeschaltet sind, einen neuen Lebensinhalt zu geben. Wenn gerade in diesen Wirtschaftsnöten die unübertreffliche Ideenlosigkeit der Nationalsozialisten Erfolge verzeichnen kann, dann muß gerade die akademische Jugend einer solchen hemmungslosen Hebe entgegenreten.

Der Vorsitzende des Deutschen Republikanischen Studentebundes, Leo Brandt, sprach über Ziele und Wege des republikanischen Studententums und betonte dabei, daß in der heutigen Zeit die Akademiker zu einem großen Teil das alte Verbindungsstudententum aufrechterhalten, weil sie glauben, dadurch bessere Stellungen erzielen zu können. Ein anderer Teil der akademischen Jugend ist den randalierenden Nationalsozialisten nachgelassen. Trotzdem sind heute an allen deutschen Hochschulen die Organisationen der republikanischen Studentenschaft sehr stark geworden. Die republikanische Studentenschaft will die akademische Jugend zu aufrichtigen Staatsbürgern erziehen und vor allen Dingen zu dauernder Hilfsbereitschaft gerade für die Armen des deutschen Volks.

Als letzter Redner sprach Oberpräsident Dr. Fald, der davon ausging, daß die parlamentarische Regierungsform in Deutschland zwingende Notwendigkeit sei und deshalb auch mit Recht weite Kreise des deutschen Volkes sich gegen einen weißen oder roten Herrscher wenden würden. Die Akademiker bekümmern heute, daß zwar zur Ausübung des Berufsberufs und dem eines Rechtsanwalts ein langjähriges Studium notwendig ist, daß aber zur Führung von Regierungsgeschäften diese Vorarbeit nicht verlangt wird. Der Redner erinnerte daran, daß einfache Gewerkschaftssekretäre in sehr vielen Fällen mehr staatsrechtliche Ausbildung hinter sich haben als mancher Referendar und daß gerade die größten Vorkämpfer aller Seiten und aller Länder aus den verschiedensten Berufen gekommen sind. Der Redner appellierte an die akademische Jugend, im neuen Staat mitzuarbeiten, dann wird auch das Vorurteil gegen die Akademiker von selbst verschwinden.

Die Kundgebung im Bürgeraal und auch die Begrüßungsfeiern, die außerordentlich stark von der Magdeburger Bevölkerung besucht waren, sind ein gelungener Auftakt für die großen Aufmärsche am 1. und 2. Pfingstfesttag in Magdeburg.

## Konflikt Hoovers mit dem Senat.

Einsicht in die Geheimakten der Flottent Konferenz verweigert. Daher Verzögerung der Ratifizierung.

Washington, 7. Juni. (Eigenbericht.)

Der Staatssekretär für auswärtige Angelegenheiten, Stimson, verweigerte dem Senat die von diesem geforderte Einsicht in die Geheimakten bzw. die Korrespondenz der Londoner Flottentkonferenz. Diese Haltung ist auf eine Anweisung des Staatspräsidenten Hoover zurückzuführen. Staatssekretär Stimson begründet seinen ablehnenden Standpunkt damit, daß die Einsicht in die Akten den Interessen Amerikas widersprechen würde. Die Befürchtung, daß die amerikanische Delegation mit anderen Delegationen geheime Abmachungen getroffen haben könnte, weist Stimson als völlig unbegründet entschieden zurück.

Die Haltung der amerikanischen Regierung zu der Forderung des Senats löst ernsthafte Auseinandersetzungen zwischen Regierung und Parlament erwarten. Die Auseinandersetzungen dürften dazu führen, daß das Londoner Abkommen erst nach Wochen vom Senat angenommen werden wird.

## Späte Wiedergutmachung.

Das geraubte Mandat B. L. Bergers.

Washington, 7. Juni. (Eigenbericht.)

Der republikanische Abg. Cooper hat im Kongress den Antrag eingebracht, den Anspruch des vor einem Jahre verstorbenen Sozialistenführers Victor B. Berger auf einen Sitz im amerikanischen Parlament während der Jahre 1910 bis 1921 anzuerkennen. Berger wurde gegen Ende des Weltkrieges in Deutschland mit überwältigender Mehrheit ins Abgeordnetenhaus gewählt, dort aber von den Kriegsjournalisten und Ueberpatrioten nicht zugelassen, die Bergers scharfe Gegnerlichkeit gegen den Krieg und gegen die Beteiligung Amerikas zum Vordruck nahmen. Schon damals hatte Cooper protestiert, ohne jedoch eine Veränderung des schändlichen Beschlusses durchsetzen zu können. Sein neuer Antrag will u. a. die Ausschüttung des Berger vorerhaltenen Abgeordnetenlohn von etwa 10.000 Dollar an dessen Witwe durchsetzen.

# Fabrikant Pinkes Pfingstausflug.



# Der Kongress von Bordeaux.

Der Kampf um das Problem der Landesverteidigung.

Paris, 6. Juni. (Eigenbericht.)

Der Kongress, den die französische sozialistische Partei vom 8. bis 12. Juni in Bordeaux abhalten wird, verspricht eine der interessantesten Tagungen zu werden, die die Partei seit Jahren abgehalten hat. Während man bei den vorhergehenden Kongressen, auf denen die Frage der Regierungsbeteiligung diskutiert wurde, im allgemeinen schon vorher genau wußte, welche These die Mehrheit durchsetzen würde, schwelt diesmal eine große Ungewißheit über den Verhandlungen, da sich in der wichtigsten Frage, die auf der Tagesordnung steht, der

der Landesverteidigung, der Friedensorganisation und der

drei Hauptströmungen geküßelt haben. Davon lehnt die eine im alten herkömmlichen Sinne (Gustav Bonard selbst ist seit Jahren einer der Führer des sozialistischen Chauvinismus geworden) jede Landesverteidigung ab, während die zweite die Landesverteidigung im Kriegsfall als nicht im Widerspruch zur sozialistischen Auffassung hinsteht, jedoch im gegenwärtigen Staat „keinen Mann und keinen Groschen“ dafür bewilligen will. Die dritte Gruppe erklärt ihre Bereitschaft, an einer demokratischen Reform einer Herabsetzung der Dienstzeit und einer Einschränkung des Militärapparates mitzuarbeiten.

Auf dem letzten Pariser Kongress, der die Beteiligung an einem Kabinett Daladier ablehnte, hat Paul Boncour an Paul Faure, den Generalsekretär der Partei, die Frage gerichtet, ob er etwas an seinem früheren, die Landesverteidigung befohlenden Standpunkt geändert habe, worauf Paul Faure erwiderte, daß er nach wie vor der Ansicht bleibe, daß die sozialistische Partei in der Frage der Landesverteidigung eine positive Haltung einnehmen müsse. Inzwischen hat Paul Faure sich für die sogenannte „mittlere“ Entscheidung ausgesprochen, die, wie gesagt, der Parliamentsfraktion verbietet, „einen Mann oder einen Groschen“ zu bewilligen und die es auch den sozialistischen Parlamentariern unterlag, irgendeine Berichterstattung anzunehmen, die direkt oder indirekt militärische Probleme betrifft. Damit dürfte die ganze praktische Arbeit der Fraktion in Frage gestellt werden. Nicht nur Paul Boncour, sondern sehr viele andere führende Mitglieder der französischen sozialistischen Partei sind der Ansicht, daß die Annahme der Entscheidung Faures der Parliamentsfraktion jede nützliche Arbeit unmöglich machen würde, ja, daß sie leichten Endes

praktisch auf die Beterneigung der Landesverteidigungspflicht

hinauslaufe. In einer Reihe ausführlicher Artikel über dieses Problem hat Leon Blum im „Populaire“ auseinandergesetzt, warum er mit der These von Paul Faure nicht einverstanden sein kann. Die Frage wird aber dadurch noch konfus, daß es einem bisher unbekanntem Mitglied der Seine-Delegation, Bogorotze, gelungen ist für seine These der unbedingten prinzipiellen Ablehnung jeder Landesverteidigung eine beträchtliche Stimmenzahl zu erhalten. Der Ausgang des Kongresses von Bordeaux wird also davon abhängen, ob sich die Richtung Faure mit der herkömmlichen Tendenz oder mit den Anhängern der praktischen Reformarbeit zu verständigen sucht.

Seiner läßt die Debatte Gefahr, durch zweierlei Umstände verfehlt und nicht um ihres eigentlichen Objectes willen geführt zu

werden. Einmal ist es keine Frage, daß die Befürworter der Faure-These „kein Mann, kein Groschen“ sich u. a. durch die Erwägung leiten lassen, daß durch ihre Entschlieung jede Beteiligung der Sozialisten an der Regierung auch in den kommenden Jahren unmöglich gemacht wird. Selbst wenn im Jahre 1932 die sozialistische Partei, wie man es vielfach annimmt, mit 150 bis 160 Mann in die Kammer zurückkehren wird, würden die Sozialisten noch lange nicht über die absolute Mehrheit verfügen und immer noch des Beistandes der Radikalen bedürfen, wenn sie selbst die Regierungsbildung in die Hand nehmen wollen. Daß jedoch die Radikalsocialisten etwa bereit wären, in zwei Jahren die Armee und die Marine ganz abzuschaffen, damit rechnet niemand.

Andererseits spielt die Zusammenfassung des Parteiprogramms und der anderen Zentralisierungen der Partei eine große Rolle. Die französische sozialistische Partei besitzt ein sehr detailliertes Statut, das noch aus der Zeit der Schöpfung der Partei stammt, aus dem Jahre 1905 stammt. Auf Grund dieses Statuts wird der Vorstand in Anwendung der proportionalen Vertretung der verschiedenen Tendenzen zusammengesetzt, was sehr oft zur künstlichen Hervorrufung sonst nicht bestehender Tendenzen führt. Zwar werden eine Reihe von Provinz-föderationen, wie vor allem die der Haute-Garonne (Nurion) und des Oberrheins (Grunbach) den Antrag stellen, daß die Neubewegung des Parteivorstandes wie es unklarunglich vereinbart worden war, auf Grund der auf dem letzten Pariser Kongress gefällten Abstimmung über die Regierungsbeteiligung erfolgt. Aber die gegenwärtige Parteileitung, der der sogenannte „rechte Flügel“ überhaupt nicht angehört, scheint anderer Ansicht zu sein.

Vom praktischen innenpolitischen Standpunkt aus werden die Beschlüsse von Bordeaux von großer Bedeutung sein.

Je nachdem sie ausfallen, wird die radikale Partei nach rechts abgedrückt oder nach links hinübergezogen werden.

Ministerpräsident Lardieu hofft, daß der zur praktischen Reformarbeit im Parlament entschlossene Flügel der Sozialisten in die Minorität verkehrt und damit die Bahn geöffnet wird für die Bildung eines antisozialistischen Blocks und einer Konzentrationregierung mit den Radikalen.

## Fleischnot in Rußland.

Auch Arbeitsvieh für die Fleischversorgung in Anspruch genommen.

Der Rat der Volkskommissare der Sowjetunion hat an die Regierungen der Bundesrepublik einen telegraphischen Rund-erlaß gerichtet, in dem auf die Notwendigkeit hingewiesen wird, im Interesse der reichungslosen Versorgung der Arbeiter mit Fleisch größere Sparsamkeit als bisher beim Fleischkonsum zu üben. Generelle Maßnahmen sollen gegen das „Hängenbleiben“ der bereitgestellten Fleischmengen in der Provinz getroffen werden. Wie erst die Lage ist, zeigt ein zweites Rundtelegramm des Rates der Volkskommissare, wonach dasjenige Vieh, das von den Fleischbereitstellungsgesellschaften für die Dauer der Frühjahrskampagne den Bauern und den Kollektivwirtschaften als Arbeitsvieh zur Verfügung gestellt wurde, unverzüglich für Zwecke der Fleischversorgung zurückgegeben werden soll. Aus Sibirien kommen besorgniserregende Meldungen über den dort herrschenden Fleischmangel. Die Sowjetbehörden haben beschloßen, von jetzt ab Fleisch nur an 15 Tagen im Monat zu verkaufen. Die tägliche Fleischration beträgt 100 Gramm. Aber auch diese Fleischration soll nur dann zur Ausgabe gelangen, wenn die Belieferung der Arbeiterzentren in Zentralrußland ohne Störungen erfolgt.

Verfolgung deutscher Schulen in Oberschlesien. Wie der „Oberschlesische Kurier“ meldet, wurde das aus zehn Damen und Herren bestehende Lehrerkollegium der Kinderheilen-schule in Schwienichlowitz davon benachrichtigt, daß ein Disziplinerverfahren gegen sie eröffnet wird, ohne daß ein Grund dafür angegeben wurde. Das Kollegium antwortet derzeit noch weiter.

## Kroll-Oper.

„Erwartung“ und „Die glückliche Hand“.

Zwei Schönberg-Erstaufführungen. Zuerst ein Monodram: „Erwartung“; heute Vorabend: Die einzige Rolle des Werkes, eine unerhörte Leistung. Stürmische Heroarrufe am Schluß der Aufführung galten vor allem der Sängerin. Das zweite Werk: „Die glückliche Hand“, gruppiert sich ebenfalls um eine einzige große Rolle, diesmal eine männliche, für die sich Fritz Krahn einsetzt. Das phantastische Bühnenbild untermauert mit starken wechselnden Farbenwirkungen die Musik. Lebhafter Beifall, der vor allem dem Sänger der Hauptrolle gesendet wurde, wurde von einigen Kundgebungen des Mikrofons unterbrochen, die aber schließlich vollkommen darin untergingen.

T. E. S.









Wir hatten uns eine Reise um Berlin so einfach vorgestellt, nicht einmal nach der Zahl der Kilometer, die Berlins Grenze umfaßt, hatten wir uns erkundigt; hernach haben wir es dann erfahren müssen, daß diese Grenze unserer Stadt zweihundertundvierunddreißig Kilometer und noch sechshundert einfache Meter dazu lang ist. Aus der Spazierfahrt, an die wir gedacht hatten, war eine ganze Reise geworden, und auch dabei hatten wir uns geirrt. Solange wir mit einem winzigen Kajak die Grenze abfahren, da, wo sie durch Flüsse und Seen gebildet wird, ging es, denn wir sahen etwas. Aber in Grünau stiegen wir aus, setzten uns auf ein Motorrad und knatterten los, vierzig, fünfzig, sechzig Kilometer spielte der Zeiger am Tachometer; nur als wir am Abend an der Havel standen, waren die Hände leer: wir erinnerten uns, an rogenden Kornfeldern und blühenden Kartoffeläckern vorbeigekommen zu sein, Telegraphenstangen, Wegweiser und Meilensteine waren an uns vorübergehuscht, aber die Grenze geblieben? Deshalb mußten wir noch einmal von vorn anfangen und alles erwandern. Ohne Uhr und Kalender, wir wollten nicht immer wissen, wie spät es ist und welcher Tag. Eines Morgens saßen wir in einem Forsthaus an irgendeinem versandeten Spreearm und tranken Milch, als der Mittag zur Neige ging, standen wir in Teltow vor der alten Kirche und sahen zu, wie die Leute Hochzeit machen und abends pilgerien wir zwischen Rieselfeldern herum und hatten etwas Heimweh nach Berlin. Obwohl wir doch noch in Berlin waren. Aber Berlin ist groß geworden, aus den 63 Quadratkilometern der alten Gemeinde wurden 870, dementsprechend mußten die Grenzsteine weiter nach draußen getragen werden, so weit hat man die neue Grenze gezogen, daß die Leute dort längst nicht mehr den Berliner Dialekt sprechen, sondern den härteren, brandenburgischen; die Dächer auf den Bauernhäusern sind mit Stroh gedeckt, den ganzen Tag schreit der Kuckuck und noch ein paar Tage, dann holen die Fischer ihre Wasserstiefel hervor und gehen Enteneier suchen.

## Die Grenze aus Schilf

Die Enteneier liegen im Schilf. Das in seiner weissen Weite Länge, von Müggelheim herunter bis nach Rauchfangswerder, wie ein seltsamer, grüner Schleier um Berlin gelegt ist. Dieses Schilf wird das Kampfschiff von morgen sein, wie die Ufermoose das von gestern waren. Wegen der Rinden. Ist das Schilf weg, sind die Rinden weg, sagen die Leute. Mit den Rinden aber auch die Enten, die Frösche und die Kohlröschen. Und um diese drei wäre es schade. Denn dann wäre es aus mit dem allmorgentlichen Frühkonzert im Schilf. Die Bioline spielen die Ahrarosefische: „Tara, tara, tara, tist, tist, tist; tara, tara, tara, tist, tist, tist“ singt der kleine Vogel und schaukelt sich dabei an einem Rohr, die Frösche blasen die Trompeten und antworten: „toofs, toofs, toofs“ und die Ahrarosen locken: „Arllid, trrlid, trrlid“, ganz hell das ü. Im Wald schlägt ein Beinpaar die Trommel. Und keine Straßenbahn lärmt und kein Motorrad. Deshalb liegt das Schilf in Ruhe. Sonst kommt noch jemand daher, packt das ganze Schilf, sperrt den See ab und macht ein Plakat wie dieses hier an:

### Achtung, Jagdrevier!

Des Befahren des Bernsdorfer Sees ist mit größter Lebensgefahr verbunden! Zusammenstoßende werden wegen Hausfriedensbruch belangt!

Aber da nicht alle Tage Entenjagd ist, sind wir doch auf diesen See gefahren, am Ufer stand ein Storch und staunte, was wir hier zwischen den Enten taten, nur die Mädchen, die im Boot saßen, staunten nicht, sondern sagten: „Ausgerechnet, der!“ und spuckten dreimal aus: tai, tai, tai! Dann lachten wir alle und lachen, wie die Fische silbern und glühend im Schilf zappelten und Krinkel in den See malten. Ganz dicht fuhrten zwei Fischer heranz und hoben ein Fischlein nach dem anderen mit einem Reß heraus. Ganz trüb, nach Gosen zu, steigt eine feine Rauchsäule auf, ein Backofen. Jemand fragt: „Weißt du, daß wir in Berlin sind?“ heute beschäftigt diese Grenze aus Schilf keinen Reichstag mehr wie vor vierhundert Jahren, heute liegt hier eingeschaltet zwischen Rieselfeldern der Oder-Spree-Kanal; gegenüber von Schmöckwitz ist die Einfahrt. Sein kleinerer Vorläufer verdankt seine Entstehung einem Schilfbürgerstreich der Stettiner Pfefferfäde. Die sperrten eines Tages Anno 1497 kurzerhand die Oder, wofür sich die Breslauer Kaufleute reparierten und ihre Ware nicht mehr nach Stettin, sondern nach Hamburg brachten. Das war mühselig genug, bis Frankfurt ging es per Schiff, von dort per Kasse nach Fürstentum, hier nochmals umladen und dann erst über Spree, Havel und Elbe nach Hamburg. Darum beantragte auf dem Deutschen Reichstag von 1548 Ferdinand v. Böhmen, Ober und Spree durch einen Kanal zu verbinden. Aber König n. Sachsen als einer der Beteiligten lehnte ab, weil ihm die Leipziger Pfefferfäde eingebissen hatten, dieser Kanal wird einmal Berlin groß und reich machen. Joachim II. v. Brandenburg jagte weder nein noch ja, die Berliner riefen sich wohl schon die Häute, aber die Frankfurter Fuhrleute bangten um ihre Pfunde, denn sie allein hatten das Privileg für den Gütertransport nach Fürstentum. Der märkische Adel mischte sich nach mit Gutachten ein, monach der Kanal ihren Bienen und Ledern das Wasser wegnehmen wird, und als schließlich 1564 Ferdinand v. Böhmen starb, trübte kein Hahn mehr nach dem Kanal. Friedrich Wilhelm, Kurfürst von Brandenburg, ließ hundert Jahre später dann den Kanal allein bauen; am 27. Februar 1669 endlich konnten fünf große Obofen der Breslauer Kaufleute Schmelzau nach Hamburg abfahren, am 8. März fuhrten sie durch die alte Spree, verläuden am 12. in Berlin, am nächsten Tage gingen schon weiter nach Hamburg. Die Leipziger hatten recht behielten: Berlin wurde groß und reich und Stettin sah mit seiner Sperre da und hatte das Nachsehen.

## Raupen wollen nach Berlin

Sis auf die Hügel kurz vor Bohndorf, von denen sich die Seppelfieger den größten gepachtet haben, um dort ihren reichlich hochbreiterischen Sport auszuüben, und bis an den stillen, laubüberdachten, vertrauten Darfisch von Bohndorf, wo ein kleiner Junge Ganje hütet, sind die Raupen noch nicht gekommen. Rechter Hand die alte Windmühle haben sie auch in Ruhe gelassen, ihre

Wachposten ist die Chaussee Bohndorf-Schönefeld-Bohmannsdorf, zur Stunde liegt ihre Willkommensmatte an der Grenze Berlins. Jeder Raupenführer hat einen dicken, hofelnsbraunen Pelz mit langen Haaren, die Tramschienen haben auf dem Rücken einen feuerroten und die wenigen Offiziere an der gleichen Stelle einen kobaltblauen Streifen. Auf dem Kopf sitzen zwei tiefschwarze Perle als Krone. Dozmischen einige ohne Pelz und von giftgrüner Farbe, ganz kalt fühlten sie sich an, als wir mit dem Zeigefinger behutsam nach ihnen tippten, auch sie mit diesen schwarzen Stöcken. Die Chaussee, dieser schöne, schattige Weg, so, von der ist nur noch der Fahndamm übrig. Der flumert einem vor den Augen, weil ständig mehrere Raupenregimenter Stellungswechsel haben, die einen kommen von den Linden und gehen zu den Eichen, die anderen kommen von den Eichen und gehen zu den Linden. Aber das sind gar keine Bäume mehr, Holzstämme sind übriggeblieben, wie das nur aussteht, grün, grün ist alles, soweit die Augen sehen können,



Parzellenhandel auf Oedland.

und mitten durch, tief ins Teltower Land hinein, diese düstere Zeile nackter, entblätterter Äste. Man hat den Bäumen zu helfen versucht und ihnen eine Bauzbinde gegeben, einen breiten Streifen Papier, mit Fliegenleim bestrichen. Aber an dem Leim kleben auf der ganzen Chaussee vielleicht zwanzig Raupen, wer in die Baumkrone wollte, ist zwischen den Spalten der Borke unter die Bauzbinde drunterweg geschlüpft. Alles ist kahlgelassen und noch immer warten unterhalb der Leimringe Millionen ungezügelter Raupen, eine über der anderen mimmeln und jähren da herum, als ob die Baumrinde lebendig wäre, sieht es von weitem aus. Von der abgesehenen Chaussee zweigen bisweilen Wege ab, „Sibellenweg“ heißt einer, „Froschweg“ ein anderer. Wegweiser oder besser Strohschilder mitten im Kornfeld. Von Bohndorf im weiten Bogen über Dohlewitz bis Habelsberg: überall „marianisches Land“ nach kolonialistischem Muster. Eine „tract office“, bei uns Parzellenverteilungsbüro geheßen, einsam zwischen Feld und Acker, dann diese Strohschilder mit den schönen Namen und ein Plakat:

### Grundstückskauf ist Vertrauenssache!

Kommen Sie zu uns und suchen Sie sich eine Parzelle aus! Kleine Anzahlung, kleinste Raten! Unser Auto erwartet Sie am Bahnhof und steht Ihnen ohne Kaufzwang zur Verfügung!

Einige Wochen später ist der Grundstod der sogenannten Siedlung gelagt: ein Stachelbrutzbaum, ein Abflussabrunnen und des Klosets des ersten Siedlers.

## Die Zukunft des Rieselfelds

Hinter Bohmannsdorf nach Lichterfelde zu wird die Grenze bunt und bunter. Neben eingezäunten Hühnerfarmen weiden schwarz-weiß gefleckte Kühe, hellgrüne Rübenfelder wechseln ab mit dunkelgrünen Kohlfeldern, Obstplantagen rücken dicht an den Weg, kleine Gräben münden in tieferen Gräben, das ganze Land ist in Würfel aufgeteilt, es riecht, es duftet recht hart, monach denn, oh, das sind die Rieselfelder. Hier endet also aller Verrat der achtzig Entwässerungsgebiete Berlins mit seinem 4200 Kilometer langen

Strahlenleitungsnetz, das von 80 000 Grundstücken die Abwässer aufnimmt, die durch 63 Pumpwerke nach den Märkten der Rieselfelder gedrückt werden, wo die Abwässer von den größten Stickstoffen norgereinigt werden. Dann geht es auf die kleinen zwanzig für großen Feldstücke, Tafeln genannt, von denen zwölf bis zwanzig immer einen Schlag bilden. Leicht, durchlässiger Sandboden ist für die Aufnahme der 170 000 000 Kubikmeter Abwässer, die Berlin in jedem Jahre hat, nötig, und nachdem die Abwässer ihre Aufgabe erfüllt haben, den Boden zu düngen, fließen sie gefiltert durch die Vorfluter zurück in Spree und Havel, von dannen sie als feines, reines Seltungswasser kommen. Ein grandioser Kreislauf der Natur, korrigiert durch die Technik. Hier ist die Rechnung über die Zukunft des Rieselfelds: die Stadt Berlin besitzt 40 000 Morgen Rieselfeld. Alles mit Gemüse bebaut, bei einem Ertragsdurchschnitt von 250 Zentnern pro Morgen und zweimaliger Ernte im Jahr, ergibt das eine Gemüsemenge von 12 500 000 Zentnern. Pro Kopf und Jahr der 4 000 000 Berliner = 3 Zentner Gemüse. Das Problem liegt in der Anzucht des Frühgemüses und der Anpassung der Fruchtwahl an die Bleifreiheit des Bodens.

## Lokalbericht aus Teltow

Von Lichterfelde bis nach Teltow sind es ein paar Kilometer, von Zehlendorf nach Teltow ein Regenstrom über die Kanalbrücke. Bis zur Berliner Grenze ist die Chaussee asphaltiert, auf der Teltower Seite beginnt das Koppfstaß. Dafür hängen die Teltower aber überall ihr Wappen an die Grenze: obere eine Mauer mit drei Türmen und umrankt von grünem Eichenlaub ein roter Adler auf weißen Felde. Darunter „Stadt Teltow“. Direkt umfängt nimmt sich das schwarz-gelbe Grenzschilf der drittgrößten Stadt der Welt dagegen aus. Aber folgt nichts gegen Teltow. 1914 noch eine Stadt von 4600 Einwohnern, hat es heute 7000. Aus den Ratmännern des Magistrats wurden Stadträte, das Vermögen der Stadt stieg von anderthalb Millionen auf über zwei Millionen, während die Schulden von 828 000 auf 372 000 Mark sanken, glückliches Teltow! Und ruhige Bürger müssen die 7000 Teltower sein, für die drei Polizeihauptwachmeister, ein Polizeiaufwachmeister und ein Nachtwächter genügen. Nur mit der Arbeit hapert es jetzt hier wie anderswo auch, in den beiden letzten Monatswochen sind beim Arbeitsamt Teltow 236 neue Erwerbslose hinzugekommen, nur 42 konnten vermittelt werden, so daß heute zu Pfingsten 749 Männer und Frauen auf dem Rathaus in Teltow sitzen. Im vorigen Jahr waren es knapp hundert. Bis in die Kleinstadt jünger die Krise. In dem weinberankten Rathaus der Stadt werden die Obofen darauf aufmerksam gemacht, im Winter um 18 Uhr und im Sommer um 22 Uhr da zu sein. Wir hatten uns gerade auf die Bank an der Kirche gesetzt, da kam der Herr Sedlitzsch mit seiner Braut und dem Hochzeitsgefolge. Die Glocken läuteten über der stillen Stadt, an jedem Fenster rochte eine Frau den Hals, der Küster jagte den Rutschern Beiseid, jetzt mühten sie werden und nicht nachher, sonst hätte das junge Paar kein Glück im Leben, dann spielte die Orgel, von der wir nichts mehr hören konnten, als eine Motorradabteilung der Potsdamer Reichwehr über den stillen Kirchplatz knatterte. Zwei, drei Schritte, einmal um die Ecke, bis zur Brücke, dann waren wir wieder in Berlin. Wir wären so gern in Teltow geblieben.

Als die Nacht kam, standen wir an der Havel auf der Ottonier Brücke. Orangefarben vergilbt hinter dem Jungfersee das Abendrot, tief über in ein farbes Grün, das sich langsam in ein helles Blau auflöste. Ueber den See strich eine leichte Bö und färbte einen schmalen Strich Wasser eine Tümpel dunkler. Wink lagen in Reih und Glied Segelboote, rechts, dicht aneinander getautet, alle neben Jule. Hoch oben stand bleich die gelbe Mondspiegel, eine Handbreit tiefer der Abendstern. Auf der anderen Seite lugt das Habelsberger Schloß aus einer Parklichtung heraus, in den hohen Fenstern spiegelt sich zum letzten Male der sterbende Tag. Auch wir sind müde geworden.

Das ideale  
**Laxin** Abführ-Konfekt



# Zahlen vom Pfingstverkehr.

Gegen 200 außerplanmäßige Züge eingelegt.

Wie zu erwarten war, hatte der Pfingstverkehr am Freitag noch an Härte zugenommen. Die Reichsbahn mußte für den Berliner Fernverkehr 60 Vor- und Nachzüge einlegen. Davon fuhren: 13 vom Anhalter Bahnhof (je 3 nach München, Basel und Dresden, 2 nach Frankfurt a. M., je 1 nach Stuttgart, Leipzig und Koblenz), 21 vom Siedlener Bahnhof (je 3 nach Wernsmünde, Reustreiß, Stettin und Ruhnow i. P., 2 nach Heringsdorf, je 1 nach Lauterbach, Misdrog, Carlshagen, Dacherow, Stargard, Stralsund und Stolp), 14 von der Stadtbahn (4 nach Köln, 3 nach Altwisch, 2 nach Königsberg, je 1 nach Aachen, Sangerhausen, Gießen, Insterburg, Breslau und Königsberg), 5 vom Örtlicher Bahnhof (3 nach Hirschberg, 2 nach Görlitz), 4 vom Potsdamer Bahnhof (je 1 nach Düsseldorf, Harzburg, Magdeburg, Halberstadt) und 3 vom Lehrter Bahnhof (2 nach Neustadt, 1 nach Hamburg-Altona).

Der Sonnabend hat vom frühen Mittag an den Hauptsturm gebracht. Die Reichsbahndirektion Berlin ließ 123 Vor- und Nachzüge nach allen Richtungen verkehren.

# Der unheimliche Gast von Havelberg.

Der Mörder von Groß-Kreuz in der Prignitz?

Havelberg, 7. Juni.

Bei der Verfolgung des Eindringers und Mörders von Groß-Kreuz, der zuletzt in Pöwesin einen Einbruch verübte, ist man jetzt auf eine neue Spur gestossen. Durch den Kreis Jerichow hat der Mörder seine Flucht zu Fuß fortgesetzt und sich der Prignitz zugewandt. Am Freitag vormittag gegen 10 Uhr lebte beim Gastwirt Rewes am Steintor in Havelberg ein Mann ein, der dem Wirt so seltsam vorkam, daß er seine Frau warnend auf den Gast aufmerksam machte. Dessenbar handelte es sich um den Gesuchten, denn als der Wirt am Abend in einer Zeitung die Beschreibung des Flüchtlings erwiderte, mußte er die Feststellung machen, daß sie auf den unheimlichen Gast vom Vormittag paßte. Der Unbekannte trank einige Glas Bier und zeigte Kartenkunststücke. Seine Sprache hatte osteuropäischen Einschlag. Des Abends erkundigte er sich nach Buchhandlungen, da ihn allem Anschein nach Zeitungen besonders interessiert. Bei sich trug er eine Tasche, deren Griff mit Draht umwickelt war. Diese Feststellung ist besonders wichtig, denn sie kehrt in allen Meldungen wieder, die bisher über den Mörder gemacht wurden. Ein Paket in grauer Papierhülle war an der Tasche ebenfalls befestigt, und zwar mit Draht. Der Fremde verließ die Gastwirtschaft mit der Erklärung, er wolle den Zug nach Hamburg erreichen. Man nimmt aber an, daß er dies zur Irreführung gesagt und sich zu Fuß weiter begeben hat. Die Polizei und Landjäger haben die Verfolgung aufgenommen.

# Unverzeihlicher Leichtsinns beim Pirschgang.

Auf dem Rittergut Helpe im Kreise Arnswalde ereignete sich in diesen Tagen durch das fahrlässige Verhalten eines Gutsbesizers ein Unfall, durch den ein junger Kutscher ums Leben kam. Der Gutsbesitzer von Wilsleben fuhr im Jagdwagen auf den Anstand nach einem Rehbod. Unterwegs lud er sein Gewehr, einen Karabiner, Modell 1888, der zum Jagdgewehr umgearbeitet war, mit scharfer Ladung. Als er den Wagen verlassen wollte, gab er das geladene Gewehr, das zudem unglücklicherweise nicht einmal gesichert war, dem Kutscher auf den Bod, einem 23 Jahre alten Arbeiter namens Fischer. Durch irgendeine Bewegung des Kutschers, der natürlich nicht wissen konnte, daß der Gutsbesitzer nicht einmal die mindeste Vorkehrung, die von jedem Jäger verlangt wird, walten ließ, daß er sein geladenes Gewehr sichere, löste sich der Schuß. Die Kugel drang dem Unglücklichen in die Brust, traf das Herz und ging am Rücken wieder heraus. Der junge Arbeiter war auf der Stelle tot. Ein Verfahrer wegen fahrlässiger Tötung ist gegen Wilsleben eingeleitet worden. Sein geradezu unerschütterlicher Leichtsinns, der einem jungen Menschen, durch dessen Arbeit die alten Eltern unterstützt und aufrecht erhalten wurden, den Tod brachte, wird hoffentlich mit der Strafe belegt werden, die sein Verhalten verdient. Der



Welchen Sinn hat das alles? Ja, mein Gott, welchen Sinn hat unser Leben? Zu allen Zeiten mag wohl der gleiche Ruf erschollen sein! Die Antwort war immer nur ein höhnisches Echo, das Echo eines Angstschreies! Der Hauptmann schweigt lange. Aber seine Lippen bewegen sich wie von unausgesprochenen Worten, die sich wie Seifenblasen durch Wasser drängen und zerplatzen, sowie sie die Oberfläche erreichen. „Danke Ihnen für Ihre liebenswürdige Zuhörerschaft!“ sagt er endlich. „Mein unzusammenhängendes Gerede muß Sie schrecklich gelangweilt haben! Und eigentlich hatte ich Ihnen etwas ganz anderes sagen wollen. Ich bin nur nicht dazu gekommen. Wir wollen unsere Frauen rufen! Sie stehen doch ohne Zweifel auf einer etwas höheren Stufe, als der Uebermenschen-theoretiker Brede Ihnen gönne!“ Vari und Hera kommen und legen sich zu uns. Wir bewundern ihr kurzes lockiges Haar und den Falkenwurf ihrer bunten Tücher, als wären sie zivilisierte Damen mit kunstvoller Frisuren und ganz modernen Kostümen. Und die Nacht schreitet voran. Schwer wie der Saum eines samtigen Mantels, funkelnd von Sternensäckereien, gleitet sie über die Erde. Der Mond steigt empor. Die Moskitas glauben, es herrsche eine Art von Tag, nachdem sie eine halbe Stunde verwundert herumgestanden sind, vertriehen sie sich. Die Tzefefliege und auch die anderen blutlaugenden Fliegen schwirren hoch über der Erde und suchen keine Beute mehr. Beuchtläfer laufen umher und schreiben Feuerzeichen in die Luft. Aus dem Walde dringt ein Konzert von vielen zusammenklingenden Lauten. Denn in dieser Vollmondnacht wird kein Auge sich schließen. Wenn der Schrei des Panters erschallt, verstummt alles andere Flüstern und Schließen im Dickicht. Das Panterschreien antwortet. Und wieder ruft das Männchen. Es ist, als verlegte dieses wilde Liebesduett alle Sinne, als peitschte es das Blut zu einer Hochflut der

Triebe auf. Jeder Baum in diesen unendlichen Wäldern ragt wie eine Standarte über Leben und Lebendiger auf. Voll von Liebe ist der Wald, voll von Ueberfließen. Und sein süßer schmerzlicher Duft schlägt mir entgegen. Allmählich ebbt unser Gepolde ab. Vari schmiegt sich an des Hauptmanns Gestalt. Wie eine schon recht verwitterte Nero-statue erscheint er im blauviolettten Nachtslicht. Hera sßt zu meinen Füßen, schmiegt sich an meine Knie. Ihre Oberlippe ist emporgezogen, weiße, spitze Zähne leuchten. Die feinen Rafenflügel bebend und die geschmeidigen Muskeln des Halses und der Brust zittern wie eben angeflagene Seiten. Wie zum Sprunge trümmt sich ihr schmaler Rücken, und mit blutdunklem Gesicht küßert sie mir zu: „Heute nacht halten die Tiere im Walde Fest, Judchi! Wollen wir nicht bald heimgehen?“ Als wir aufbrechen wollen, sagt der Hauptmann plötzlich: „Wundert es Sie nicht, daß ich heute bei mir zu Hause zu Abend speise? Ich gehöre ja eigentlich unter die Anderen, ins Kasino. Aber die Sache ist die, daß ich heute meinen Abschied erhalten habe und heimgeschickt werden soll. Die amtlichen Gründe zu meiner Abberufung sind nur Vorwände, der wirkliche ist darin zu suchen, daß ich mich nicht in die Administrationsmaschinerie einfügen, mich nicht zu den terroristischen Mitteln bequemen wollte, die hier zwecks Zunichtmachung und Unterwerfung der Eingeborenen gang und gäbe sind. Die Bereitschaft ist heute eingetroffen. Und das war es eigentlich, weshalb ich Sie heute abend zu mir gebeten habe. Doch anstatt davon zu reden, habe ich Ihnen nur lauter gleichgültige Dinge vorgeschwärmt. Fortlinden lasse ich mich auf keinen Fall. Ich bleibe als Privatmann hier. Als Gast der Eingeborenen. Sie wissen, wir Afrikaner verfluchen dieses Land, sein Klima, seine Bevölkerung und uns selbst im allgemeinen, so lange wir hier unten sind. Aber schon nach kurzem Aufenthalt in Europa verwanbelt es sich in unsern Gedanken in die schönste Gegend, die wir in unserm Leben gesehen haben, in unser Traumland! Ich aber bin eine Ausnahme, vielleicht die einzige, denn ich liebe es jetzt schon, während ich noch hier bin. Die Papiermühle im Gange zu halten, hat mich natürlich nie interessiert. Ich habe eine andere Aufgabe unter den Eingeborenen, in Europa dagegen war ich immer ohne Beruf. Freiwillingig verlasse ich Afrika nicht. Da flüchte ich eher in die Wälder. Dies wünsche ich — aus gewissen Gründen — Ihnen, besonders Ihnen, mitzuteilen. Nun leben Sie wohl, und verzeihen Sie mich mit Aeußerungen des Bedauerns!“

Erst als ich an diesem Abend im Bett lag, merkte ich, wie heftig die Fieberschauer mich zittern machten. Ich rief Hera zu mir. (Fortsetzung folgt.)

# Mord um 20 000 M. Versicherung.

Ein ungeklärtes Schwerverbrechen in Fulda.

Aus Fulda wird über ein Schwerverbrechen berichtet, das bis zur Stunde noch nicht völlig aufgeklärt ist und in seinen Einzelheiten romanisch und rätselhaft anmutet.

Seit dem Frühjahr 1929 wird der 32 Jahre alte Zivilingenieur Heinrich Alberding vermißt. Zwei Monate später fand man bei Saalfeld in Thüringen eine Leiche. In den Taschen des Anzuges, mit dem der Tote bekleidet war, steckten die Papiere des vermißten Ingenieurs. Weiter wurde festgestellt, daß der Anzug Eigentum Alberdings gewesen war. Im Anfang vermutete man nun, daß der Tote mit dem vermißten Alberding identisch wäre. Nachforschungen ergaben aber das Gegenteil. Die Untersuchung gestaltete sich deshalb besonders schwierig, weil die Leiche stark verwest und zudem von Natten und anderem Gezier zerfressen war. Dem Toten waren die Füße abgehakt. Verzierte Obduktionen aber führten trotz des Zustandes der Leiche zu der Feststellung, daß es sich nicht um den Zivilingenieur handeln konnte. Alberding hatte defekte Zähne, das Gebiß des Toten war gesund. Andere Anzeichen deuteten mit Sicherheit darauf hin, daß es sich bei dem Toten nicht um einen rund dreißigjährigen Menschen, sondern um einen jungen Mann handelte, dessen Alter um die Wende der Zwanziger war. Weiterhin stimmten die Größenverhältnisse Alberdings und des Toten nicht überein: Alberding war von Statur klein. Besonders schwer wiegt die Auffindung eines Beiles und eines großen Messers, wie es von Fischern benutzt wird, in der Nähe des Fundorts der Leiche.

Man nimmt in den Kreisen der Fuldaer Kriminalpolizei an, daß Alberding einen Mord beging, um dadurch die Auszahlung einer von ihm eingegangenen Lebensversicherung an seine Familie zu erlangen. Im September 1928, dreizehntes Jahr also vor den geschilderten Geschehnissen, hatte sich der Zivilingenieur in eine Lebensversicherung mit 20 000

Mark aufnehmen lassen. Wenige Wochen darauf verließ er mit 1000 M. in der Tasche, ohne ein Reiseziel anzugeben, Fulda. Seitdem ist er verschwunden. Sein Tod wurde der Versicherungsgesellschaft mitgeteilt, diese lehnte es aber nach Bekanntwerden des Ergebnisses der gerichtsarztlichen Obduktion ab, die verlangte Summe an die Angehörigen zu bezahlen.

Die Fuldaer Polizei ist der Ueberzeugung, daß sich Alberding verborgen hält, und den jungen Menschen, dessen Personalien bisher nicht festgestellt werden konnten, ermordete, um ihm dann durch Anlegen seiner eigenen Kleidung und Hineinstecken der auf ihn lautenden Papiere als Zivilingenieur Alberding aufzufinden zu lassen. Alberdings Frau hatte bereits die Vermisstenanzeige bei der Fuldaer Polizei erstattet, als die Kriminalpolizei einen in Regensburg abgestempelten Brief erhielt, in dem Alberding sein Verschwinden begründete. Er will nach Frankfurt a. Main gefahren sein. Im Zuge habe ihm ein Mitfahrer eine Zigarre angeboten, er habe diese angenommen und beim Rauchen plötzlich die Besinnung verloren. Er sei erst wieder erwacht, als er sich gefesselt in einem Auto befand. Man habe ihn in einem engen Raum gefangen gesetzt, er sei von zwei Menschen bewacht worden, in denen er Leute erkannte, die mit ihm aus einem Prozesse, den er in Nürnberg gehabt habe, in Freundschaft seien. Diese Menschen wollten ihm ans Leben.

Man nimmt an, daß es sich bei diesem Briefe um einen groben Schwindel handelt. Bisher aber forscht die Polizei ergebnislos nach dem Aufenthalt Alberdings, auch will es nicht gelingen, den Toten, der bei Saalfeld gefunden wurde, zu identifizieren. Der Fall erinnert stark an die Untat des Versicherungs-mörders Lehner aus Leipzig. Man wird die weiteren Nachforschungen der Fuldaer Behörden, die sicherlich von Berlin aus Unterstützung finden, abwarten müssen.

junge Mensch wird aber nicht zum Leben zurückgerufen werden können, aber vielleicht besteht die Möglichkeit, dem Rittgutsbesitzer aufzulegen, daß er die alten Eltern unterstützt und sie vor Not bewahren muß.

# Militärmagazin niedergebrannt.

Der Schaden auf 12 Millionen Bloß geschätzt.

Thorn, 7. Juni.

In der vorigen Nacht ist hier ein Großfeuer ausgebrochen, dem das große Militärmagazin am Bahnhof Thorn-Stadt zum Opfer fiel. Das zweistöckige Gebäude, in dem sich vor allem Uniformen und sanitäre Einrichtungen befanden, ist vollkommen vernichtet. Verbrannt sind eine große Anzahl von Sanitätsautomobilen, Feldküchen, Desinfektionswagen, Medikamente, Wäsche und Uniformen. Die dort aufgespeicherten Flüssigkeiten wie Benzin, Äther usw. gaben dem Feuer reiche Nahrung. Obwohl die Feuerwehren sofort zur Stelle waren und aus zahlreichen Schlauchleitungen das Feuer bekämpften, war es nicht möglich, die Gebäude zu retten. Die Wehr mußte sich schließlich darauf beschränken, die umliegenden, stark gefährdeten Gebäude zu schützen. Gegen Morgen stürzten die Mauern ein. Der Schaden wird auf zwölf Millionen Bloß geschätzt. Die Entstehungsursache des Feuers ist unbekannt.

# Die Unterschleife bei der Schöneicher Straßenbahn.

In Verbindung mit der Unterschlagungsaffäre in Schöneiche war vor einiger Zeit die Nachricht verbreitet worden, daß auch in dem Straßenbahnverband dieser Gemeinde Veruntreuungen vorgekommen seien. Man legte dem früheren sachlichen Leiter dieser Bahn, Geiser, zur Last, die Straßenbahn um mehrere tausend Mark geschädigt zu haben. Zusammen mit dem Steinmetzmeister Dumman sollte er durch betrügerische Kon-

pulationen größere Geldbeträge an sich gebracht haben. Dumman und Geiser hatten sich sehr wegen dieser angeblichen Veruntreuungen vor dem Erweiterten Schöffengericht Lichtenberg zu verantworten. Die Verhandlung konnte die Angeklagten, die jede strafbare Handlung bestritten, jedoch nicht überführen. Sie wurden daher auf Antrag des Staatsanwalts auf Kosten der Staatskasse freigesprochen. Das Strafverfahren ist übrigens auf Veranlassung des ehemaligen Gemeindevorsethers von Schöneiche, Albrecht, ins Rollen gekommen, der ja bekanntlich selbst in eine Unterschlagungsaffäre verwickelt ist.

# Meldewesen neu geregelt.

Im Amtsblatt für den Landespolizeibezirk Berlin vom 7. Juni ist eine Polizeiverordnung des Polizeipräsidenten von Berlin enthalten, die das polizeiliche Meldewesen im Landespolizeibezirk Berlin mit Wirkung vom 1. Juli d. J. neu regelt.

Die Verordnung ist in vier Abschnitten gegliedert. Abschnitt 1 regelt die Meldepflicht im Orte des Wohnsitzes oder dauernden Aufenthaltes bei An-, Ab- und Ummeldungen und bringt für am Orte umgehende Personen neue Vorschriften für die Ummeldung. Abschnitt 2 regelt die Meldepflicht bei Begründung eines weiteren Wohnsitzes im Sinne des § 7 des Bürgerlichen Gesetzbuches. Abschnitt 3 zerfällt in die vier Unterabschnitte a, b, c und d, die Meldevorschriften für Hotelgäste, Besuchsbesuche, Krankenhäuser, Kliniken, Entbindungs-, Irren-, Heil- und Bewahranstalten, sowie solche für von Ort zu Ort ziehende Personen enthalten. Abschnitt 4 enthält Bestimmungen über Befreiungen von der Meldepflicht, das persönliche Erscheinen und die Auskunftspflicht der Meldepflichtigen, die Strafverfahren für Zuwiderhandlungen und die Vorschriften über das Inkrafttreten der neuen und das Außerkrafttreten der bisherigen Meldevorschriften. Besonders hervorzuheben ist noch, daß die Verpflichtung zur Einreichung der Meldescheine bei den zuständigen Polizeireviere-

Schnellen Schrittes ging der Hauptmann in sein Haus. Afrikanische Vollmondnächte ohne eine Wolke am Himmel sind selten, sie lassen einen etwas von der Frühlingssehnsucht fühlen, die man nur in der gemäßigten und kalten Zone empfindet. Doch kann sie oft ein gefährlicher, kalter Luftzug durchfahren, ganz unvermutet, und die Folge sind Anfälle von neuem und Rückfälle von altem Fieber. Ich fühlte den Luftzug in dieser Nacht, kalte Schauer liefen mir über den Rücken und manchmal war es mir, als verfehte mir jemand einen starken Stoß in den Magen, so daß ich mich rasch vornüber beugte.

Vera und ich schritten Arm in Arm. Es hatte anfangs seine Schwierigkeiten gehabt, ihr das beizubringen. Denn der Waldpfad zwingt ja die Eingeborenen, im Gänsemarsch zu wandern. Und zudem war sie viel kleiner als ich und ging außerdem noch barfuß. Sie reichte gerade soweit hinauf, daß sie ihren Kopf an meinen Oberarm lehnen konnte, während sie meinen Unterarm mit beiden Händen umfaßt hielt.

Plötzlich läßt sie meinen Arm los und gebietet mir Halt, indem sie beide Hände auf meine Brust legt. Mit ausgestreckten Armen steht sie vor mir und fragt:

„Weißt du, Judchi, daß ein weißer Mann Häuptling über einen halbbarbarischen Stamm ist, jenseits der großen Seen, in der Nähe von Paris Land?“

„Ja.“

„Was denkst du dabei?“

„Möglicherweise hat er gut gewählt? Wer kann das wissen?“

„Vari hat ihn gesehen, und der Hauptmann spricht von ihm als von seinem Freund, der seinem eigenen Volke ein Fremder geworden ist und nie mehr in das Land zurückkehren wird, in dem er zur Welt kam. Die Wälder sind herrlich, Judchi, nicht wahr?“

„Gewiß aber wäre es nicht besser, wenn du mit in mein Land lämst?“

„Ach, Judchi, du willst Vera nur zum besten haben. In deinem Lande ist es kalt. Denn die Sonne schläft bis weit in den Tag hinein und steht tief und schief am Himmel, und die Frauen deines Stammes werden Vera hassen und ihr harte Arbeit zu tun geben. Und erzwungene Arbeit ist einer Frau meines Geschlechts ebenso unwürdig wie eines freien Mannes!“

Erst als ich an diesem Abend im Bett lag, merkte ich, wie heftig die Fieberschauer mich zittern machten. Ich rief Hera zu mir. (Fortsetzung folgt.)



nicht mehr dem Hauswirt, sondern den zu., ab. und umziehenden Personen auferlegt ist und daß bei Umzügen innerhalb des Ortspolizeibezirkes eine Abmeldung bei dem Polizeirevier der aufgegebenen Wohnung nicht mehr gefordert wird, vielmehr die Anmeldung in dem Revier der neuen Wohnung genügt.

# Michael Kohlhas von Niederbarnim

Die Republik ist an allem schuld.

## Die Kinderrepubliken 1930.

Trotz großer Geldschwierigkeiten errichtet die Reichsarbeitsgemeinschaft der Kinderfreunde auch in diesem Jahre wieder eine Reihe von Kinderrepubliken. Die Vorbereitungen für diese sind bereits seit Schluß der vorjährigen Zelllager im Gange und geben die volle Gewähr für die gute Durchführung unseres Lagerplans. In allen Bezirken fanden und finden besondere Helferschulungskurse und Besprechungen der verantwortlichen Mitarbeiter statt. Überall herrscht bester Arbeitseifer. Die Gestaltung des Lagerlebens und der Lagereinrichtungen soll auf Grund der bisherigen Erfahrungen weiter gefördert werden. An allen Vorbereitungsarbeiten beteiligten sich die Roten Falken sehr lebhaft. Die Kinderrepubliken sind nicht ohne diese aktive Mitarbeit aller möglich. Neben den allgemeinen und selbstverständlichen Aufgaben der Kinderrepubliken hat jedes einzelne Lager seine besonderen noch zu lösen. Es wurden folgende Lager errichtet:

**Kinderrepublik „Bauern“** im Schlierseegebiet. Bayern ist schwerer Boden für unsere Bewegung. Die Aufgabe ist, für die Kinderfreunde Bewegung zu werden, die Freunde in ihrer Zuneigung und Hilfsbereitschaft zu stärken, die Gegner aber zu überzeugen, daß unsere Arbeit bester Dienst am Arbeiterkind, Dienst an der Zukunft unseres Volkes ist.

Die **Kinderrepublik „Lübeker Buch“** wird unser größtes Lager sein. Über 2000 Jung- und Rote Falken treffen sich dort. Es gilt einmal zu versuchen, wie weit es möglich ist, die Jungfalken zu Formen der Selbstverwaltung innerhalb des Lagers zu bringen und die Grenzen der Selbstverwaltung der Roten Falken zu finden und auszuprobieren. Die Ergebnisse dieses Lagers werden wichtig für die weitere Gestaltung unserer Kinderrepubliken sein.

**Kinderrepublik Ostpreußen** an der Ostsee. Sie muß in ihrer Auswirkung die noch schwache Kinderfreunde Bewegung in Ostpreußen fördern und stärken. Das große Interesse der sozialistischen Bewegung an diesem Lager zeigt sich jetzt schon bei der Vorbereitung.

Die **Kinderrepublik „Kärnten“** am Keuschocher See wird zur einen Hälfte von österreichischen, zur anderen von reichsdeutschen Roten Falken bewohnt. Über 400 Falken und Helfer werden mit ebenso vielen österreichischen vier Wochen gemeinsam leben und den Gedanken der Zusammengehörigkeit fördern und stärken.

Die **Kinderrepubliken Rhein I und II** auf der Insel Nemedg haben die Aufgabe, das weiter zu pflegen, was im vergangenen Jahr bereits dort zurückgelassen wurde. Es sind nach Beendigung der Rheinlager 1929 sehr viel gebührende Verleumdungen aufzuklären gewesen. Die beste Widerlegung ist die sichtbare Tat.

Die **Kinderrepubliken Schweiz I und II** am Thuner See dienen der Förderung und der Zusammenarbeit mit der jungen Kinderfreunde Bewegung in der Schweiz. Es werden über 2000 deutsche Falken vier Wochen mit den schweizerischen Arbeiterkindern in diesem Lager sein. Sie müssen den Gedanken der Völkerverbrüderung, der Internationale dienen und werden durch ihre Haltung für unsere Bewegung und Ziele werden.

Die geplante **Kinderrepublik Harz** wird zugunsten der anderen Lager nicht errichtet. Sie war von Anfang an mehr zur Reserve gedacht.

Es sind bisher fast gemeldet 8000 Lagerteilnehmer. Die Unkosten sind insgesamt mindestens 400 000 Mk. Bei der riesigen Arbeitslosigkeit einerseits, der Sparmut vieler Behörden andererseits, wird die Ausbringung dieser Summe für die Arbeiterkinder schwer sein. Es werden die organisierten Arbeiter sein, die auch hier ihre Solidarität zu beweisen haben und sie werden sie beweisen. Wer hätte jemals daran gedacht, daß Arbeiterkinder in so großer Anzahl an den Rhein von Sachsen, Thüringen, an die Ostsee von den Binnenländern, in die Schweiz von Berlin, Brandenburg, Hessen, nach Kärnten von Brandenburg — um nur einige Lager zu nennen — aus Mitteln der Arbeiter selbst kommen könnten. Wie in vergangenen Jahren, so sind auch in diesem Jahre schönste Gegenden als Lagerplätze ausgesucht. Daß in gesundheitlicher Hinsicht die Zelllager ihren Zweck erfüllen werden, ist nach den Erfahrungen unserer Lagerarbeit selbstverständlich. Die Zelllager als Kinderrepubliken werden aber auch den Arbeiterkindern, den Roten Falken vier Wochen lang solche Lebensmöglichkeiten bieten, wie sie es nach langer, mindestens sechsmonatiger Vorbereitung wünschen. Hans Weinberger.

Eine neue Kraftomnibuslinie Erfner—Wollersdorf—Rüdersdorf ist nach langen Verhandlungen soeben in Betrieb genommen worden. Kraftwagen und Fahrerpersonal werden von der Reichspost gestellt, die beteiligten Gemeinden und der Kreis Niederbarnim haben der Reichspost eine Mindestbetriebsleistung garantiert. Im allgemeinen ist ein stündlicher Verkehr vorgesehen, der vor- und nachmittags in der Berufsverkehrszeit zu einem Halbstundenverkehr ergänzt wird. Es wäre sehr wünschenswert, daß die Bevölkerung die neuerrichtete Verkehrsverbindung ausgiebig benutzt und dadurch den von den Gemeinden zu leistenden Zuschuß ermäßigt.

Die Republik ist an allem schuld. Die Republik trifft die Schuld, daß der Angeklagte im Kriege während eines Sperrfeuers einen Nervenschuß erlitten hat und seitdem dauernde Erregungszustände zeigt; daß dieser Zustand durch die Explosion in der Landsberger Allee, als er beinahe aus seinem Bett geworfen und seine Wohnung vernichtet wurde, sich verschlechtert hat; daß er in der Rottwahrung, die er angewiesen bekommen hatte, durch Jänkereien und Prozessen mit seinen Nachbarn sich nach in stärkere Erregung hineingesteigert hat. Und natürlich ist die Republik daran schuld, daß der Landrat ihm nicht schnell genug die Bauerlaubnis auf seinem Siedlungsgebäude im Kreise Niederbarnim erteilt hatte. Hier beginnt die eigentliche Geschichte dieses modernen Michael Kohlhas.

Er hatte in Hühnow, Kreis Niederbarnim, ein Siedlungsgrundstück erworben und im Mai 1928 den Antrag auf Bauerlaubnis gestellt. Er erhielt lange keinen Bescheid und als er gerade bei den Fundamentierungsarbeiten war, überfiel ihn der Oberlandjäger. Der Michael Kohlhas geriet in eine ganz außerordentliche Erregung, nannte den Landrat eine „Schlafmühe“, bediente sich des, wie er behauptet, im Sprachgebrauch üblichen Ausdrucks, „Schiederrepublik“, und erklärte, daß alle hohen Regierungsbeamten ja bloß durch Meißel und Hochverrat hochgekommen seien. Der Oberlandjäger berichtete pflichtgemäß über den Erregungszustand des Siedlers an seine Behörde. Die Folge davon war 3 Mark Geldstrafe wegen unerlaubten Bauens und ein Prozeß wegen Beleidigung vor dem Schöffengericht. Das Urteil lautete: Eine Geldstrafe wegen Beleidigung des Landrats und an Stelle der vermittelten Gefängnisstrafe von einem Monat 210 Mark wegen Beleidigung der Republik. Staatsanwalt und Siedler legten gegen dieses Urteil Berufung ein. Die zweite Instanz verwarf die Berufung des Staatsanwalts und gab der Berufung des Beurteilten nur insofern statt, als es die Strafe wegen der Beleidigung des Landrats auf 75 Mark herabminderle.

## Gegen Gehaltsabbau!

Protest gegen Gehaltsstürzungen der Kommunalbeamten.

Seit Monaten geht das Gerücht, daß der Oberpräsident gegen die Berliner Befoldungsordnung, die seit dem Dezember 1927 für die Beamtenbefoldung gilt, Einspruch erheben will. Um diesen Gerüchten, die geeignet sind, Unruhe in die Beamten- und Angestelltenchaft zu tragen, auf den Grund zu gehen, hat die sozialdemokratische Fraktion im Haushaltsausschuß der Stadtverordnetenversammlung nachstehenden Antrag gestellt:

Es ist bekannt geworden, daß der Oberpräsident beabsichtigt, ein Verlangen um Abänderung der Berliner Befoldungsordnung vom 20./21. Dezember 1927 zu stellen mit dem Ziel, die Kürzung der Gehälter der Berliner Kommunalbeamten zu erreichen. Hierdurch würden automatisch auch die Gehälter der städtischen Angestellten herabgesetzt werden. Die gegenwärtige Wirtschaftslage rechtfertigt eine derartige Maßnahme keineswegs. Es wird beantragt, zu beschließen: Der Magistrat wird ersucht, festzustellen, in welchem Umfange der Oberpräsident Maßnahmen der vorsehend beschriebenen Art plant und nach dem Ergebnis der Feststellungen geeignete Schritte dagegen zu unternehmen.

Bei der Beratung des Personal-Etats gab der Dezernent Magistratskommissar Stadtrat Dr. Fölsche einen Überblick über den Stellenplan, ging auf die verschiedenen Beamtenstufen ein und wies darauf hin, daß eine weitgehende Beanspruchung der bereits seit 1927 in Geltung befindlichen städtischen Befoldungsordnung durch die Aufsichtsbehörde bevorstünde und dadurch voraussichtlich zahlreiche Gruppen der Beamten in ihren Bezügen erheblich gekürzt würden.

## Arbeit an der Jugend.

Vertiefung des Wissens durch Lichtbilder.

Die von Jahr zu Jahr sich steigende Benutzung des außerordentlich reichhaltigen Lichtbildendienstes des Bezirks-Jugendamtes Treptow hat auch im letzten Jahre einen erfreulichen Aufschwung erfahren.

Mit der Herausgabe eines übersichtlich gegliederten, gedruckten Bildreihen-Verzeichnisses im September 1929 konnte ein fast dreijähriger unermüdlicher Aufbau einer umfassenden Bildkarten- und Bildbandsammlung mit einem Gesamtbestande von rund 23 000 Bildern zu einem vorläufigen Abschluß gebracht werden. Die Zahl der Bildreihen wurde gegenüber dem Vorjahr um 37 auf nunmehr 403 Bildreihen erweitert.

Von den verschiedenen Sachgebieten wurden besonders die Bildreihen des Humors und der Satire (Witz, Zille, Adamson,

Der moderne Michael Kohlhas legte Revision beim Reichsgericht ein. Das Ergebnis war überaus befriedigend. Das Urteil in der Landratsbeleidigungssache wurde bestätigt; das Urteil hinsichtlich der Republikbeleidigung jedoch verworfen, da die Urteilsgründung Mängel aufwies; die Sache wurde an die zweite Instanz zurückverwiesen. Gestern kam sie zur Verhandlung. Michael Kohlhas hatte wieder seinen äußerst starken Erregungszustand; schimpfte diesmal, wenn auch nicht auf die Republik, so doch auf den Landrat; das Gericht möge sich doch den Bummel einmal ansehen; „Ich gebe nicht eher Ruhe, bis ich mein Recht habe, wenn ich auch daran kaputt gehe“. Der Staatsanwalt beantragte die Verwerfung sowohl seiner eigenen Berufung — da der Angeklagte bereits genügend bestraft sei — als auch die Berufung des Korrespondenten. Das Gericht setzte für die Republikbeleidigung statt 210 M. 70 M. fest. Michael Kohlhas wartet aber auch heute noch auf die Bauerlaubnis — wenn auch der Bau bereits längst aufgeführt ist und er darin bereits wohnt.

## Autounglück am Bahnübergang.

Eigenes Verschulden der zwei Opfer.

Die Reichsbahndirektion Ludwigschajen teilt mit: Am Sonnabend früh wurde in der Nähe des Bahnhofs Rohrbach-Steinweller auf der unbewachten Staatsstraßenüberfahrt der Nebenbahn Rohrbach-Steinweller—Klingensmünster das Auto eines Kaufmanns aus Benningen bei Landau von einem Personenzug angefahren. Der Wagen wurde zertrümmert. Die beiden Insassen, Kaufmann Deusch und seine Ehefrau, wurden getötet. Der Bahnübergang ist nach beiden Seiten überflächlich und mit Warnungsschildern versehen. Der Unfall wurde dadurch hervorgerufen, daß der Getötete noch vor dem Herannahen des Zuges die Bahnstrecke überqueren wollte.

Sinnel usw.) bevorzugt; in Abständen folgen Entleerungen von Büchsen-, Landschafts-, technischen und Kunstbildreihen. Den Bildernahmen insgesamt 140 Jugend- und Sportgruppen sowie Schulen in Anspruch. Die verschiedenen Bildapparate wurden 100mal an Vereinsgruppen ausgeliehen. Während die Schulen des Bezirks sämtlich mit Bildwerfern ausgerüstet sind, verfügen die Jugendvereine nur in wenigen Fällen über eigene Apparate. Die Durchführung von Lichtbildveranstaltungen war jedoch selbst den finanzschwächsten Jugendgruppen durch kostenlose Ueberlassung von Apparaten und Bildreihen sowie teilweise Uebernahme der Vorführgebühren möglich.

Leider hat die allgemeine Finanzkrise der Stadt vorerst auch dem weiteren Ausbau des Lichtbilddienstes einen Hemmschub angelegt, so daß die notwendige Ergänzung und Erneuerung der Bildwerfer sowie der Ausbau einer Glasbildsammlung bislang noch unterbleiben mußten. Dennoch dürfte auch für die kommende Zeit damit zu rechnen sein, daß Jugendpflege- und Bildungsarbeit der Jugend- und Sportvereine durch den Lichtbilddienst des Jugendamtes Treptow auch weiterhin Förderung und Unterstützung finden.

## Spanische Stadt unter Wasser.

Kinder in zwei Schulen vom Wasser eingeschlossen.

Die Stadt Burgos ist durch sturzartige Regengüsse vollkommen unter Wasser gesetzt worden. Das Wasser steht in den Straßen stellenweise einen Meter hoch. Die Zeitungen konnten nicht erscheinen. In zwei Schulen sind die Kinder von dem Wasser eingeschlossen. In der Umgebung der Stadt ist zahlreiches Vieh ertrunken. Der Sachschaden ist ungeheuer. Nach einer Meldung aus Sevilla wurde in dem Dorfe El Cuero ein Haus durch einen infolge der starken Regengüsse angequollenen Fluß fortgerissen. Vier Personen sind dabei ertrunken.

## Der tödliche Whisky.

Neun Personen an Alkoholvergiftung gestorben.

New York, 7. Juni.

Wie die städtische Gesundheitsbehörde bekanntgibt, sind im Laufe der letzten 24 Stunden neun Personen am Genuß von Whisky, der Holzalkohol enthielt, gestorben.

Auf der Ausstellung „Altes Berlin“ konzertiert an beiden Pfingstfesttagen wie weiterhin auch täglich — mit Ausnahme Donnerstags — im neuen Funckurgarten das gesamte Berliner Sinfonieorchester unter seinem Dirigenten Dr. Helmut Tierselder, ab 7 Uhr abends. Bei ungünstigem Wetter finden die Konzerte im neuen Funckurgartenrestaurant statt. Für Besucher der Sommerchau „Altes Berlin“ ist die Teilnahme am Konzert kostenfrei.

Unsere Teppiche haben

**keine Schönheitsfehler** und **keine Webefehler** sind **trotzdem billiger!**

Wir bieten nur einwandfreie Ware zu diesen Preisen an — denn: **NUR**

die Leistung schuf den Namen: **Teppich Durtsch** Verkauf nur C2, Spandauer Strasse 32

Riesenposten allererster Marken-Teppiche 34.<sup>50</sup> seit vielen Jahrzehnten erprobt, reine Kammgarnwolle, 4 moderne Muster ca. 190/250

Riesengroße Teppiche aus gutem reinen Wollgarn, strapazierfähige Gebrauchsgüte, Persermuster mit Franze, seit ca. 50 Jahren erprobt ca. 400/298

Wollplüsch-Teppiche Künstler Muster m. Franze ca. 250 x 420 78.-

Tournay-Velour allerbeste Haarqualität, mod. Muster ca. 300 x 400 154.-

Axminster-Teppiche aus reiner Kammgarnwolle, seit Jahrzehnten erprobte Marke ca. 190/285 67.- 250/335 105.- 300/400 139.-

Boucle-Teppiche mod Jacquard-Muster ca. 200/300 39.- ca. 250/350 57.-

Pa. Tournay-Velour aus reiner Kammgarnwolle, allerbeste Marke, mod. Muster ca. 300/420 261.-

ca. 300/400 78.- Auf Wunsch Tarnungsmöglichkeit



# WERTHEIM

Leipziger Str. (Versand-Abt.) Königstr. Rosenthaler Str. Moritzplatz

# Lyon-Schnittmuster

Neueste Modelle  
Eckeloser Sitz

# Washstoffe Seidenstoffe

**Wasch-Kunstseide**  
neue Druckdessins  
Meter  
**82 Pf.**

**Woll-Musselin**  
bedruckt, neue Dessins, Meter  
**1 45**

**Zephir** einfarbig u. gestreift  
indanthren . Meter **48 Pf.**

**Musselin** Baumwolle  
moderne Druckmuster, Meter **58 Pf.**

**Beiderwand**  
Weekend- u. Wanderkleider, Indanthren **80 Pf.**

**Natté** weik, gute  
wazzerstarke Qualität  
für Sportkleider, ca. 80 cm breit, Meter **95 Pf.**

**Voll-Voile** bedruckt  
viele Muster, ca. 100 cm breit, Meter **95 Pf.**

**Toile rayé**  
Kunstseide, aparte Farbstellungen, Meter **1 50**

**Boutonné brillant**  
Kunstseiden-Neuheit, Meter **2 10**

**Voll-Voile**  
aparte Georgette-Muster, ca. 100 cm br., Meter **2 50**

**Reinselden.**  
**Bast**  
starkefarbig, Meter  
**1 95**

**Crépe**  
**de Chine**  
reine Seide, gute Kleiderware  
**5 50**

**Kunstseide** bedruckt  
doppeltbreit Meter **1 45**

**Toile de soie**  
reine Seide, in vielen Farben, Meter **2 90**

**Japon-Foulard**  
bedruckt, neue Dessins, Meter **3 90**

**Marocain** bedruckt  
Kunstseide  
moderne Treadmuster, Meter **4 25**

**Bedruckt Chiffon**  
reine Seide, doppeltbreit, Meter **4 90**

**Georgette** reine Seide  
für dünnere Sommerkleider, Meter **5 60**

**Crépe de Chine**  
reine Seide, mit mod. Blummustern, Mtr. **6 90**

**Crépe Satin** reine Seide  
neue Muster, Meter **8 75**

## Verkäufe

**Reinigungs- und Putzmittel**  
für alle Oberflächen, in 100g Packung, 10 Stk. für 10 Pf.

**Wäsche- und Textilien**  
Kunstseide, Baumwolle, Wollstoffe, in großer Auswahl.

**Wollstoffe**  
Kunstseide, Baumwolle, in großer Auswahl.

**Textilien**  
Kunstseide, Baumwolle, in großer Auswahl.

**Textilien**  
Kunstseide, Baumwolle, in großer Auswahl.

**Textilien**  
Kunstseide, Baumwolle, in großer Auswahl.

**Textilien**  
Kunstseide, Baumwolle, in großer Auswahl.

**Textilien**  
Kunstseide, Baumwolle, in großer Auswahl.

**Textilien**  
Kunstseide, Baumwolle, in großer Auswahl.

**Textilien**  
Kunstseide, Baumwolle, in großer Auswahl.

**Textilien**  
Kunstseide, Baumwolle, in großer Auswahl.

**Textilien**  
Kunstseide, Baumwolle, in großer Auswahl.

**Textilien**  
Kunstseide, Baumwolle, in großer Auswahl.

**Textilien**  
Kunstseide, Baumwolle, in großer Auswahl.

**Wohnmöbel**  
Kunstseide, Baumwolle, in großer Auswahl.

**Wohnmöbel**  
Kunstseide, Baumwolle, in großer Auswahl.

**Wohnmöbel**  
Kunstseide, Baumwolle, in großer Auswahl.

**Wohnmöbel**  
Kunstseide, Baumwolle, in großer Auswahl.

**Wohnmöbel**  
Kunstseide, Baumwolle, in großer Auswahl.

**Wohnmöbel**  
Kunstseide, Baumwolle, in großer Auswahl.

**Wohnmöbel**  
Kunstseide, Baumwolle, in großer Auswahl.

**Wohnmöbel**  
Kunstseide, Baumwolle, in großer Auswahl.

**Wohnmöbel**  
Kunstseide, Baumwolle, in großer Auswahl.

**Wohnmöbel**  
Kunstseide, Baumwolle, in großer Auswahl.

**Wohnmöbel**  
Kunstseide, Baumwolle, in großer Auswahl.

**Wohnmöbel**  
Kunstseide, Baumwolle, in großer Auswahl.

**Wohnmöbel**  
Kunstseide, Baumwolle, in großer Auswahl.

**Wohnmöbel**  
Kunstseide, Baumwolle, in großer Auswahl.

**Wohnmöbel**  
Kunstseide, Baumwolle, in großer Auswahl.

**Wohnmöbel**  
Kunstseide, Baumwolle, in großer Auswahl.

**Wohnmöbel**  
Kunstseide, Baumwolle, in großer Auswahl.

**Wohnmöbel**  
Kunstseide, Baumwolle, in großer Auswahl.

**Wohnmöbel**  
Kunstseide, Baumwolle, in großer Auswahl.

**Wohnmöbel**  
Kunstseide, Baumwolle, in großer Auswahl.

**Wohnmöbel**  
Kunstseide, Baumwolle, in großer Auswahl.

**Wohnmöbel**  
Kunstseide, Baumwolle, in großer Auswahl.

**Wohnmöbel**  
Kunstseide, Baumwolle, in großer Auswahl.

**Wohnmöbel**  
Kunstseide, Baumwolle, in großer Auswahl.

**Wohnmöbel**  
Kunstseide, Baumwolle, in großer Auswahl.

**Wohnmöbel**  
Kunstseide, Baumwolle, in großer Auswahl.

**Wohnmöbel**  
Kunstseide, Baumwolle, in großer Auswahl.

**Wohnmöbel**  
Kunstseide, Baumwolle, in großer Auswahl.

**Wohnmöbel**  
Kunstseide, Baumwolle, in großer Auswahl.

**Wohnmöbel**  
Kunstseide, Baumwolle, in großer Auswahl.

**Wohnmöbel**  
Kunstseide, Baumwolle, in großer Auswahl.

**Wohnmöbel**  
Kunstseide, Baumwolle, in großer Auswahl.

**Wohnmöbel**  
Kunstseide, Baumwolle, in großer Auswahl.

**Wohnmöbel**  
Kunstseide, Baumwolle, in großer Auswahl.

**Wohnmöbel**  
Kunstseide, Baumwolle, in großer Auswahl.

**Wohnmöbel**  
Kunstseide, Baumwolle, in großer Auswahl.

**Wohnmöbel**  
Kunstseide, Baumwolle, in großer Auswahl.

**Wohnmöbel**  
Kunstseide, Baumwolle, in großer Auswahl.

**Wohnmöbel**  
Kunstseide, Baumwolle, in großer Auswahl.

**Wohnmöbel**  
Kunstseide, Baumwolle, in großer Auswahl.

**Wohnmöbel**  
Kunstseide, Baumwolle, in großer Auswahl.

**Wohnmöbel**  
Kunstseide, Baumwolle, in großer Auswahl.

**Wohnmöbel**  
Kunstseide, Baumwolle, in großer Auswahl.

**Wohnmöbel**  
Kunstseide, Baumwolle, in großer Auswahl.

**Wohnmöbel**  
Kunstseide, Baumwolle, in großer Auswahl.

**Wohnmöbel**  
Kunstseide, Baumwolle, in großer Auswahl.

**Wohnmöbel**  
Kunstseide, Baumwolle, in großer Auswahl.

**Wohnmöbel**  
Kunstseide, Baumwolle, in großer Auswahl.

**Wohnmöbel**  
Kunstseide, Baumwolle, in großer Auswahl.

**Wohnmöbel**  
Kunstseide, Baumwolle, in großer Auswahl.

**Wohnmöbel**  
Kunstseide, Baumwolle, in großer Auswahl.

**Wohnmöbel**  
Kunstseide, Baumwolle, in großer Auswahl.

**Wohnmöbel**  
Kunstseide, Baumwolle, in großer Auswahl.

**Wohnmöbel**  
Kunstseide, Baumwolle, in großer Auswahl.

**Wohnmöbel**  
Kunstseide, Baumwolle, in großer Auswahl.

**Wohnmöbel**  
Kunstseide, Baumwolle, in großer Auswahl.

**Wohnmöbel**  
Kunstseide, Baumwolle, in großer Auswahl.

**Wohnmöbel**  
Kunstseide, Baumwolle, in großer Auswahl.

**Wohnmöbel**  
Kunstseide, Baumwolle, in großer Auswahl.

**Wohnmöbel**  
Kunstseide, Baumwolle, in großer Auswahl.

**Wohnmöbel**  
Kunstseide, Baumwolle, in großer Auswahl.

**Wohnmöbel**  
Kunstseide, Baumwolle, in großer Auswahl.

**Wohnmöbel**  
Kunstseide, Baumwolle, in großer Auswahl.

**Wohnmöbel**  
Kunstseide, Baumwolle, in großer Auswahl.

**Wohnmöbel**  
Kunstseide, Baumwolle, in großer Auswahl.

**Wohnmöbel**  
Kunstseide, Baumwolle, in großer Auswahl.

**Wohnmöbel**  
Kunstseide, Baumwolle, in großer Auswahl.

**Wohnmöbel**  
Kunstseide, Baumwolle, in großer Auswahl.

**Wohnmöbel**  
Kunstseide, Baumwolle, in großer Auswahl.

**Wohnmöbel**  
Kunstseide, Baumwolle, in großer Auswahl.

**Wohnmöbel**  
Kunstseide, Baumwolle, in großer Auswahl.

**Wohnmöbel**  
Kunstseide, Baumwolle, in großer Auswahl.

**Wohnmöbel**  
Kunstseide, Baumwolle, in großer Auswahl.

**Wohnmöbel**  
Kunstseide, Baumwolle, in großer Auswahl.

**Wohnmöbel**  
Kunstseide, Baumwolle, in großer Auswahl.



## 3000 Milliarden Kilowattstunden.

### Meeting des Weltkraftkapitals. — Vorwort zur Berliner Weltkraftkonferenz.

In Berlin wird vom 16. bis zum 25. Juni die Weltkraftkonferenz tagen, eine der größten und bedeutungsvollsten internationalen Tagungen, die seit Kriegsende in Deutschland abgehalten worden sind. Es ist keineswegs nur eine technische Veranstaltung, sondern in wirtschaftlicher und wahrscheinlich auch wirtschaftspolitischer Hinsicht gebührt ihr die allergrößte Beachtung.

Wie der Name besagt, steht im Zentrum der Konferenz die Frage der „Kraft“, und zwar der Energien, die der Mensch sich aus der Natur in seinen Dienst gezwungen hat. Veranschaulichen wir uns die Größe dieser Kräfte. Auf der ganzen Erde werden jährlich in Form von Kohle, Erdöl- und Erdgasverwertung und von Wasserkraftausnutzung mehr als 3000 Milliarden Kilowattstunden verbraucht. Die Muskelleistung eines einzelnen Menschen, der täglich ohne Zuhilfenahme von Maschinen und fremder Energie 8 Stunden arbeitet, entspricht jährlich etwa 82,5 Kilowattstunden. Also

entsprechen die 3000 Milliarden Kilowattstunden der Muskelarbeit von mehr als 36 Milliarden Menschen.

Da der ganze Erdball von nur 2 Milliarden Menschen bewohnt wird — Kinder, Greise, Kranke usw. eingerechnet —, so erhöht sich durch Dienstbarmachung anderer Kräfte die Leistung der Menschheit um das Neunzehnfache. Diese wachsende Einwirkung von Naturkräften in menschliche Dienste ist die erstaunlichste Begleitererscheinung der kapitalistischen Durchdringung aller Länder. Jener technisch, wirtschaftlich und politisch revolutionierende Prozeß, der um die Wende des 18. Jahrhunderts einsetzte, als die Dampfmaschine ihren Siegeszug begann und Karl Marx im „Kommunistischen Manifest“ 1847 mit eindringlichen Worten schildert, hat sich bis auf den heutigen Tag in unermüdetem Tempo fortgesetzt. Auch durch den Weltkrieg erfährt der Prozeß keine Unterbrechung, sondern erst recht eine Beschleunigung.

Kun scheinen zwar die natürlichen Energiestoffe und -kräfte, die allein auf unserem Planeten vorhanden sind, unerschöpflich zu sein; doch richtet sich das Maß, in dem sie verwertbar sind, nach dem jeweiligen Stand der Technik und dem Kapital (d. h. der für zukünftige Verwendungen aufgespeicherten menschlichen Arbeitskraft), das jeweils zu ihrer Verwertung zur Verfügung steht. Vor wenigen Jahrzehnten waren die Niagarafälle für die Menschen nur eine grandiose Naturerscheinung, während sie heute die Basis für den größten Elektrizitätskonzern der Vereinigten Staaten und der Erde überhaupt bilden. Entsprechend dem kapitalistischen Grundprinzip, der Beherrschung der Produktionsmittel aller Art durch die Kapitalisten, sind auch

die Energiestoffe der Erde Eigentum kapitalistischer Gruppen;

und soweit sie es noch nicht sind, wird um sie mit allen bekannten Mitteln gekämpft. Die weltpolitischen Erschütterungen, die das erste Jahrzehnt nach dem Arge infolge des Weltkampfes zwischen dem Standard-Oil-Konzern und dem englisch-holländischen Shell-Trust erfüllten, sind noch in guter Erinnerung.

Da die Energiestoffe (Kohle, Öl, Erdgas, Torf usw.) und Energiekräfte (Wasserkraft, Sonneneinstrahlung, Ebbe und Flut) sehr ungleich verteilt sind, ist die Frage, wer sie beherrscht und verteilt, von großer internationaler Tragweite.

Etwa 15 Proz. der jährlich geförderten Kohle und 10 Prozent des jährlich gewonnenen Erdöls werden nicht in den Ländern verbraucht, in denen sie gefördert werden. Das gleiche gilt für die Wasserkraft. Die Technik der letzten Jahrzehnte hat nun neue Transport- und Ausgleichsmöglichkeiten geschaffen, die zu neuen internationalen Problemen führen: Fernleit- und Ferngasleitungen mit über 1000 Kilometer Länge, insbesondere aber Hochspannungsleitungen für elektrische Energie. Das Projekt, norwegische Wasserkraft durch eine 380.000-Volt-Leitung von fast 1000 Kilometer Länge für Norddeutschland nutzbar zu machen, die schon eingeleitete Übertragung von Wasserkraft-

energie aus den Alpen nach Süddeutschland und dem Rheinland deuten den

internationalen Charakter der Entwicklung an; ihn symbolisieren die Weltkraftkonferenzen.

Seit 1924 gibt es als ständige internationale Einrichtung die „Weltkraftkonferenz“. Im Jahre 1924 fand in London die erste Vollkonferenz statt, seit dieser Zeit eine Reihe von Teilkonferenzen (Basel, London, Barcelona und Tokio), und nunmehr steht in Berlin die zweite Vollkonferenz bevor.

Es sind keineswegs nur Techniker und Wissenschaftler die auf diesen Konferenzen technische Erfahrungen austauschen. Die 47 Länder, die dieser Organisation angehören, sind teilweise höchst vielseitig vertreten. Aus Deutschland gehören dem Komitee zum Beispiel außer technisch-wissenschaftlichen Vereinen alle interessierten Reichsbehörden, Ministerien, die Reichsbahn, die Reichspost, alle bedeutenden Industrieverbände an. Werfen wir einen Blick auf die nach Hunderten zählenden Berichterstatter und Vortragenden der bevorstehenden Tagung, so finden wir außer Wissenschaftlern auch führende Köpfe der Regierungen, Wortführer der großen Elektrizitäts- und Chemiekonzerne usw.

Wenn kürzlich der amerikanische Senator Wheeler meinte, das amerikanische Komitee werde vom „Power Trust“, d. h. von der vom Bankhaus J. P. Morgan geführten Elektrizitätswirtschaftlichen Gruppe der Vereinigten Staaten kontrolliert, so mag das in dieser trostigen Bezeichnung übertrieben sein; aber daß einflußreiche privatrechtliche Gruppen auf den Weltkraftkonferenzen ihre Interessen zu verfolgen trachten, sei es verdeckt bei den Konferenzbesprechungen selbst, sei es in privaten Besprechungen und durch Anknüpfung neuer Beziehungen, ist bei einer international so umfassenden Zusammenkunft bedeutendster kapitalistischer Mächte ganz selbstverständlich.

Das offizielle Ziel der Tagung

ist die Frage verbesserter Energieverwertung und -verteilung, eines im internationalen Maßstab rationelleren Haushalts vorhandener Energien. Wissenschaftliche Köpfe aller Länder werden hier ihre Erfahrungen austauschen: wie der weitere Energieausbau mit geringsten Energieverlusten und mit größter Sicherheit zu erfolgen hat, welche neuen Energiemärkte erschließbar sind, wie die Gesetzgebung entsprechend den neuen technischen und wirtschaftlichen Anforderungen umzugestalten ist, wie der Mensch selbst zu den hieraus sich ergebenden Aufgaben am besten erzogen werden soll. Die kapitalistischen Gruppen aller Länder werden sich die in Berlin gesammelten Erfahrungen zunutze machen.

Dah hierüber eine großangelegte Weltkonferenz stattfindet, zu der Tausende von Interessenten aus allen Erdteilen nach Berlin zusammenströmen, daß Fragen fruchtbarer und vernünftiger Energiebewirtschaftung in breitem internationalen Rahmen und vor aller Öffentlichkeit diskutiert werden, ist bereits innerhalb der kapitalistischen Wirtschaftsordnung als wesentlicher Fortschritt zu buchen; es eröffnet einen

neuen Ausblick auf die Notwendigkeit einer internationalen Bedarfswirtschaft,

die letzten Endes nicht mit kapitalistischen Methoden erreicht werden kann. Daß diese bedeutungsvolle Konferenz in Deutschland abgehalten wird, ist im übrigen ein Beweis für die internationale Anerkennung, die der Wiederaufstieg der deutschen Wirtschaftskräfte in der Welt findet.

Nachdem die wachsenden weltwirtschaftlichen Verflechtungen und internationale technische Erfordernisse in Verbindung mit Fragen rationaler Kapitalverwertung den Boden für internationale Diskussionen dieser Art reif gemacht haben, ist es Sache der Volksmassen in allen Ländern, den erörterten Fragen die ihnen gebührende Beachtung zu schenken. Sollen in weitreichender internationaler Zusammenarbeit Weltenergieprobleme auch praktisch im Interesse der arbeitenden Mehrheit der Menschheit gelöst werden, so ist ihre geistige Beteiligung an den Verhandlungen hierüber erste Voraussetzung.

## Steinkohle verdient 20 Prozent.

### Abschluß der Concordia Bergbau A.G. beweist die Möglichkeit für Kohlenpreissenkung.

Die rheinisch-westfälische Montanindustrie ist gegenwärtig der Borkämpfer für Lohnabbau. Mit den Preisen will sie nur soweit herunter, als durch Lohnabbau Lohnkosten erspart werden. Für die Eisenindustrie haben wir mehrfach nachgewiesen, daß ein Lohnabbau kapital- und gewinnmäßig nicht notwendig, volkswirtschaftlich bei einer auf die Lohnkostensparnis beschränkter Preislenkung nicht nützlich und zudem als Voraussetzung für eine Eisenpreissenkung nicht notwendig ist, da ohnehin die Kartellpreise wegen der Marktlage gesenkt werden müssen. Die rheinisch-westfälische Steinkohlenindustrie hat ein dem Versehen der nordwestdeutschen Eisenindustriellen ähnliches Vorgehen angekündigt. In dieser Lage kommt ein Geschäftsbericht der „Concordia“ Bergbau A.G., Oberhausen, für das Jahr 1929 mit ganz überraschend instruktiven Einblicken in die innere Stärke der Ruhrkohlenindustrie zur rechten Zeit, der zugleich auch zeigt, daß für Steinkohle angesichts der gegenwärtigen Wirtschaftslage eine Preislenkung, auch unabhängig von einer Lohnsenkung, eine gebotene Maßnahme wäre.

Die „Concordia“ Bergbau A.G. ist der Rest der früheren Rombacher Hüttenwerke. Der ehemals sehr große Konzern hat seine Hütten- und Walzwerke 1926 an die Vereinigten Stahlwerke übertragen, betreibt heute in der Hauptsache nur noch reine Zechen und hat im Jahre 1927 mit einer grundlegenden Umstellung des gesamten Zechenbetriebes begonnen. „Concordia“ Bergbau hat ein Aktienkapital von 20 Millionen Mark, das mit 51 Proz. den Vereinigten Stahlwerken und mit 43 Proz. dem Oberlorenz gehört. Die Ergebnisse der Rationalisierung sind ganz überraschend günstig:

Die Zahl der Betriebspunkte wurde von 1926 bis Anfangs 1928 von 413 auf 185 und bis Ende 1929 auf 51 zusammen-

gezogen. Die Tagesförderung je Betriebspunkt hat sich von Anfang 1928 bis Ende 1929 von 21,9 auf 95,0 Tonnen (!) erhöht. Die Belegschaft ist in rapider Weise gesunken; 1927 und 1928 noch verhältnismäßig langsam, im Jahre 1929 aber sank sie von 4801 Angestellten und Arbeitern auf 4197 Mann. Im Jahre 1926 betrug die Belegschaft bei ungefähr gleicher Förderung wie 1929 5830 Mann. Die Belegschaft konnte also während der Zechenrationalisierung um nicht weniger als 29 Proz. verringert werden. Im Jahre 1929 stieg der Förderanteil je Mann und Schicht allein von 1101 auf 1340 Kilo oder um rund 22 Proz. Legt man für das Jahr 1927, was annähernd richtig sein dürfte (Angaben sind darüber nicht vorhanden), einen Förderanteil je Mann und Schicht von 900 Kilo zugrunde, so ergibt sich eine

Erhöhung des Förderanteils in drei Jahren um nicht weniger als 49 Proz.

Trotz der riesenhaften Umstellungsarbeiten ist die Förderung in den drei Jahren von 1927 bis 1929 mit rund 1,46 Millionen Tonnen nicht zurückgegangen, die Kokszeugung ist sogar um 25 Proz. gestiegen, die Nebenproduktenerzeugung im Durchschnitt um ebensoviel.

Die Bilanz zeigt man die überraschende Tatsache, daß die gesamten Kosten für die Umstellung, da die Lohnsummen nicht oder nur unerheblich zurückgegangen zu sein scheinen, aus laufenden Einnahmen bezahlt worden ist. Obwohl Kredite für die Umstellung nicht nötig waren und Anleihen und Hypotheken ordnungsgemäß getilgt wurden, sind 1929 die Schulden von 9,26 auf 7,99 Millionen gesunken, die Forderungen von 7,29 auf 8,62 Millionen gestiegen. Der Rohüberschuß hat sich 1929 bei kaum erhöhter Förderung von 6,08 auf 7,32 Millionen vermehrt. Die Steuern und sozialen Lasten sind mit 3,61 gegen 3,56 Millionen fast unverändert. Die Ausgaben für Zinsen sind mit 0,98 gegen 1,01 Millionen verringert, die Abschreibungen sind von 1,62 auf 1,55 Millionen erhöht und der ausgewiesene Reingewinn ist von 65.000 M. auf 1,25 Millionen Mark gestiegen. Nachdem im Jahre 1928 keine Dividende verteilt wurde, erhalten

die Aktionäre für 1929, also Oberlorenz und Vereinigte Stahlwerke, 6 Proz. Dividende. Das ist nicht übermäßig. Rechnet man aber die aus Betriebsgewinnen genommenen Anlagenverbesserung, Schuldenrückzahlung und Erhöhung der Forderungen hinzu, so ergibt sich, daß

mindestens 12 bis 14 Proz. des Aktienkapitals über die Dividende von 6 Proz. hinaus verdient worden sind, 18 bis 20 Proz. des Aktienkapitals sind im Jahre 1929 also als Gewinn anzusprechen.

Diese Rechnung zeigt, wie ungeheure Gewinnreserven durch Rationalisierung im Bergbau mobilisiert werden konnten, auch nachdem das Lohnniveau im allgemeinen stieg. Sie beweist, daß bei der Herrschaft des Selbstfinanzierungsprinzips im ganzen Ruhrbergbau bei anderen Zechen mit guten Vorkommen ähnliche Verhältnisse angenommen werden dürfen, daß es dem Ruhrbergbau im ganzen im Jahre 1929 glänzend gegangen sein muß. Sie berechtigt zu dem Schluß, daß jeder Lohnabbau bei der Ruhrkohle an sich überflüssig ist und daß eine Preislenkung ohne Lohnabbau möglich ist, und zwar trotz der augenblicklichen, infolge der Verschlechterung der Wirtschaftslage freilich sehr bedeutsamen Einschränkung der Kohlenförderung und des Kohlenabsatzes. Eine Ermäßigung der Kohlenpreise müßte infolgedessen viel stärker in den Bereich der wirtschaftspolitischen Maßnahmen zur Konjunkturförderung gezogen werden, als es bisher geschehen ist.

## Öffentliche Wertserfolge.

### Abschluß der AG Sächsische Werke.

Die Aktiengesellschaft Sächsische Werke (AGS), die die Energieerzeugung und Versorgung im Freistaat Sachsen zusammenfaßt, konnte ihre Aufwärtsentwicklung auch im Jahre 1929 fortsetzen. Die Braunkohlenförderung steigerte sich, wobei natürlich der strenge Winter 1928/29 zu berücksichtigen ist, von 3,14 Millionen Tonnen auf 3,82 Millionen (plus 21,4 Proz.), die Briquettherstellung von 344.000 Tonnen auf 472.000 Tonnen (plus 37 Proz.) und die Kohlenstauberzeugung von 242.000 auf 381.000 Tonnen (plus 58 Proz.). Bei der Stromabgabe liegt eine Erhöhung von 831 Millionen Kilowattstunden auf 986 Millionen vor. Davon wurden in den Werken der AGS 914 Millionen (im Vorjahr 734) selbst erzeugt. Die Zahl der Arbeiter ist um ein geringes gestiegen, und zwar von 4700 auf 4751. Die Zahl der Angestellten verminderte sich von 1251 auf 1231.

In der Erfolgsrechnung werden die Geschäftserträge mit 30,50 Millionen Mark angegeben gegenüber 30,89 Millionen Mark im Vorjahr. Die allgemeinen Kosten sind ziemlich unverändert geblieben, die Steuern von 1,95 auf 1,86 Millionen zurückgegangen. Beim Zinsendienst liegt eine Steigerung von 8,12 auf 9,54 Millionen Mark vor. Die Erneuerungsrücklage ist stark, und zwar von 8,94 auf 10,32 Millionen Mark gesteigert. 6 Millionen Mark, die im vorigen Jahr auf die Kursdifferenz der Amerikanleihe abgeschrieben wurden, fallen diesmal weg. So errechnet sich ein Reingewinn von 6,67 Millionen Mark gegenüber 3,83 Millionen Mark im Vorjahr. Davon werden dem Reservefonds 5 Proz. = 500.000 Mark zugeführt. Die Dividende wird wie im Vorjahr auf 10 Proz. festgesetzt. 172.000 Mark werden auf neue Rechnung vorgetragen.

## AGS-Telephonmonopol in Rumänien.

### Siemensbewerbung ausgefallen.

Der rumänische Ministerrat hat beschlossen, der International Telephone u. Telegraph Co. die heilumstrittene Telephonkonzession für Rumänien zu erteilen. Das ist eine geschäftliche Niederlage des Siemens-Konzerns, der gemeinsam mit dem schwedischen Ericssontrust sich um die Konzession ebenfalls beworben hatte und indirekt ein geschäftlicher Sieg der AGS, da ja die AGS über die General Electric auch mit der International Telephone u. Telegraph verbunden ist. Die Entscheidung dürfte durch die Erwägung bestimmt worden sein, daß hinter dem amerikanischen Konzern die Kapitalmacht des Bankhauses Morgan steht, das als Bankverbund der American General Electric fungiert. Für die Amerikaner bedeutet das Eindringen auf dem Balkan einen neuen Marktstein für die vom amerikanischen Elektrokapital systematisch verfolgte elektropolitische „Durchdringung Europas“.

## Steigende Gummigewinne.

Die Gummierwerke „Eibe“ A.G. in Pieseritz (Marke „Eibi“) meldet für 1929, daß der Menge und dem Wert nach Rekordergebnisse erzielt wurden. „Mehr als das Vierfache der Produktionsmenge konnte erreicht werden“, obwohl nach dem Bericht die Verkaufspreise einen noch nie erlebten Tiefstand zeigen. 1930 sind bei 1000 Arbeitern und Angestellten die Umsätze (Gummistoffe, Turn-, Bade- und Ueberschuhe, Gummiringe, Luftschläuche usw.) weiter gestiegen. Die achtprozentige Dividende des Vorjahres wurde auf 9 Proz. erhöht.

Der Großhandelsindex sinkt weiter. Im Durchschnitt des Monats Mai ist der Großhandelsindex gegen April weiter von 126,7 auf 125,7 Proz. gesunken. Zum 4. Juni ist der Index erneut auf 125,1 Proz. zurückgegangen. Agrarstoffe lagen am 4. Juni bei 109,6 Proz., Rohstoffe und Halbwaren bei 123,7 Proz., industrielle Fertigarbeiten bei 131,2 Proz. Im Durchschnitt des Monats Januar betrug der Großhandelsindex 132, im Durchschnitt September 1929 (Höhepunkt der Aufschwungsperiode) 135 Proz. (1913 = 100 Proz.)

Auslandsaufträge für die AGS. Die AGS hat von der belgischen Kreisbahngesellschaft in Brüssel den Auftrag zur Lieferung von drei selbsttätigen Gleichrichter-Unterwerken erhalten. Von der Edison-Gesellschaft in Mailand wurde die Errichtung eines Großgleichrichter-Unterwerkes in Auftrag gegeben.

Schwedisches Zündholzmonopol in der Türkei. Der türkische Ministerrat hat der Vereinbarung mit dem Reuger-Zündholztrust zugestimmt, nach der ausgenutzt die Erstellung des türkischen Zündholzmonopols eine Anleihe von 10 Millionen Dollar auf 25 Jahre gewährt wird.

Höhere Eisenbahnlarke zur Zahlung höherer Beamtengehälter. Das „Brauer Tagblatt“ meldet einen Beschluß des tschechoslowakischen Ministerrats, wonach zur Einführung eines 13. Monatsgehalts für die Staatsbeamten und zur Verbesserung der Invalidenrente eine Prozentanteils-Erhöhung der Pensionen auf den tschechischen Eisenbahnen durchgeführt werden soll.



# Das Ganze halt?

## Lebensfragen der Sozialversicherung. — Abwegige „Reformvorschläge.“

Die westfälische Verwaltungsakademie, Abteilung Industriebezirk, in Bochum ließ dieser Tage im Rahmen einer besonderen sozialpolitischen Tagung Gegenwartsfragen der deutschen Sozialversicherung kritisch beleuchten. Das Thema der Tagung lautete: „Was ist von den Angriffen auf die Sozialversicherung berechtigt, was unberechtigt?“

Professor Weber-Münster gab in seinem Vortrag „Grundtendenzen des Gegenwartskampfes um die Sozialpolitik“ eine Art Perspektive der großen sozialdemokratischen Bewegung, die unlösbar verbunden ist mit dem Aufstieg der Arbeiterklasse. Weber lehnte jede rein negative und destruktive Kritik ab. Er machte sich das Wort des Ministerialdirektors Grieser zu eigen, der das Buch Professor Horners „Frevel am Volk“ als den größten Charakteristik hat.

Professor Albrecht-Dena setzte sich mit der von dem Hugenberg-Schüler Haary aufgeworfenen Frage: „Sozialversicherung oder Zwangspartasse“ auseinander. Er stellte ihr gegenüber die Gegenfrage, ob die Aufgaben der Sozialversicherung, die der Allgemeinheit zugute kommen, wie z. B. der eminent wichtige allgemeine Gesundheitsschutz, bei der Befreiung des Weges der Zwangspartasse billiger und vollkommener bewältigt werden können. Diese Frage müsse verneint werden, ebenso die der Durchführbarkeit der Zwangspartassenpläne nach ihrer versicherungstechnischen Prüfung.

Die „Gefahrengemeinschaft in der Sozialversicherung unter besonderer Berücksichtigung der Arbeitslosenversicherung“ erörterte Dr. Erdmann. Er führte im wesentlichen aus: Der berufliche Gefahrenausgleich erheische die Erhebung einer gesunden Mittelnie. Die Bildung von Gefahrenklassen werde jedoch auf die Dauer nicht zu umgehen sein, wie man an den heute bereits bestehenden Sondervorschriften für Saisonarbeiter erkennen könnte. Eine gewisse

Ausfoderung und Dezentralisation des Beitrags sei erwünscht.

Dr. Rodtäschel, der über „Sozialversicherung und Sozialbelastung“ sprach, betonte, daß an Hand eines Vergleichs mit den Friedensjahren eine beträchtlich härtere Beanspruchung der Klassen nicht geleugnet werden könne. Angesichts der fortschreitend günstiger lautenden Gesundheitsstatistik sei das befreundlich und lasse den Gedanken an eine unbillige Ausnutzung der Krankenkassen aufkommen. Eine Reform der Krankenversicherung sei schon aus diesen Gründen notwendig. Rodtäschel kam zu dem

Schluß, daß bei der gegenwärtigen großen Wirtschaftskrise in der Sozialversicherung eine Erhöhung der Beiträge nicht durchführbar sei. Ebenso könne vorerst eine Erweiterung des Umfangs der Sozialversicherung nicht mehr in Frage kommen.

„Sozialversicherung oder Sozialreform?“ war das Thema Dr. Hendes. Er erklärte nach einem

Vergleich der deutschen Verhältnisse mit der Sozialversicherung des Auslandes,

daß die Versuche, auf dem Weg der Versorgung soziale Aufgaben zu lösen, nicht als Vorbilder empfohlen werden könnten. Insbesondere sei die Art, wie z. B. Australien den Bezug einer Altersrente von Bedingungen (gute Eheführung, allgemeines Wohlverhalten, Nachweis des Mangels an Vermögen usw.) abhängig mache, für Deutschland unendlich nachahmenswert. Die Frage, ob Versorgung oder Versicherung für ein Volk teurer oder billiger sei, könne man heute mit Hilfe von Vergleichen noch nicht beantworten.

Den Schlussvortrag hielt Professor Dr. Brieß-Berlin. Er sprach über „Sozialversicherung und Wirtschaftsordnung“. Die von Heimann in seinem Buch „Soziale Theorie des Kapitalismus“ aufgeworfene Frage: „Ist die Sozialpolitik das Ende des kapitalistischen Wirtschaftssystems?“ verneinte Brieß mit der Begründung, daß die Sozialpolitik lediglich die Spannräume des kapitalistischen Systems einenge; sie baue sich jedoch auf diesem System auf. Die Sozialpolitik habe zwar die Spielregel des Liberalismus getroffen, nicht aber das kapitalistische System. Die

Abhängigkeit der Sozialpolitik von ihrem Unterbau verpflichte zur Rücksichtnahme auf dessen Tragfähigkeit. Das sei die Frage, die bald in der Praxis gelöst werden müsse.

Der Grundakord, der durch alle diese kritischen Betrachtungen laut, hört sich etwas verdächtig an. Er klingt wie eine leise Mahnung zum Abstoppen der Sozialreform. Soll das der Weisheit letzter Schluss sein? Vielleicht der Weisheit gewisser Professoren und Regierungsteile. Kann das kapitalistische System die von der Arbeiterbewegung erforderten sozialpolitischen Fortschritte wirklich nicht mehr tragen? Wenn ja, dann um so schlimmer für dieses System. Warum müssen ploutier die Fortschritte abgebaut werden? Kann man nicht ebenso altersschwach gewordene Fundamente durch bessere Pfeiler ersetzen? Auch die Arbeiter sind keine Panakur der Beitragszahlung. Aber deswegen haben sie noch keine Verantwortung zu tragen: Das Ganze halt! Sie werden nicht resignieren, sondern marschieren, und nicht die Welt, sondern nur das, was an ihr besonders reformbedürftig geworden ist, nämlich die Nichtarbeitsbeschaffung des kapitalistischen Systems, wird bei dem Vormarsch der Arbeiter zusammenstürzen.

## Bolschewistische Enthüllungen. Erfundene Schwindelmeldungen.

Es verlohnt sich kaum noch, auf die Schwindelmeldungen der kommunistischen Presse zu reagieren, zumal kein Mensch mehr an der Verlogenheit dieser Presse zweifelt. Gegenwärtig schreiben die kommunistischen Blätter besonders laut über geplanten Lohnabbau von Unternehmungen, bzw. von der angeblichen Absicht der Gewerkschaften, einen Lohnabbau mit den Unternehmern zu vereinbaren. Die KPD hat alle Urteile, die Aufmerksamkeit von den Methoden ihrer eigenen Geschäfte abzulenken und ihre Nachläufer gegen die Gewerkschaften und die Sozialdemokratische Partei zu haben.

So erzählt das Berliner Sowjetorgan nochmals die Räuber-geschichte von einem Lohnabbau, den angeblich der ADGB mit den Unternehmern vereinbaren wolle und „Hiet“ zum Beweis einen Artikel des Genossen Ströbel in der Chemnitzer „Bolschewistische“ freilich steht davon nichts in dem einen Satz, den das Bolschewistenblatt abdruckt, aber trotzdem verliert das Blatt daraus einen Gegensatz zwischen Ströbel und dem „Vorwärts“ zu konstruieren. Hätte die „Rote Fahne“ auch noch den folgenden Satz zitiert, dann hätte es nicht einmal von einem solchen Gegensatz reden können. Im nächsten Satz beruft sich Ströbel nämlich ausdrücklich auf den „Vorwärts“. Es bedarf keines Wortes, um die bemußte erlogene Behauptung zu widerlegen, der Vorstand des ADGB habe seinerzeit beschlossen, während der Amtszeit der Hermann-Müller-Regierung möglichst wenig Tarife zu kündigen und alles zuzusehen, um offene Arbeitskämpfe zu verhindern.

Wir wollen der KPD eine Sensationsmeldung anbieten: Während der 21 Monate der Regierung Hermann Müller hat der Bundesvorstand des ADGB nicht einen einzigen Tarifvertrag gekündigt und nicht einen einzigen Streik geführt.

Die Tintenfäule Statins wissen selbstverständlich, daß der Bundesvorstand des ADGB, weder Tarifkontrahent ist, noch demzufolge Streiks führen kann. Aber mit Recht zählen sie auf die Unwissenheit in solchen Dingen der „revolutionären Inorganisierten“, die ihnen allein noch nachlaufen. Ist denn dieses Treibholz nicht den Nazis folgt. Also wie müßte? „Der Vorwärts“ enthält das Berbrechen! Zumal man dann nicht von Münzenberg zu reden braucht.

## Rundgebung gegen die KPD.

### Kommunistische Arbeiter vor dem Karl-Liebknecht-Haus.

Es mochte auffallen, daß nach Schluß der kommunistischen Rundgebung am Donnerstag ein Teil der Demonstration nach dem Bülowplatz marschierte und dort unter den Rufen: „Arbeit und Brot!“ vor dem Karl-Liebknecht-Haus, dem Sitz der KPD, demonstrierte. (Genauer gesagt ist der Sitz der KPD im Krem in Moskau. Aber was ein für die russischen Bauern gall, gilt erst recht für die Nachläufer der KPD: „Der Himmel ist hoch, und Stalin ist weit.“) Es klang recht drohend.

Die kommunistische Presse tat zwar so, als sei diese unorthodoxe Rundgebung durchaus im Sinne der erteilten Befehle gewesen, aber auch den Unbeleiligten fiel auf, daß nur einige hundert Arbeiter sich auf dem Bülowplatz einfanden.

Es handelte sich nämlich um eine Rundgebung gegen die KPD und besonders gegen einen ihrer hervorragendsten Mitglieder, den Reichstagsabgeordneten Münzenberg, der beim Hugenberg der KPD. Münzenberg läßt sein relativ gut gehendes Standbild „Die Welt an Wand“ tänzig nicht mehr in der kommunistischen Friedrichstrasse druckerei herstellen. Dies ist ihm trotz aller Lohndruckversuche und trotz der russischen Lohnzahlungsmethoden zu teuer. Er geht zu einer kapitalistischen Druckerei, die es billiger macht.

Was geschieht aber mit dem dadurch überflüssig gewordenen

Personal der Friedrichstrasse-Druckerei? — Es wird einfach auf die Straße geschickt, kann stempeln gehen und zur höheren Ehre und auf Befehl Münzenbergs und der KPD gegen die „Sozialfaschisten“ demonstrieren. Zunächst haben freilich die vor der Entlassung stehenden kommunistischen Arbeiter vor dem Karl-Liebknecht-Haus demonstriert. „Arbeit und Brot!“ — klang es drohend zu den Fenstern der „Roten Fahne“ hinaus.

## Die gute „Marke Pfeilring“.

### Was Stellungsfosen heute zugemutet wird.

Die Aktiengesellschaft „Bereinigte Chemische Werke“ in Charlottenburg, Schuler 16, ist ein in der Öffentlichkeit nicht unbekanntes Unternehmen. Am bekanntesten sind ihre kosmetischen Erzeugnisse, die unter dem Kennzeichen „Marke Pfeilring“ im Handel sind. Diese Firma suchte kürzlich unter Chiffre in einer Berliner Tageszeitung tüchtige Reklameträger für Rheinland und Westfalen, was an sich nichts Außergewöhnliches ist. Interessant ist jedoch, welcher Einstellungsmethod sich die Firma bedient.

Den Bewerbern wird ein Fragebogen zugeandt und ihnen aufgegeben, ihn „ sorgfältig ausgefüllt“ bei der Vorstellung vorzulegen. Daß die Firma von den Bewerbern genaue Angaben über Geburtstag, Geburtsort, Familienstand, Schulbildung, bisherige Tätigkeit und Referenzen verlangt, wird ihr niemand verübeln, da im allgemeinen solche Angaben schon bei der Bewerbung gemacht werden. Was aber interessiert die Firma die Religion des Bewerbers, sein Militärverhältnis, der Stand und Name seines Vaters sowie der Mutter und vor allem, welche Verdienste im Staatsdienst er hat?

Wir sind der Meinung, daß ein Konfessionsloser oder jemand, der beim preussischen Kommiss den Grad der Gemeinheit nicht überschritten und vielleicht auch keine Front der Heimatautoren erhalten hat, ein ebenso tüchtiger, wenn nicht gar besserer Reklameträger sein kann, als der, der die Konfessionssteuer erklommen hat, aus „fürnehmen“ Geschlecht und ein gläubiger Christ ist. Wozu aber Verdienste im Staatsdienst? Will die Firma auf diesem trümmigen Wege mit Staatsbehörden ins Geschäft kommen? Die Firma hat z. B. einen Bewerber, der die Frage nach der Konfession mit der Bemerkung: „früherer Jude, beantwortete, für ungenügend befunden. Für seine Frage, ob die Ablehnung wegen seiner Konfessionslosigkeit erfolgt sei, hatte der Firmenvorsetzer nur ein verlegenes Lächeln übrig.

Wie will sich aber die „Chemische Werke A. G.“ dagegen schützen, daß die Bewerber ihre Gewissensfragen nicht so gewissenhaft beantworten, wie der „frühere Jude“? Wir empfehlen der Firma, doch gleich von den Bewerbern die Bortage des Familienstandsbuches, seiner letzten Kirchensteuerquittung, seines Militärpasses und eines Gutachten des jüdischen Rassenforschers Dr. Günther zu verlangen. Vielleicht stellt die Firma bei ihrem Arbeitgeberverband zweckmäßigerweise den Antrag, Herrn Dr. Günther, dem man in Thüringen das Fortkommen so schwer macht, als Bewerbersachmann für die gesamte chemische Industrie anzustellen.

## Schwindelhafter Interessenschuß.

### Die Hausportiers sollen geschöpft werden.

Seit einigen Tagen hat sich in Schöneberg, Hauptstraße, ein neues Unternehmen etabliert, das sich „Interessenschuß der Hausportiers zu Berlin“ nennt. Der „Interessenschuß“ verpflichtet seinen Abonnenten das Blaue vom Himmel herunter. Die Aufnahmegebühr beträgt für jeden Abonnenten 3 M., der monatliche Beitrag, der am 1. jeden Monats im voraus zu entrichten ist, beträgt eine weitere Mark, so daß also bei der Aufnahme mindestens 4 M. zu entrichten sind.

Besitzer dieses „Interessenschußes“ sind die Herren Georg und Oskar Frenkel. Als Geschäftsführer fungiert ein Winkelkomplent

namens Schäfer. Diese Herren schicken Werber von Haus zu Haus, um Abonnenten zu fangen. Von einem Interessenschuß für Portiers kann natürlich gar keine Rede sein. Denn abgesehen davon, daß der Winkelkomplent als Vertreter beim Arbeitsgericht gar nicht zugelassen ist, also gar nicht die Interessen vor Gericht wahrnehmen kann, ebensowenig kann auch dieses Unternehmen etwa für eine tarifliche Entlohnung sorgen. Es handelt sich nur um den Interessenschuß der Frenkel und Schäfer auf Kosten derer, die nicht alle werden.

Für die Portiers gibt es nur einen Interessenschuß: den durch seine Gewerkschaft, dem Deutschen Portierverband, Sektion des Gesamtverbandes, Berlin W. 30, Boperische Str. 31, der mit allen Hausbesitzerorganisationen im Tarifverhältnis steht.

## AGB. plant nicht Lohnabbau.

### Aber Münzenberg baut Arbeiter ab.

In sensationeller Aufmachung schreibt die „Rote Fahne“: „In letzter Stunde erfahren wir: Die Fabrikleitung des AGB-Konzerns hat in der vergangenen Woche einen Lohnabbau für die im Konzern beschäftigten Arbeiter beschlossen. Wahrscheinlich wird damit im Kabelwerk Oberprea begonnen werden. Die Arbeiter einiger Abteilungen sollen zum 1. Juli gekündigt und dann später mit einer zehnprozentigen Lohnkürzung wieder eingestellt werden.“

Dazu erfahren wir, daß an der Redaktion kein wahres Wort ist. Das heißt, etwas ist schon dran: man braucht nur an Stelle des AGB-Konzerns den kommunistischen Pevog-Konzern, an Stelle des Kabelwerks Oberprea die Friedrichstadt-Druckerei zu setzen und man ist auf der richtigen Fährte.

## Beamtenbund zum Regierungsprogramm.

### Unsoziale Sondersteuer.

Die Deutsche Beamtenbund-Korrespondenz weist als Auffassung des Deutschen Beamtenbundes zu dem Programm der Reichsregierung folgendes mit:

Die in dem Deckungsprogramm der Reichsregierung vorgesehene Reichshilfe der Festbediensteten trägt durchaus unsozialen Charakter. Die unvermutet hohe Belastung, die in Verbindung mit der Bediensteten einer Sonderbesteuerung von 50 Proz. gleichkommt, muß zu einer starken Verminderung der Kaufkraft der Beamenschaft führen, die die Arbeitslosigkeit nur vergrößern kann. Die unsoziale Art dieser Reichshilfe kommt weiter dadurch zum Ausdruck, daß weder eine Staffelung noch eine Mindestgrenze vorgesehen ist. Da die Reichshilfe außerdem nicht befristet ist, wird dadurch die Absicht einer verhältnismäßigen Gehaltskürzung offenkundig.

Der Deutsche Beamtenbund muß feststellen, daß zwar Reichsfinanzminister und Reichsregierung mit den Vertretern der deutschen Beamenschaft über Einzelheiten des Ausgabenentzugsgegesetzes Besprechungen geführt, sie aber über diese für die Beamenschaft schwerwiegendsten Maßnahmen völlig im unklaren gelassen habe. Diese Haltung muß um so mehr befremden, als der Deutsche Beamtenbund wiederholt zum Ausdruck gebracht hat, daß die Beamenschaft bereit sei, in Verbindung mit allen leistungsfähigen Schichten ein gemeinsames Opfer auf sich zu nehmen. Leider zeigt sich aber, daß große Gruppen leistungsfähiger Schichten nunmehr persöhnlich bleiben, so daß mehr als 1/3 der verlangten Summe von rund 350 Millionen Mark von der Beamenschaft allein als ausgeprochene Sondersteuer aufgebracht werden sollen.

Der Deutsche Beamtenbund verlangt erneut eine gerechte Verteilung der Lasten unter Heranziehung aller leistungsfähigen Schichten und erwartet von Reichsrat und Reichstag, daß sie dieser Forderung entsprechen.

## Sie finden kein Echo.

### Kommunisten bei den französischen Eisenbahnern abgeblüht.

Die Einheitsgewerkschaft der französischen Eisenbahner hat am Donnerstag in Paris ihren zweitägigen Jahreskongress abgeschlossen. Die Debatten des Kongresses gaben zu scharfen Auseinandersetzungen zwischen dem kommunistischen linken Flügel und der sozialistischen Mehrheit der Gewerkschaft Anlaß. Vorgeblich verurteilten die Kommunisten einen Streikbeschluß wegen unerfüllter Lohnforderungen durchzuführen. Die Mehrheit weigerte sich, dieser Katastrophendekret zu folgen. Immerhin zeigte auch sie sich nicht der Gewerkschaftsleitung nicht besonders zufrieden. Beschlossen wurde, die Forderung auf prinzipielle Auswertung aller Löhne und Gehälter mit äußerster Schärfe weiter zu verteidigen.

Ausgehobene Sperrte. Wie uns der Zentralverband der Hotel-, Restaurant- und Café-Angestellten mitteilt, hat die Differenzierung mit dem Betrieb Schloß Weihenstephan, Inh. A. Heilmann, beigelegt. Die Sperrte über diesen Betrieb ist aufgehoben.

Abteilung, Genossen der KPD, am 1-5, Sonn. 1-7 und am 1. Professionsvermittlung am Mittwoch, 11. Juni, 15½ Uhr, bei Richter, Kometenstraße 11.
Der Reichsverband der Gewerkschaften
Arbeitsgemeinschaft sozialdemokratischer Arbeitstümer der Reichswehr Berlin, am Mittwoch, 11. und Donnerstag, 12. Juni, 15½ Uhr, findet eine Sitzung durch die Betriebe der Konsum-Gewerkschaft, Berlin, Lichtenberg, Mittelstraße, 16-20, statt, wozu wir alle Mitglieder und Angehörige freundlich einladen. Anschließend gemütliches Beisammensein. Treffpunkt im Vorraum des Verwaltungsgedäudes.

## Freie Gewerkschafts-Jugend Berlin

Die Arbeitslosigkeit nicht! Man hat mit der Jugendbewegung zusammengebracht. „Lachen“ nach Dresden zur Dampfer-Ausstellung vom 2. bis 10. August, Berlin-Brandenburg-Wandlitz-Regen-Dresden, Gesamtanzahl 20 M., Reichsstraße 15, Juli. — Kreuz und quer durch Schlesien, Berlin (von der Ost- zur Ostsee) vom 10. bis 27. Juli, Gesamtanzahl 40 M., Reichsstraße 15, Juli. — Sibirien-Tage im Thüringer Wald vom 20. bis 27. Juli, Osten 20 M., Reichsstraße 15, Juli. — Ein Tag durch das wasserreiche Sauerland und zur Gegend um den 24. Juli bis 3. August, Gesamtanzahl 40 M. — Durch die Schöneberg-Schnee vom 6. bis 13. Juli, Gesamtanzahl 20 M., Reichsstraße 15, Juli. — Ruppiner Schwelger (Ruppiner-Rheinberg-Coblenz) vom 20. Juli bis 3. August, Gesamtanzahl 20 M., Reichsstraße 15, Juli. — Aus Ostpreußen zum 21. Juli bis 10. August, Gesamtanzahl 20 M., Reichsstraße 15, Juli. — Durch das Thüringer Land vom 2. bis 10. August, Gesamtanzahl 20 M., Reichsstraße 15, Juli. — Wandlungen im Jugendreferat, Berlin, Ost 16, Engelstraße 24-26, Zimmer 26, Treffpunkt bis 19 Uhr, Sonntag. — Am Dienstag (2. August) tagen folgende Gruppen: Kreuzberg-Gruppe, Schöneberg-Schnee-Gruppe, Ost 16 (Fortsetzung), Fortsetzung: Der Betrieb im sozialistischen Kampf. — Sperrte: Gruppenheim Ost 16, Ruppiner Rheinberg-Coblenz, 1. Fortsetzung: „Gewerkschaften des Auslandes“. — Ruppiner Rheinberg-Coblenz: Gruppenheim Dietrichstraße 3, Fortsetzung: „Kampferlebnis in der KPD“. — Sibirien-Tage: Gruppenheim Poststr. 20, Fortsetzung: „Sibirien-Tage“. — Wandlungen im Jugendreferat: Gruppenheim Poststr. 20, Fortsetzung: „Sibirien-Tage“. — Sauerland und zur Gegend um den 24. Juli bis 3. August, Gesamtanzahl 40 M., Reichsstraße 15, Juli. — Sauerland und zur Gegend um den 24. Juli bis 3. August, Gesamtanzahl 40 M., Reichsstraße 15, Juli. — Sauerland und zur Gegend um den 24. Juli bis 3. August, Gesamtanzahl 40 M., Reichsstraße 15, Juli.

## Jugendgruppe des Zentralverbandes der Anestellten

Herbertstraße, Dienstag, 12. und folgende Beiratsstunden: Mittwoch, 13. August, 15 Uhr, Herberstraße 44, Gruppenbesprechung. — Wandlungen im Jugendreferat: Gruppenheim Poststr. 20, 12-10, Arbeitsgemeinschaft: „Reisekosten des Auswanderns“. Leiter: Willi Schwann.



# Parzellen und Wohnungen

## Achtung zu Pfingsten!

□ m 50 Pfg. an  
verkauft die Stadt Müncheberg  
aus ihren Stadtförsten ca. 1000 Parzellen  
mit herrlichem Waldbestand am idyllischen  
**MAX-SEE**  
Baugenehmigung, kein Bauzwang, Günt. Zahlungsbeding. Alltags-  
besuch, Rieger, Berlin G25, Französischer Str. 32, Verkauf Sonnt.  
im Haupt-Bahnhofstr. Strausberg a. d. G. a. d.  
Gelände 10 km a. Frankf. Chaussee vor  
**Müncheberg**

Sie bauen und vermieten:  
**Johannisthal,  
Friedrichsfelde,  
Pankow,  
Neuenhagen (Orfbahn)**  
Wohnungen 1 1/2-3 1/2,  
Einkaufshäuser mit Garten 1/2 und 3/4 zum  
Kaufen und zur Miete.  
Genossenschaftsanteil, vereinbar, rückzahlbar.  
Auskunft von 9-5, Sonnabende 9-2 Uhr im Büro  
oder telefonisch B 2, 2200 6008.  
**„Stadt und Land“  
Siedlungsges. m. b. H.**  
Berlin W 9, Linkstraße 21, I.

## Das schönste Pfingstgeschenk ist eine Parzelle in Alt-Glienicke bei Adlershof

Nur vier Minuten von der Straßenbahn 84 und 184, Halte-  
stelle Normannenstr. — Guter Boden! — Wasser vorhanden!  
Verkauf auch eingetunter Parzellen! — Günstige Beding-  
ungen! — Verkauf von 4-7, Sonntags von 12-7 im  
**Verkaufshaus auf dem Gelände**  
Kennzeichen: grün-weiß-grüne Fahne.  
**Wohnraum- u. Grundstücks G. m. b. H.**  
Berlin SW 61 / Belle-Alliance-Straße 79  
Telephon: Bergmann 8068 und 6394

## Für wenig Geld — eine große Pfingstfreude!

durch Kauf einer  
**„Boba“-Wasser- oder Bauparzelle!**  
Verkauf an allen drei Pfingst-Ferietagen!  
Für alle Gelände behördliche Genehmigung.  
**Birkenwerder:** Bauparzellen ohne Bauzwang, dicht  
am Bahnhof, qm ab 2,50 M. — Auskunft  
im Verkaufshäuschen, Hauptstraße, Ecke Friesenstraße.  
**Borsdorf-Venedig:** Nur Wasserparzellen mit  
eigener Wasserfront. Sied-  
lung ist behördl. genehm. u. fertiggest. Niedr. Pr., kl. An- u. Ab-  
zahl. Auto Sonnt. a. Bf. Borsdorf. Verk. tägl. i. Gasth. Kurh.  
**Borsdorf:** Bauparzellen direkt am Bahnhof. Rings von  
Hochwald umgeben. Auskunft Restaurant  
„Weißer Hirsch“.  
**Havel-, Bau- und Chaussee-Parzellen** m. sol. Bau-  
erlaubnis. f. Wohn- u. Wochenend-Hausbau f. Wass-  
Sportler, Gartenfreunde, Geschäftsteile. Ausk. Bahnh. Lehnitz.  
**Oranienburg:** Wasser- und Bauparzellen a. d. Havel,  
qm ab 1,25 M. Auskunft Bahnh. Lehnitz.  
Auskunft für obige Gelände auch wochentags im Verkaufs-  
büro Berliner Allee, gegenüber Gustav-Ebel-Straße.  
**Alt-Glienicke:** Bauparzellen 1 Minute v. d. Straßenh. 54.  
Allerbill. Preise. Ausk. a. d. Gel. Schöne-  
felder Str. 1. Verkaufsh. Verk. sonnt. wochentags  
tägl. ab 1 Uhr. Verl. Sie Spezial-Prospekt.  
**„Boba“ Boden- und Bau-Ges. m. b. H.,**  
Berlin SW 68, Friedrichstr. 43  
Tel.: Dönhoff 8314 und 8287.

## Kapital 100% Wertgewinn hat jeder durch Kauf einer Einzelparzelle und Eigenheim

**Zepernick**  
das Landhausparadies des Berliner Norden  
Schnellbahnstrecke Bernau, 25 Minuten Fahrzeit, 15 Pf. Siedlerkarte,  
10 Minuten vom Bahnhof.  
**Mahlsdorf-Hönow**  
Siedlung Rosengarten  
Endhaltestelle Autobus 39, Anschluss in Friedrichsfelde von Straßen-  
bahn 69, 70, 76 und Autobus 19 sowie vom Stadtbahnhof Kaulsdorf.  
**Baureife Parzellen** von 600 bis 1500 qm — 1,50 Mark  
an (kleine Monatsraten)  
Wasserleitung, Elektrisch vorhanden. Sofortige Baugenehmigung, kein  
Bauzwang, keine Wertzuwachssteuer.  
Verkauf Sonntags v. 10-7, wochentags 1-7 auf dem Gelände  
**Eigenheime** 3 Zimmer und Küche, solideste Ausführung  
für Dauerwohnung, schon für 3000 Mark in  
119 Monatsraten von 30,- Mark einschließlich Zinsen.  
Auskunft im Hauptbüro  
**C. Heinzel & Co., Berlin W 8**  
Friedrichstr. 158 Ecke Unter d. Linden, Zentrum 6513/14

## Billige Parzellen für Dauerwohnen und Wochenende!

Günstige An- und Abzahlung!  
**Bin.-Marzahn:** direkt an der Endhaltestelle der Autobuslinie 37,  
4 Quadratkilometer Mk. 2,-. Auskunft u. Verkauf täglich,  
auch an allen drei Pfingstferietagen, auf dem Gelände an der  
Chaussee nach Alt-Landsberg.  
**Michendorf:** bei Wannsee, n. Wald. Auskunft und Verkauf täglich  
bei Drayer, Michendorf, Schmerberger Straße 15a.  
**Hohenneuendorf:** am Hochwald und Hirschhennase. Auskunft  
Sonntags bei Schulze, Hohenneuendorf (Nord-  
bahn), Antonienstraße 40.  
**Zepernick:** direkt am Schnellbahnhof. Auskunft Sonntags Restaurant  
Milde, gegenüber dem Pankerschloß.  
**Bernau:** bei Berlin. Auskunft über Restparzellen bei Irmer, Bernau,  
Obstplantage Belle-Bear, Zepernerker Straße.  
**Frohnau:** mitten im Villenviertel, mit Hochwaldbestand. Auskunft er-  
teilt Sonntags Architekt Kurowski, Frohnau, Zernsdorfer  
Allee 14 (nahe Kaiserpark).  
**Oranienburg-Lehnitz:** ideale Parzellen für Dauerwohnen Wochen-  
ende und Wassersport. Auskunft und Ver-  
kauf täglich, auch Sonntags, in Oranienburg, Berliner Allee 21  
**Ohne Konkurrenz!**  
300 000 qm à Mk. 1,20! 200 000 qm à Mk. 1,50 bis Mk. 2,-!  
**Freifahrt mit „LAPAG“-Autobus**  
nach Oranienburg. Abfahrt Müller-, Ecke Seestraße (U-Bahnhof:  
1., 2. und 3. Pfingstferietag, vorm. 9<sup>h</sup>, mittags 1 Uhr und nachm. 4 Uhr.  
**Land-Parzellierungs-Akt.-Ges.**  
Berlin N 24, Friedrichstraße 135a.  
Prospekte bzw. Lagepläne gratis! Telephon: DZ, Waldendamm 6524

## Achtung Siedler!



**Priort-Döberitz**  
Wohnparzellen, Obstgärten, Mühlenfarmen  
qm von 0,90 Mark an  
Vorortverkehr  
Bahnfahrt bis Priort (Wustermark-Ort umsteigen) oder bis  
Wustermark-Verschlebebahn, dann Fußweg durch Kolonie Eitel.  
Verkäufe auf dem Gelände.  
**Sonntags Autofreifahrt**  
vom Verschlebebahnhof Wustermark  
Zentralbüro: Dr. Ascher, Dr.-Ing. Runge  
Berlin W 8, Französische Str. 17, Zentr. 529, 109 39.

## Wochenend- u. Dauerwohnsitz hier die Gartenstadt Dallgow

südlich der Eisenbahn, zwischen Heerstraße und Bahnhofstraße  
gelagen, 5 Minuten vom Bahnhof Dallgow-Döberitz (Vorortstrecke  
Wustermark, Siedlerkarte über Stadt- und Ringbahn 0,25 Mark,  
Fahrzeit ab Spandau-West 15 Minuten). — Neu erschlossen!  
**200 Bau- u. Garten-Parzellen**  
600-1500 qm, Quadratmeter von RM 1,50 an. Bequeme An- und  
Abzahlung. Ideale Höhenlage mit herrlichem Fernblick, bestes Acker-  
land, ohne Sumpf- und Moorzelände, ohne Nebel- und Mücken-  
plage. Wasserleitung, elektr. Licht, Gas. Baugenehmigung, aber kein  
Bauzwang. Altheizung, kein Zwischenhandel, keine Wertzuwachssteuer,  
keine Provision.  
**Beachten Sie genau:** Linker, südlicher Bahnhofsausgang,  
kein Verkaufstand am Bahnhof. —  
Auskunft nur: Dallgow, Bahnhofstraße 15, unmittelbar am Gelände,  
täglich von 10 bis 19 Uhr. — Fernsprecher: Falkensee Nr. 388 und  
Privat: Berlin-Lankwitz, Dillgenstraße 34.  
Fernsprecher: G 5 Lichterfelde Nr. 2110. **L. Müller-Worgl.**  
**Kaulsdorf**  
Parzelle a. Bahnhof  
4800 Friedrichstr. 80

## Warnung! vor Parzellen-Ankauf

bis Sie nicht gesehen haben die  
**Gartenstadt Seebad Summi**  
nur 15 Kilometer von Berlin.  
Baureife Parzellen in herrlicher Seelage, von Staatsforst um-  
geben, direkt vom Besitzer zu äußerst günstigen Bedingungen,  
50 Monatsraten, qm von 1,50 M. an. Jede Parzelle Bootstegrecht,  
Autobus durch das Gelände. Elektrisch Licht vorhanden.  
Unverbindliche Bezeichnung mit meinem Auto jederzeit.  
**Franz Laszio, Pankow, Maximilianstraße 47**  
Telephon: Pankow D 8 2928

## Am 1. Pfingst-Ferietag eröffne ich in der Siedlung

**Priort-Döberitz**  
ein  
**RESTAURANT**  
Beginn 9 Uhr Gr. Früh-Konzert Beginn 8 Uhr  
Jeder alte und neue Siedler erhält ein Paket  
**Spargel oder Eier vom Gut Priort gratis**  
WALTER CONRAD

**Beste Kapitalanlage  
Gartenstadt Fichtenwalde**  
Besitz-Heilstätten. Vorortverkehr  
über Wannsee. — Siedlerfahrpreis  
45 Pf. Nutzen Sie die Pfingstferie-  
tage zum Kauf einer  
**herrlich gelegenen Parzelle**  
von 50 Pf. pr. qm an, unter günstigen  
Zahlungsbedingungen.  
Näh. Kämmerer, Sieglitz, Feld-  
straße 1, Gth. 1 und in Fichtenwalde,  
Steglitzer Str. 94 (Ordnungshaltestelle).

**Landhaus** sofort bezugsfähig 3 Stb.,  
Küche, Kammer, Kell.,  
u. große Veranda in Fichtenwalde-  
Besitz-Heilstätten. Vorortver-  
kehr über Wannsee. Preis 9000 M. bei halber Anzahlung  
Näh. Kämmerer, Sieglitz, Feldstr. 1, Gth.

## Auto-Freifahrt Sonntag, 1. Juni, ab Berlin 10 und 13 (1) Uhr

**Gartenstadt Fredersdorf**  
Parzellenverkauf preiswert direkt vom Eigentümer.  
(Über 300 000 qm bereits verkauft)  
Kaufinteressenten-Voranmeldung für Wagenplätze: Fernsprecher Pankow 3447.  
Die Siedlung ist auch erreichbar in halbstündlichem Vorortverkehr.  
30 Minuten Fahrzeit ab Schliesischem Bahnhof.

**Mellen a. See**  
bei Jochen (Bretterbahn)  
idyll. Seelage, mit bester  
Wasserleitung, elektr. Licht, Gas,  
1 qm nur Mk. 1,20  
mitte Gelände, einfach Straßenzufahrt  
an Wald und Wasser gelegen  
Bel. A. Weisse, Bauholz,  
Güterstr. 18. Tel.: Lichterfelde 8548

**Die besten Kleinhausbau-  
parzellen für Kleinhausbau**  
1000 qm • 195 Stk. Anzahlung •  
25 Stk. pro Monat • 6% Zinsen  
pro Jahr • von 2,50 Stk. pr. qm an,  
täglich, mit Samstag gelteht,  
bis 8 Uhr abends, verkauft  
**Borsdorf, Mahlsdorf-Süd**  
Rüppeldorfer Allee 181, postleil. (Bismarckstraße), Sime 88

**Achtung!!!**  
Wir beginnen Pfingsten mit dem Verkauf der  
herrlichen Wasser- u. Waldgrundstücke  
in der städtischen Siedlung  
**BUCKOW (Märkische)  
(Schweiz)**  
für Wochenend und Dauerwohnung.  
Preise außergewöhnlich  
niedrig, 50 qm von **1.20 M.** an. Sehr günstige Bedingungen.  
Auskunft erteilt: Architekt Mielecke, Buckow (neben der Post).  
Zentralbüro: Dr. Ascher und Dr.-Ing. Runge, Berlin W 8,  
Französische Straße 17, Zentrum 529, 109 39.

**Gut geschnittene billige Baustellen**  
erst ohne Baustell. an anhaltig. Straßen u. Gop-  
Pflaster- und elektr. Straßenlat. zu stattl. Holz-Preis  
**die Gemeinde Birkenwerder b. Bln.**  
Waldhaufen, seien ichne Lage in Dreimiete am Seeufer,  
neu weisen Herrschaften u. Hochwald umgeben. Siedl.  
Schneefeld mit Berlin in 35 Min. Siedl.-Fahr. 0,25 Mark  
Herrn Hausver. f. d. Bau! Gerodungsfläche im Park von  
1-3 Hekt. pro qm entb. daher reiner Preis für Grund  
u. Boden äußerst niedrig. Kauf vorr. 8-12 Nach Am. 2  
und Sonnt. in Raiserstr. durch Büro CGD.

**Bei Friedrichshagen**  
in Kl.-Schönebeck: Bauparzellen am Dorfe, nahe  
Straßenbahn. Übliche Bedingungen, qm 2,40 an. Größe  
Hypothek zum Bauen. Kauf b. d. Belger Bauamt  
H. Knoch, Friedrichshagen, Waldowstraße 23. Tel.  
2633, und A. Haune, Kl.-Schönebeck, Dorfstraße 11.

**Die Riviera des Ostens  
Rahnsdorf, Parzellen**  
Verkauf täglich, Schökes Poststraße, Carl Nense  
F 4 Potsdam 9063

**Waldparzellen  
Seebad Wandlitzsee**  
Stroisenhagener Straße, Jagdhaus Ilivers  
F 4 Potsdam 903

**Wasserparzellen  
See-Idyll Krumensee** bei König-  
wusterhausen  
Verkauf an allen drei Ferietagen auf dem Gelände  
im Pavillon auf der Obstplantage — F 4 Potsdam 9063

Parzellen und Wohnungen siehe auch nächste Seite!



## Direkte Wasserparzellen

das Eldorado der Venedig des Nordens

Gute Kapitalanlage, enorme Wertsteigerung, Existenzmöglichkeit, f. Geschäfts- u. Gewerbetreibende, Größte Wassersportleitung Berlins. Anschließt an jedes Gewässer d. Mark Gebiet von 650 Mo. gen. behördlich zur Bebauung freigegeben. Parzellen mit Bootsanlegerecht von 1.50 RM. p. qm an bei 10% An- und langjähriger Abzahlung zur Verfügung. Vom Bahnhof Borsdorf 20 Minut Fußweg bequem zu erreichen, oder Autoahrt zum Gelände gratis vom Bahnhof Lehnitz

## Seebad Senzig am Krüpeisee

ist innerhalb 2 Jahren zu einer der schönsten Kurorten geworden. Durch Erschließung eines weiteren Geländes verkaufe ich noch herrliche Waldparzellen, 100 Meter vom Wasser entfernt, mit Bootsanlegerecht und Badeberechtigungen. Sofortige Baugenehmigung von Wochenend- und Dauerwohnung bei geringer An- und Abzahlung. Autofahrt zur Kolonie vom Bf. Königssee erhasen.

Vertreter im Restaurant Jähncke, Senzig, anwesend.

## Wasser- und Hochwaldparzellen!

Neu-Erschließung eines herrl. Waldgeländes m. 100jähr. Baumbestand a. schön.

## Zeesener See

unweit Senzig.

Behördlich zur Bebauung freigegeben.

Vom Bahnhof Königssee zu Fuß bequem zu erreichen. Promenadenweg in etwa 10 Min. Fußweg bequem zu erreichen. Ohne Sonderspes. net o. Bauland. Autofahrt zum Gelände jeden Sonn- und Feiertag ab Bahnhof Königssee.

Vertreter täglich auf dem Gelände.

Aeltestes Parzellierungsunternehmen; nachweislich reellste Bedienung.

F. Bartschat, Berlin W 62 Wittenbergplatz 33

Bavaria 7262

## Neubauwohnungen

Bin.-Reinickendorf-Ost: See-, Mücke-, Isarstr., Pankower-, Lettallee

einige 1-, 2- u. 3-Zimmer-Wohnungen sof. beziehbar.

Am Bahnhof Weißensee: Grell-, Zeller-, Hosenmannstraße.

1-, 2-, 3-Zimmer-Wohnungen, beziehbar ab August 1930 — Vorstehende sämtliche Wohnungen haben Zentralheizung, Warmwasser, elektr. Licht, Bad.

Bin.-Reinickendorf-West: Waldow-, Humboldt-, Kuhnstraße

2-, 2 1/2-, 1-Zimmer-Wohnungen, beziehbar ab August.

Adlershof: Kronprinzen-, Oppen-, Handjerystraße.

1 1/2-, 2 1/2-Zimmer-Wohnungen, beziehbar ab Juli — Vorstehende Wohnungen haben Ofenheizung, elektrisch Licht, Bad.

Besichtigung täglich 11-6, Sonntags 10-5 Uhr.

Wohnungsbau-Gesellschaft Eintracht

Berlin W. 35, Potsdamer Straße 111

Telephon: Kurlürst 3514

Telephon: Kurlürst 3514

Telephon: Kurlürst 3514

Telephon: Kurlürst 3514

Telephon: Kurlürst 3514

Telephon: Kurlürst 3514

Telephon: Kurlürst 3514

Telephon: Kurlürst 3514

Telephon: Kurlürst 3514

Telephon: Kurlürst 3514

Telephon: Kurlürst 3514

Telephon: Kurlürst 3514

Telephon: Kurlürst 3514

Telephon: Kurlürst 3514

Telephon: Kurlürst 3514

Telephon: Kurlürst 3514

Telephon: Kurlürst 3514

Telephon: Kurlürst 3514

Telephon: Kurlürst 3514

Telephon: Kurlürst 3514

Telephon: Kurlürst 3514

Telephon: Kurlürst 3514

Telephon: Kurlürst 3514

Telephon: Kurlürst 3514

Telephon: Kurlürst 3514

Telephon: Kurlürst 3514

Telephon: Kurlürst 3514

Telephon: Kurlürst 3514

Telephon: Kurlürst 3514

Telephon: Kurlürst 3514

Telephon: Kurlürst 3514

Telephon: Kurlürst 3514

Telephon: Kurlürst 3514

Telephon: Kurlürst 3514

Telephon: Kurlürst 3514

Telephon: Kurlürst 3514

Telephon: Kurlürst 3514

Telephon: Kurlürst 3514

Telephon: Kurlürst 3514

Telephon: Kurlürst 3514

Telephon: Kurlürst 3514

Telephon: Kurlürst 3514

Telephon: Kurlürst 3514

Telephon: Kurlürst 3514

Telephon: Kurlürst 3514

Telephon: Kurlürst 3514

Telephon: Kurlürst 3514

Telephon: Kurlürst 3514

Telephon: Kurlürst 3514

Telephon: Kurlürst 3514

Telephon: Kurlürst 3514

Telephon: Kurlürst 3514

Telephon: Kurlürst 3514

Telephon: Kurlürst 3514

Telephon: Kurlürst 3514

Telephon: Kurlürst 3514

Telephon: Kurlürst 3514

Telephon: Kurlürst 3514

Telephon: Kurlürst 3514

Telephon: Kurlürst 3514

Telephon: Kurlürst 3514

Telephon: Kurlürst 3514

Telephon: Kurlürst 3514

Telephon: Kurlürst 3514

Telephon: Kurlürst 3514

# Alle sollen billig kaufen!

## SEIDENSTOFFE

Japon-Druck neueste Dessins, ca. 93 cm breit, hervorragende reinseidene Qualität 2<sup>95</sup>  
(Mengenabgabe vorbehalten) mtr. Mk.

Satin-Liberty-Druck ca. 80 cm breit, Kunstseide mit Seide, neue Druckmuster, speziell marine, Fonds, Extra-Preis 3<sup>90</sup>  
mtr. Mk.

Crêpe de Chine-Druck ca. 100 cm br., moderne französische Druckmuster, solide reinseidene Qualität 4<sup>50</sup>  
mtr. Mk.

## KUNSTSEIDE

Wasch-Kunstseiden-Druck in den-78  
thren gefärbt, licht-, luft- u. waschecht, enorme Auswahl, mtr. Pf. 98,

Bemberg-Kunst-Seide hervorragende Qualität, nur in 1<sup>25</sup>  
champagne, lachs, fraise, flieder mtr. Mk.

Vistra-Toile-rayé moderne Streifenbindung, hervorragende Kunst-Sel-2<sup>95</sup>  
den-Qualität für das moderne Sportkleid mtr. Mk.

Kunst-Seiden-Voile in herrlichen neuen Dessins für das sommerliche Kleid, ungewöhnlich billig 2<sup>95</sup>  
mtr. Mk. 3.90,

## WASCHSTOFFE

Waschmousseline in modernsten Mustern, reichhaltige Auswahl, Extra-Angebot 45  
mtr. Pf.

Trachtenstoffe buntfarbig, für Garten- und Wochenendkleider, 58  
mtr. Pf.

Beiderwand gestreift und einfarbig für Wanderkleider, indanthren 75  
mtr. Pf.

Trachtenbordüren moderne Sommermuster, indanthren, ca. 120 cm breit, für praktische Waschkleider 95  
mtr. Pf.

Voll-Voile ca. 100 cm breit, aparte Druckmuster, reiche Auswahl 95  
mtr. Mk. 1.75, 1.35, Pf.

Wollmousseline der bevorzugte Sommerstoff, nur aparte Muster in riesiger Auswahl 1<sup>10</sup>  
mtr. Mk. 1.75, 1.35,

IN DEUTSCHLAND NEU! Erhalte deine Stimme für 1<sup>50</sup>  
Unsere Grammophon-Abteilung im 3. Stock hält Ihre Stimme auf Grammophonplatten fest. AUFNAHMEN S O F O R T MITZUNEHMEN

# KARSTADT

U-BAHNHOF HERMANNPLATZ • DER KARSTADT-BAHNHOF

## An Berliner Wohnungsberechtigte!

Große sonnige Wohnungen am Volkspark

Rebberge in der Friedrich-Ebert-Medlung

1 1/2-, 2-, 2 1/2-Zimmerwohnungen

an der Müllerstraße (gegenüber dem neuen Straßenbahn- hof), Afrikanische, Swakomunder, Fogostraße

mit Zentralheizung, Warmwass., elektrisches Licht, Bad, Solar u. später beziehbar.

Besichtigung: 11-6 Uhr, Sonntags 9-1 Uhr. Näheres: Verwalter Moch, Berlin N 65, Swakomunder Straße 25.

Bau- und Sparverein „Eintracht“, Berlin W 35, Potsdamer Str. 111. Tel.: Kurlürst 3514

Telephon: Kurlürst 3514

Telephon: Kurlürst 3514

Telephon: Kurlürst 3514

Telephon: Kurlürst 3514

Telephon: Kurlürst 3514

Telephon: Kurlürst 3514

Telephon: Kurlürst 3514

Telephon: Kurlürst 3514

Telephon: Kurlürst 3514

Telephon: Kurlürst 3514

Telephon: Kurlürst 3514

Telephon: Kurlürst 3514

Telephon: Kurlürst 3514

Telephon: Kurlürst 3514

Telephon: Kurlürst 3514

Telephon: Kurlürst 3514

Telephon: Kurlürst 3514

Telephon: Kurlürst 3514

Telephon: Kurlürst 3514

Telephon: Kurlürst 3514

Telephon: Kurlürst 3514

Telephon: Kurlürst 3514

Telephon: Kurlürst 3514

Telephon: Kurlürst 3514

Telephon: Kurlürst 3514

Telephon: Kurlürst 3514

Telephon: Kurlürst 3514

Telephon: Kurlürst 3514

Telephon: Kurlürst 3514

Telephon: Kurlürst 3514

Telephon: Kurlürst 3514

Telephon: Kurlürst 3514

Telephon: Kurlürst 3514

Telephon: Kurlürst 3514

Telephon: Kurlürst 3514

Telephon: Kurlürst 3514

Telephon: Kurlürst 3514

Telephon: Kurlürst 3514

Telephon: Kurlürst 3514

Telephon: Kurlürst 3514

Telephon: Kurlürst 3514

Telephon: Kurlürst 3514

Telephon: Kurlürst 3514

Telephon: Kurlürst 3514

Telephon: Kurlürst 3514

Telephon: Kurlürst 3514

Telephon: Kurlürst 3514

Telephon: Kurlürst 3514

Telephon: Kurlürst 3514

Telephon: Kurlürst 3514

Telephon: Kurlürst 3514



## Statt Mietwohnungen

## Eigenheime

mit 3 u. 4 1/2 Zimmern, an fertigen Straßen mit Garten

und allen neuesten Einrichtungen, sofort beziehbar

ohne Wohnungsgeld, sind in der herrlichen

Waldsiedlung am Bahnhof Rehbücke

2. Station hinter Wannsee, sehr günstig zu haben durch

F. Wastrow, Berlin W 57, Potsdamer Str. 96a

Fernspr. Kurlürst 443. Besichtig. Sonntag u. Wunsch d. wochents.

Telephon: Kurlürst 3514

Telephon: Kurlürst 3514

Telephon: Kurlürst 3514

Telephon: Kurlürst 3514

Telephon: Kurlürst 3514

Telephon: Kurlürst 3514

Telephon: Kurlürst 3514

Telephon: Kurlürst 3514

Telephon: Kurlürst 3514

Telephon: Kurlürst 3514

Telephon: Kurlürst 3514

Telephon: Kurlürst 3514

Telephon: Kurlürst 3514

Telephon: Kurlürst 3514

Telephon: Kurlürst 3514

Telephon: Kurlürst 3514

Telephon: Kurlürst 3514

Telephon: Kurlürst 3514

Telephon: Kurlürst 3514

Telephon: Kurlürst 3514

Telephon: Kurlürst 3514

Telephon: Kurlürst 3514

Telephon: Kurlürst 3514

Telephon: Kurlürst 3514

Telephon: Kurlürst 3514

Telephon: Kurlürst 3514

Telephon: Kurlürst 3514

Telephon: Kurlürst 3514

Telephon: Kurlürst 3514

Telephon: Kurlürst 3514

Telephon: Kurlürst 3514

Telephon: Kurlürst 3514

Telephon: Kurlürst 3514

Telephon: Kurlürst 3514

Telephon: Kurlürst 3514

Telephon: Kurlürst 3514

Telephon: Kurlürst 3514

Telephon: Kurlürst 3514

Telephon: Kurlürst 3514

## Inserate im Vorwärts sichern Erfolg!

## Eigenheime sofort beziehbar

am U-Bahnhof Onkel Toms Hütte

in der Groß-Siedlung Zehlendorf-Mitte

zu günstigen Erwerbsbedingungen

mit 3 oder 4 Zimmern, Kammer, glasgedeckter Veranda, Küche, Bad, Waschküche, Keller- und Bodenraum, Ofen- oder Zentralheizung, Haus- und Ziergarten.

Auskunft: Bankbüro am U-Bahnhof Anmeldung in der Riemelstraße

Besichtigung: Wochentags 1 bis 5 Uhr außer Sonntags. Sonntags 2 bis 5 Uhr.

Anfragen sind zu richten: Gemeinnützige Heimstätten-Spar- u. Bau-Aktiengesellschaft

Berlin SO 16, Köpenicker Str. 80-82. Tel.: Jannowitz F. 8, 648

## Große sonnige Wohnungen

von 1 1/2, 2, 2 1/2 u. 3 1/2 Zimmern

mit Warmwasser per 1. Juli 1930 eventuell früher beziehbar (geringe Hypothekenzahlung)

Oberschöneweide, Eoelke-, Ecke Parsevalstraße

## PARZELLEN



# Der Französische Hof

Die Jungfern-Brücke, auffallendstes Stück mittelalterlichen Berlins, ist jedem Berliner bekannt. Doch wer weiß, daß die Bogen zu beiden Seiten der Brücke, die mit zu ihrer charakteristischen Silhouette beitragen, gar nicht zu ihr gehören. Sie sind Teile der ersten Rohrpostanlage Berlins und noch heute durchflogene Briefe die beiden Rohrleitungen. Auf dem einen Bogen ist noch der alte Postadler zu sehen.



Doch wir wollen den Leser, der sich für die Vergangenheit seiner Stadt interessiert, auf das Gebäude aufmerksam machen, das man von der Alten Leipziger Straße kommend auf der Brücke gegenübersteht. Es ist der sogenannte „Französische Hof“. Nach seinen Bemerkern zur Zeit des Großen Kurfürsten, französischer Emigranten, zwei Prinzessinnen und zwei Fürstinnen, hat die Brücke ihren Namen. Sie hieß nämlich post de demoiselles, zu deutsch Brücke der adeligen Damen, und die Berliner, ihre Muttersprache nicht verleugnend, wie ihre „Landesleute“ überlegten das in Jungfern-Brücke. Der Lebenswandel der „Demoiselles“ war also wohl unbedeutend, wenn der Instinkt des Volkes nicht trügt. Von dem Schriftsteller Samhaber auf seiner Sonntagsführung durch das alte Berlin hören wir noch folgenden netten Bericht von dem ersten Bewohner des alten Hauses. Auch die „Demoiselles“ mußten nun ihrer Hände Arbeit leben, erfreuten sich dabei aber der tatkräftigen Unterstützung des Landesfürsten, der seine „ebenbürtigen“ Zeitgenossen nicht im Stich ließ. Die vier Emigrantinnen führten die Spitzenhuppelkunst in Berlin ein und beschäftigten bald eine ganze

Anzahl junger Mädchen. Doch, o Schreck! Der Markt war nicht sehr aufnahmefähig, das Geld war eben auch damals knapp, der Absatz stieg und die französischen Damen gingen es schlecht. Da kam ein Befehl des Kurfürsten, jede Frau, von der Ehefrau des Majors aufwärts, mußte Spitzen kaufen. Vier Kafalen stellten jeden Dienstag und Freitag an den Ecken der Brücke auf, in denen die Emigrantinnen die Erzeugnisse ihrer Spinnerei vertrieben. Der Büttel stand in der Mitte und notierte, wer kaufte. Und wehe, wenn die Einkäufe der Beamtenfrauen nicht groß genug waren! Der Gemahl fiel in allerhöchster Ungnade! Und das half. Ein höchst einfaches Rezept, den Umsatz zu steigern. Nur gut, daß es heute nicht „so einfach“ ist.

Zuganos am Doppeltrapez sind dieselbe hohe-artistische Klasse. Das gleiche ruhige Gefühl wie bei den Ritaros und den Zuganos hat man bei dem fast gabelnartigen Gleichgewicht der Brüder Borelli auf fünf Tischen und wackelndem Stuhl. Die Benedetti Clowns feden voll von drohenden Späßen und lustigen Einfällen und sind außerdem zwei famose Rusitanen. Der Jongleurart der beiden Melvilles ist sehr gut, wirksam und sicher aufgebaut. Originell ist die Spielerei mit den Zylindern. Aber gerade der erlauchtste komische Vorname gerät manchmal in gefährliche Nähe zweier sehr berühmter Vorbilder. Er wird schon wissen! Bei Dekker und Pan ist der Unterarm eine Frau, ein von Lebenslust tropfender Mensch, übrigens aus Brandenburg an der Havel gebürtig. Die beiden sind glänzend aufeinander eingearbeitet, und es ist ein Genuß, sie zu sehen. Der Puppenbau von Dan und Dolla ist ausgezeichnet, aber der zweite Tanz gesteht ins Ungewisse. Diese Nummer muß noch schärfer durchgearbeitet werden.

## Warmwasser für den kleinsten Haushalt.

### Neuerungen in der Gasversorgung.

Die Berliner Städtischen Gaswerke fühlen sich verpflichtet, etwas für ihre Kunden zu tun. In einem Vortrag vor der Presse behandelte Direktor Dr. Ludwig eine Reihe von Verbesserungen, die seit längerer Zeit in der Berliner Gasversorgung Platz gegriffen haben.

Die Rohrverlegungstechnik und die Methode der Verteilung des Gases im Stadtnetz ist erheblich gefördert worden. Eine gleichmäßige Druckverteilung im Rohrnetz und Gleichhaltung des Gasdrucks wird mit allen Mitteln angestrebt. Die zu engen Röhren des Niederdrucknetzes, ebenso der Steige- und Wohnungsleitungen verurteilen das schlechte Brennen, über das die Hausfrauen mit Recht klagen. Da die Ausweitung der Röhre gegen solche von größeren Dimensionen zu teuer und auch technisch schwer zu bewerkstelligen ist, versucht man das Uebel durch Regelanlagen in den einzelnen Stadtteilen zu beheben. Ein weiteres, sehr wichtiges Moment bei der Verteilung des Gases, das auch den Verbraucher interessiert, ist der moderne Gasmesser. Gegenüber den vorerwähnten früheren Typen, die eine ständige Ungenauigkeit der Uhr anzeigten, die aber sonderbarerweise nach Angabe der Fachleute sich immer nur zumungunsten des Gaswerks betätigten, baut man heute richtige Präzisionsgasmesser kleineren Formats, die das Gas trocken messen und die Eigenschaft besitzen, immer richtiger zu geben, je älter sie werden. Jeder Gasmesser wird erst gründlich voruntersucht, denn es hat sich herausgestellt, daß bei den verschiedensten Fabrikaten die Genauigkeit stark differierte. Man will durch die Verodolung der Gasmesserapparate vor allem der Nachschicht durch die Behörden begünstigt, die eine jährliche Mehrausgabe von über 2 Millionen Mark erfordert.

Zum Schluß wurde noch eine sehr bedeutungsvolle Neuheit, ein Warmwasserbereiter, gezeigt, den die Berliner Gaswerke keiner Billigkeit wegen propagieren. Der Durchlauferhitzer, der innerhalb einer Stunde einmontiert werden kann, kostet jetzt angeschlossen nur 48 Mark, die in 24 Monatsraten abgezahlt werden können. Dieser Apparat ist die Lösung der Warmwasserfrage für jeden, auch den kleinsten Haushalt.

## Volksreisen nach Paris.

Nachdem bereits im Mai dieses Jahres von dem Reichsausschuß für sozialistische Bildungsarbeit eine Reise nach Paris mit gutem Erfolg durchgeführt worden ist, findet eine weitere Reise in der ersten Hälfte des Juli statt. Die Reise geht von Frankfurt a. Main nach Paris, wo ein sechstägiger Aufenthalt vorgesehen ist. Unter sachkundiger Führung werden die bekanntesten historischen Stätten besichtigt, und in mehreren Autorundfahrten werden den Teilnehmern die Sehenswürdigkeiten der französischen Hauptstadt erschlossen. Selbstverständlich fehlt ein Ausflug nach Versailles nicht. Außerdem findet ein Aussprachabend mit Vertretern der französischen Arbeiterorganisationen statt, der den Teilnehmern wertvolle Aufschlüsse geben wird. Bei der Rückreise ist ein Aufenthalt in Reims beabsichtigt, damit die Teilnehmer diese historisch interessante Stadt mit der durch den Weltkrieg berühmt gewordenen Kathedrale kennenlernen. Die Reise ist sehr preiswert und erschließt den Reisenden, die nicht länger als eine Woche Urlaub haben, in dieser verhältnismäßig kurzen Zeit alles Wesentliche, das eine Besichtigung von Paris bietet.

Daneben finden in den nächsten Wochen Reisen an den Rhein und die Südschwizer Seen, nach Dänemark-Karwegen, Bornholm und Nordfriesland in das schöne Inselstätt. Alles Nähere ist durch den Reichsausschuß für sozialistische Bildungsarbeit, Berlin SW 68, Lindenstraße 3, zu erfahren, dessen reich illustrierter Reiseprospekt gegen Einsendung von 25 Pf. zu erhalten ist.

## Wintergarten.

Man soll nicht sagen, daß das Publikum nichts versteht. Zum mindesten soll man es nicht von einem Varietékabarett sagen, das sich hochprozentig aus Leuten zusammensetzt, die als Sportler, Turner, Gymnasten und Tänzer sehr schnell weggehen, was die auf der Bühne leisten. Der Beifall gilt immer noch als sicherster Kadavermesser. Wenn unser Publikum also im Wintergarten die japanischen Ritaros mit Beifall überschüttet, so muß auch die Kritik zustimmen. Die uns Wunderbare grenzenlose Sicherheit der beiden Artisten und die schändliche lebhafte Art genährt unangehörigen Genuß. Auch die sich Präzisionsturner nennenden zwei

Die „Lage der Rosen“ in Berlin können sich nicht neben die der alten Pariser, die klassischen Rosenzüchter des Altertums, stellen. Die Markt Brandenburg hat auch sehr spät die Pflege der Rosen übernommen, die bei Griechen und Römern zwei bis dreihundert Jahre zuvor schon in hohen Ehren stand und vielseitige, symbolische Bedeutung hatte. Trotzdem kam die Markt bereits vor 400 Jahren Rosenfest, die während der Rosenblüte im Juni und Juli abgehalten wurden. Die mildwachsenden rankenden Sträucher der Ader-, Jint-, Hund-, Weiss-, hibernalblättrigen und filigen Rose mit ihren moosigen Galläpfeln und den purpurnen Hagebutten sind die Väter der ersten märkischen und berlinischen Rosen. Ein kurzfristiges Bild vom 5. März 1686 ordnet an: „Wir ordnen an... daß jeder Inhabter und Einwohner in den kleinen Städten und Flecken... hinter seinem Wohnhaus, wenn er Gelegenheit dazu findet, einen gewissen Platz abhegt zur Pflanzung allerhand fruchtbarer Obstbäume und moosiger junger Eichen... und fortan kein Baumgarten getraut werde, er habe zuvor 6 Obstbäume gepflanzt und 6 junge Eichen an einem bequemen Ort gepflanzt.“ 1708 wurde dieses Pflanz- und Gartenwilt für des Pflanzens Unkundige in eine gedulde „Abkündigung“ umgewandelt, bis auch diese 1721 aufgehoben wurde, um den Heiratsstufen freie Bahn zu geben. Die dem gärtnerisch-einstachen und lediglich praktischen Standpunkt fügte Friedrich II. den gartenästhetischen bei. Als Parkanlagen, Schlösser, Paläste und prunkende Profanbauten in Berlin und Potsdam eine neue Hera einsetzten, bürgerten sich auch die verschiedenen Rosenpflanzungen ein als Heiratssträucher, Bogenlauben, Wandbegänge und Festons. An den herrschaftlichen Küden- und Gemüsegärten vererbten sich die Blumenrosen, wurden Rosen gezüchtet, und 1760 berichtet Nicolai vom ehemaligen Hopfengarten, dem königlichen Röhrgarten vor dem Potsdamer Tor, daß er in einem otobemisch-botanischen Garten umgewandelt und sehrwirdig geworden sei einer Menge einheimischer und ausländischer Begeblühten.

## Die Rosen von Berlin.

Es ist reichlich vorgeschrittener Saison, hat die Scala ihr Juni-programm mit zwölf Varietenummern voll besetzt. Das Unerschöpfliche an Hochallegrie vollbringen Ed und Jenny Koonen am Trapez. In schwindelnder Höhe arbeiten sie mit Sicherheit und Todesverachtung, daß allen der Atem vergeht. Auf dem Drahtseil produzieren sich die Koch-Eilers, Kopf an Kopf, mit labeller Gekanntheit. Himmeln und Chariz, zwei Akrobaten, sind gut auf einander eingepflegt. Martin Köt in seinem Repertoire beweist, daß auch dem Grottesk noch immer neue Seiten abzugewinnen sind. Seine Partnerin, Little Viola, beläuft sich auf entgegengelegtem Gebiet als graziöse Spitzentänzerin, auch sie in eigenen, noch nie gesehenen Tanzformen. Auch Wallon mit seinen Marionetten ist wieder da und der große Beifall beweist, wie viele Freunde derartige Puppenstücke noch immer auslösen, besonders, wenn sie mit so technischer Vollkommenheit vorgeführt werden. Drei Schympanzen präsentiert Biggo Benn. Sie jonglieren, turnen und vollführen viel Menschliches. Reue hüßig improvisierte Duette voller Komik bringen Keller und Wagner. Die Radschrautroboter B. und H. Brauning kleiden ihre Vorführungen in lebenswürdige Form. Drei Corillos, Jongleure, Tänzer und Hunde, lassen alle möglichen Gegenstände durch die Luft wirbeln, um sie mit nie verlagernder Sicherheit wieder aufzufangen.

## Scala im Juni.

Am Dienstag, dem 10. Juni (3. Pfingstfesttag), bleibt das Sekretariat geschlossen.

## Parteinachrichten für Groß-Berlin

Einsendungen für diese Rubrik sind bis zum 10. Juni 1930, 18 Uhr, im Sekretariat des Vorwärts, Berlin SW 68, Lindenstraße 3, zu richten.

Am Dienstag, dem 10. Juni (3. Pfingstfesttag), bleibt das Sekretariat geschlossen.

4. Kreis Prenzlauer Berg, Freitag, 18. Juni, 19½ Uhr, Sitzung des erweiterten Kreisvorstandes bei Frau, Pausiger Str. 71. Die Listen des Elternbeirats sind anzubringen.

6. Kreis Kreuzberg, Dienstag, 17. Juni, Demonstration im Gärtnerei-Winkel. Erscheinung aller Mitglieder ist Pflicht. Nähere Anweisungen erteilen die Abteilungsleiter.

7. KdL Prenzlauer Berg, Sonntag, 15. Juni, Ausflug nach Hohenschönhausen, KdL-Beitrag.

8. KdL, Dienstag, Die Funktionärerversammlung fällt aus. Mittwoch, 19. Juni, 19½ Uhr bei Frau, Pausiger Str. 71. Referent Genosse Fritz Thoma. Die politische Lage. Die Reichsregierung. Die Reichsregierung. Die Reichsregierung.

12. KdL, Die Ausgabe von „Anker Weg“ erfolgt erst am Mittwoch nach Pfingsten (11. Juni) in der Zeit von 19 bis 21 Uhr im Lokal Schmidt, Wilmersdorf 17. Die Reichsregierung bestimmt ergebnis, Gesamtwahl und Wahlverfahren erlösigen.

17. KdL, „Anker Weg“ kann vom Genossen Koenig abgeholt werden. 18. KdL, Reichsregierung. Die Reichsregierung. Die Reichsregierung.

## Funktionierungen

am Dienstag, dem 10. Juni, in den nachstehenden Lokalen:

12. KdL, Dienstag, 10. Juni, 20 Uhr, Berlin-Hohenschönhausen, 20.00 Uhr Funktionärerversammlung bei Frau, Pausiger Str. 71.
13. KdL, 19½ Uhr bei Frau, Pausiger Str. 71.
14. KdL, 19½ Uhr bei Frau, Pausiger Str. 71.
15. KdL, 19½ Uhr bei Frau, Pausiger Str. 71.
16. KdL, 19½ Uhr bei Frau, Pausiger Str. 71.
17. KdL, 19½ Uhr bei Frau, Pausiger Str. 71.
18. KdL, 19½ Uhr bei Frau, Pausiger Str. 71.
19. KdL, 19½ Uhr bei Frau, Pausiger Str. 71.
20. KdL, 19½ Uhr bei Frau, Pausiger Str. 71.
21. KdL, 19½ Uhr bei Frau, Pausiger Str. 71.
22. KdL, 19½ Uhr bei Frau, Pausiger Str. 71.
23. KdL, 19½ Uhr bei Frau, Pausiger Str. 71.
24. KdL, 19½ Uhr bei Frau, Pausiger Str. 71.
25. KdL, 19½ Uhr bei Frau, Pausiger Str. 71.
26. KdL, 19½ Uhr bei Frau, Pausiger Str. 71.
27. KdL, 19½ Uhr bei Frau, Pausiger Str. 71.
28. KdL, 19½ Uhr bei Frau, Pausiger Str. 71.
29. KdL, 19½ Uhr bei Frau, Pausiger Str. 71.
30. KdL, 19½ Uhr bei Frau, Pausiger Str. 71.

## Mitglieder-versammlungen und Zahlabende

am Mittwoch, dem 11. Juni, in den nachstehenden Lokalen:

1. KdL, 19½ Uhr im Siedlerhof, Berlin-Hohenschönhausen, 20.00 Uhr Vortrag: „Die Funktionärerversammlung.“ Referent Genosse Fritz Thoma.
2. KdL, 19½ Uhr im Siedlerhof, Berlin-Hohenschönhausen, 20.00 Uhr Vortrag: „Die Funktionärerversammlung.“ Referent Genosse Fritz Thoma.
3. KdL, 19½ Uhr im Siedlerhof, Berlin-Hohenschönhausen, 20.00 Uhr Vortrag: „Die Funktionärerversammlung.“ Referent Genosse Fritz Thoma.
4. KdL, 19½ Uhr im Siedlerhof, Berlin-Hohenschönhausen, 20.00 Uhr Vortrag: „Die Funktionärerversammlung.“ Referent Genosse Fritz Thoma.
5. KdL, 19½ Uhr im Siedlerhof, Berlin-Hohenschönhausen, 20.00 Uhr Vortrag: „Die Funktionärerversammlung.“ Referent Genosse Fritz Thoma.
6. KdL, 19½ Uhr im Siedlerhof, Berlin-Hohenschönhausen, 20.00 Uhr Vortrag: „Die Funktionärerversammlung.“ Referent Genosse Fritz Thoma.
7. KdL, 19½ Uhr im Siedlerhof, Berlin-Hohenschönhausen, 20.00 Uhr Vortrag: „Die Funktionärerversammlung.“ Referent Genosse Fritz Thoma.
8. KdL, 19½ Uhr im Siedlerhof, Berlin-Hohenschönhausen, 20.00 Uhr Vortrag: „Die Funktionärerversammlung.“ Referent Genosse Fritz Thoma.
9. KdL, 19½ Uhr im Siedlerhof, Berlin-Hohenschönhausen, 20.00 Uhr Vortrag: „Die Funktionärerversammlung.“ Referent Genosse Fritz Thoma.
10. KdL, 19½ Uhr im Siedlerhof, Berlin-Hohenschönhausen, 20.00 Uhr Vortrag: „Die Funktionärerversammlung.“ Referent Genosse Fritz Thoma.
11. KdL, 19½ Uhr im Siedlerhof, Berlin-Hohenschönhausen, 20.00 Uhr Vortrag: „Die Funktionärerversammlung.“ Referent Genosse Fritz Thoma.
12. KdL, 19½ Uhr im Siedlerhof, Berlin-Hohenschönhausen, 20.00 Uhr Vortrag: „Die Funktionärerversammlung.“ Referent Genosse Fritz Thoma.
13. KdL, 19½ Uhr im Siedlerhof, Berlin-Hohenschönhausen, 20.00 Uhr Vortrag: „Die Funktionärerversammlung.“ Referent Genosse Fritz Thoma.
14. KdL, 19½ Uhr im Siedlerhof, Berlin-Hohenschönhausen, 20.00 Uhr Vortrag: „Die Funktionärerversammlung.“ Referent Genosse Fritz Thoma.
15. KdL, 19½ Uhr im Siedlerhof, Berlin-Hohenschönhausen, 20.00 Uhr Vortrag: „Die Funktionärerversammlung.“ Referent Genosse Fritz Thoma.
16. KdL, 19½ Uhr im Siedlerhof, Berlin-Hohenschönhausen, 20.00 Uhr Vortrag: „Die Funktionärerversammlung.“ Referent Genosse Fritz Thoma.
17. KdL, 19½ Uhr im Siedlerhof, Berlin-Hohenschönhausen, 20.00 Uhr Vortrag: „Die Funktionärerversammlung.“ Referent Genosse Fritz Thoma.
18. KdL, 19½ Uhr im Siedlerhof, Berlin-Hohenschönhausen, 20.00 Uhr Vortrag: „Die Funktionärerversammlung.“ Referent Genosse Fritz Thoma.
19. KdL, 19½ Uhr im Siedlerhof, Berlin-Hohenschönhausen, 20.00 Uhr Vortrag: „Die Funktionärerversammlung.“ Referent Genosse Fritz Thoma.
20. KdL, 19½ Uhr im Siedlerhof, Berlin-Hohenschönhausen, 20.00 Uhr Vortrag: „Die Funktionärerversammlung.“ Referent Genosse Fritz Thoma.
21. KdL, 19½ Uhr im Siedlerhof, Berlin-Hohenschönhausen, 20.00 Uhr Vortrag: „Die Funktionärerversammlung.“ Referent Genosse Fritz Thoma.
22. KdL, 19½ Uhr im Siedlerhof, Berlin-Hohenschönhausen, 20.00 Uhr Vortrag: „Die Funktionärerversammlung.“ Referent Genosse Fritz Thoma.
23. KdL, 19½ Uhr im Siedlerhof, Berlin-Hohenschönhausen, 20.00 Uhr Vortrag: „Die Funktionärerversammlung.“ Referent Genosse Fritz Thoma.
24. KdL, 19½ Uhr im Siedlerhof, Berlin-Hohenschönhausen, 20.00 Uhr Vortrag: „Die Funktionärerversammlung.“ Referent Genosse Fritz Thoma.
25. KdL, 19½ Uhr im Siedlerhof, Berlin-Hohenschönhausen, 20.00 Uhr Vortrag: „Die Funktionärerversammlung.“ Referent Genosse Fritz Thoma.
26. KdL, 19½ Uhr im Siedlerhof, Berlin-Hohenschönhausen, 20.00 Uhr Vortrag: „Die Funktionärerversammlung.“ Referent Genosse Fritz Thoma.
27. KdL, 19½ Uhr im Siedlerhof, Berlin-Hohenschönhausen, 20.00 Uhr Vortrag: „Die Funktionärerversammlung.“ Referent Genosse Fritz Thoma.
28. KdL, 19½ Uhr im Siedlerhof, Berlin-Hohenschönhausen, 20.00 Uhr Vortrag: „Die Funktionärerversammlung.“ Referent Genosse Fritz Thoma.
29. KdL, 19½ Uhr im Siedlerhof, Berlin-Hohenschönhausen, 20.00 Uhr Vortrag: „Die Funktionärerversammlung.“ Referent Genosse Fritz Thoma.
30. KdL, 19½ Uhr im Siedlerhof, Berlin-Hohenschönhausen, 20.00 Uhr Vortrag: „Die Funktionärerversammlung.“ Referent Genosse Fritz Thoma.







Donnerstag, den 12. Juni:

138. Wkt. Weinsiedler-Ort. 20 Uhr Gedenkfeier in der Lindauer Straße. Für unsere Kampfzeit am 17. Juni nach dem Weidenfische sind noch einige Karten bei der Genossin Weiser, Schönholzer Weg 2, zu haben.

**Voranzeige!**

24. Wkt. 3. Gruppe und 25. Wkt. Donnerstag, 10. Juni, um 20 Uhr, im Mikrofilm Theater Str. 62, Frauenabend mit Musik und turnerischen Vorführungen. Vortrag: „Graz und Körperpflege“. Referent: Genosse Fritz Bildung (Kommission für Arbeiterpartei und Körperpflege).

**Bezirksauschuss für Arbeiterwohlfahrt.**

1. Kreis Wedding. Eine Ausgabe der Aktien im Jugendheim findet am Dienstag, 10. Juni, nicht statt.

**Arbeitsgemeinschaft der Kinderfreunde.**

Kreis Kreuzberg, Gruppe Südwest: Am Mittwoch, 11. Juni, fällt der Gruppenabend aus. Am Freitag, 16. Juni, ist die Gruppe im Jugendheim Nordstraße, Mitgliederversammlung, zu der alle Kinder teilnehmen müssen.

**Geburtstage, Jubiläen usw.**

97. Wkt. Neukölln. Unserem Genossen Paul Doppermann und seiner Frau bestalle Glückwünsche zur Silberhochzeit.

122. Wkt. Wedding. Unserem lieben Genossen Ulrich Michner und seiner Gattin bestalle Glückwünsche zur Silberhochzeit.

**Gierbetafel der Groß-Berliner Partei-Organisation**

28. Wkt. Am 3. Juni verstarb unser langjähriger Parteigenosse, der Buchbinder Alexander Krammstein, Seidenstr. 25. Oben seinen Andenken. Die Beerdigung hat bereits stattgefunden.

32. Wkt. Am 4. Juni verstarb ebenfalls unser Genosse Richard Böhmer. Er gehörte der Partei seit 20 Jahren an und war einer der tüchtigsten Genossen. Der schicksale Tode hat in unseren Reihen tiefen Trauer herbeigeführt. Eine Beerdigung am Mittwoch, dem 11. Juni, 13 Uhr, Krematorium Baumhüttenweg. Oben seinen Andenken. Um rege Beteiligung wird ersucht.

44. Wkt. Unserem lieben Genossen Rima Kohls, Rathhauer Str. 82, 49 verstarb. Oben seinen Andenken! Eine Zeit über 20 Jahre in der Bewegung ist ihm Kampfesleben mit uns verbunden. Einäscherung am Mittwoch, 11. Juni, 13 Uhr, im Krematorium Baumhüttenweg, Reichstr. 221. Wir bitten um rege Beteiligung.

99. Wkt. Felix Tufan, 54 Jahre alt, verstarb am 3. Juni unser langjähriger treuer Mitglied der Gewerkschaftsarbeiters Camals West, Reichstr. 220a. Oben seinen Andenken! Einäscherung Mittwoch, 11. Juni, 17 Uhr, Krematorium Baumhüttenweg.

**Allgemeine Wetterlage.**



Das europäische Hochdruckgebiet, dessen Zentrum vor einigen Tagen nur wenig nördlich von uns lag, ist immer weiter nach Russland abgewandert. Die Winde drehen infolgedessen nach südlichen Richtungen, und die Temperaturen stiegen rasch. Am Sonnabend lagen die Höchsttemperaturen meist zwischen 25 und 30 Grad. Nur in Schottland und Ostpreußen war es etwas kühler. In diese über Deutschland lagernde Warmluft dringt von Nordwesten her kühlere Luft ein. Sie hatte am Sonnabend abend bereits Nordwestdeutschland überflutet und dort ziemlich rasch die Temperaturen von annähernd 30 Grad auf 20 Grad und darunter erniedrigt. Die Winde hatten nach Nord gedreht und stark aufgefrischt. Unser Gebiet dürfte die kühle Luft im Laufe der Nacht zu Sonntag erreichen.

Wetterausichten für Berlin. Heiter bis wolkig und kühl, etwas Gewitterneigung, frische nördliche Winde. — Für Deutschland, allgemein kühleres und in West- und Mitteldeutschland ziemlich windiges Wetter. Im Alpenvorland Regen, sonst Gewitterneigung.

**Briefkasten der Redaktion.**

343bede. Wir empfehlen in diesem Falle den Volkstechnikbelegungsverein Groß-Berlin, Berlin R. 4, Juraalbenstr. 110.

**WASSER- U. LUFTGEKÜHLTE SEITENBORDMOTORE**  
für Ruder-, Segel-, Paddel-, Fallboote  
1 u. 2 PS. MIT OHNE KUPPLUNG

**VOLKSTECHNIK G.M.B.H.**  
C 25, ALEXANDERSTRASSE 51-52 I. Stock  
Ecke Prenzlauer Str. am Alexanderpl. Fernspr. Berol. E1 3412.  
Sprach-Koffer, Photo-, Radio-Apparate,  
Kinderwagen und Opel-Räder auf 10 Monatsraten.

Lauter werden die Stimmen der Fachpresse

die sich für den allbesten  
**Batterie-Empfänger**  
einsetzen. — Und das mit Recht, denn er ist wirklich in der Anschaffung und unbedingt betriebsfähig. Seine Klangreinheit ist nicht zu übersehen, weil die

**Anodenbatterie**  
den reinsten, gleichmäßigsten Strom liefert und die in strahlendes Licht ausstrahlende Lampe ausschließt. Verlangen Sie aber stets die bewährte Marke

**PERTRIX**  
Die Anodenbatterie mit der längsten Lebensdauer

**Deutscher Metallarbeiter-Verband Achtung! Bauanschläger!**

Die Frankfurter Versammlung der Bauanschläger fällt am **Dienstag, dem 10. Juni**, aus. Dieselbe findet dafür am **17. Juni** im Verbandshaus, Pflanzstr. 14, abends 7 Uhr, statt. Für die Frankfurter findet eine Versammlung am **Mittwoch, dem 11. Juni**, abends 7 Uhr, im Verbandshaus, Linienstraße 83/85, 1. Treppe, Zimmer 1, statt.

**Spielplan**

- unserer Kulturabteilung.
- In der Woche vom 9. bis 15. Juni:
1. Die Wunder des Films. (Bericht Weltfilm, Erdmannstr. 21.)
  2. Der Geduldsparanergon.
  3. Humoreske.
- In der Woche vom 16. bis 22. Juni:
1. Giffgas über Berlin.
  2. Der linge Käufer.
  3. Humoreske.
- In der Woche vom 23. bis 29. Juni:
1. Menschenarten. (Bericht Weltfilm, Erdmannstr. 21.)
  2. Schizophöner Film.
  3. Humoreske.
- Anfragen wegen Verbreitung und Bezug der Zeitschrift sind telephonisch oder schriftlich an die Kulturabteilung (Würo-Zeilenstr. 83/85, Zimmer 20) zu richten.
- Die Kulturabteilung **schließt vom 30. Juni bis 3. August geschlossen**. Wiedereöffnung am 4. August 1930. Die Ortsverwaltung.

**Liga**

- Einladung**
- zu der am **Montag, dem 18. Juni**, um 10 Uhr im Gasthof von Wanders, Wühlstr. 10, stattfindenden
1. Fortsetzung der ordentlichen Generalversammlung.
- Tagesordnung:
1. Bericht auf Änderung des § 20 der Statuten.
  2. Wahlen a) Vorstand nach § 9, b) Aufsichtsrat nach § 12.
  3. Geschäftsliche Mitteilungen.
- Die Erschienenen haben sich durch ihr Blutsiegelbuch auszuweisen.
- Der Aufsichtsrat:  
John, Gebardt.

3. Generalversammlung der **Dewog (Mariendorf)** Gemeinnützige Wohnungsgenossenschaft e. G. m. b. H.
- findet statt am **16. Juni d. J.**, abends 7-9 Uhr, in den **Mallsälen, Mariendorf, Chausseestraße**.
- Tagesordnung:
1. Geschäftsbericht des Vorstandes.
  2. Revisionsbericht des Aufsichtsrats und des Revisionsverbandes.
  3. Genehmigung der Bilanz und Entlastung des Vorstandes.
  4. Satzungsänderungen und Anträge.
  5. Ausschluß von Mitgliedern.
  6. Ersatzwahlen zum Aufsichtsrat.
- Der Vorstand:  
Rösner, Schiesner, Gruhn.

**Blumenspenden** jeder Wert

Stiftung:  
Paul Golletz  
sow. Robert Meyer  
Mariannenstraße 3  
Ecke Hauptstraße  
Wkt. Wedding, 10003

**Spritzpumpen** von Schickhölzer

Führungs-  
Schickhölzer  
Krüger  
& Lathan  
Pumpenfabrik  
Neue Friedrichstr. 107  
1. Wkt. r. Hl. Jurettstr.

**KINDERWAGEN WELTHAUS**

**METZNER**

Andreasstr. 23 am Platz Norden: Brunnenstr. 95  
Moabit: Beusselstr. 67  
Westen: Potsdamer Str. 52  
Neukölln: Bergstr. 133  
Spandau: Charlottenstr. 24a  
Ndr.-Schöneweide: Brückenstr. 6

**Im Handumdrehen Heißwasser**

für den Haushalt  
für das Brausebad  
für den Arzt  
für die Klinik  
für das Büro  
für den Friseur  
für jeden Betrieb

gibt der neue Progas-Durchlauf-Erhitzer! Einfachste Anbringung an Stelle des Wasserhahns. Nach Bedarf kaltes, warmes oder heißes Wasser (1 Liter 70° C heißes Wasser für etwa 0,3 Pfg. oder 3 Liter für etwa 1 Pfg.) Der gebrauchsfertig angeschlossene Apparat nur **2.- RM monatlich** bei 24 Raten = 48.- RM oder 44.50 RM bei Barzahlung. Endlich Warmwasser-Versorgung auch für den kleinsten Haushalt und Bedarf. Auskunft in allen Dienststellen und telephonisch unter E 2 Kupfergraben 0013, Apparat 100.

**Berliner Städt. Gaswerke Akt.-Ges.**

**durch Gas aus jeder Leitung**

Hier abzutrennen! Für Konsumenten der Gasag! Hier abzutrennen!

An die **Berl. Städt. Gaswerke Akt. Ges.**  
A 11. **Berlin C 2, Neue Friedrichstraße 109**

Ich bitte um Übersendung von Prospekten — um den Besuch eines Vertreters — um Anbringung des Progas (gegen Barzahlung — auf Teilzahlung)

Name: .....

Beruf: .....

Wohnung: ..... Telefon: .....



# Trauringe

Marke „Ribo“ (ges. gesch.)  
bietet für Feingehalt und Gewicht  
Deutschlands größte Auswahl  
Fugelose aus einem Stück gearbeitet.  
Alle Ringe fertig zum Mitnehmen!

1 Ring 3 Duk. 0.985 - 10x Gr. 47.25	
1 Ring 2 1/2 - 0.985 - 8.7 Gr. 30.15	
1 Ring 2 - 0.985 - 7 Gr. 31.30	
1 Ring 0.900	10.6 Gramm 42.-
1 Ring 0.900	8.7 Gramm 34.50
1 Ring 0.900	7 Gramm 28.-
1 Ring 0.900	5.2 Gramm 20.50
1 Ring 0.900	3.5 Gramm 14.-
1 Ring 0.985	5 Gramm 13.-
1 Ring 0.985	4 Gramm 12.-
1 Ring 0.985	3 Gramm 9.-
1 Ring 0.985	4 Gramm 10.-
1 Ring 0.985	4 Gramm 8.-
1 Ring 0.985	3 Gramm 6.-

Ringe 0.985 mit Aufschrift „Du bist mein“ „Mit Willen Dein Eigen“ „Rose v. Myrte“ usw. v. 20.- bis 30.-  
Versand n. außerh. Preisliste gratis.

## Richard Bonneck

Schönhauser Allee 45  
direkt Hochbahnstation Danziger Str.  
Filiale: Landsberger Allee 41  
Reichsbank - Giro - Konto.  
Bank Fédérale, La Chaux de Fonds.  
Tel.-Adr.: Goldschal. Tel.: Vlneta 1844

## Franz Lehmann

In hiesiger Trauer  
Mathilde Lehmann  
und Tochter Lotte  
Stenbofer Str. 2.  
Einschließung Mittwoch, 11. Juni,  
nachmittags 3 Uhr, im Krematorium  
Berchtholdstraße.

## Deutscher Metallarbeiter-Verband

Verwaltungsstelle Berlin  
**Todesanzeige**  
Der Mitglieder zur Nachricht, daß  
unser Kollege, der Dreher  
**Hermann Görn**  
geboren am 17. Mai 1870, am 3. Juni  
verstorben ist.  
Die Beerdigung findet Dienstag,  
den 10. Juni, 19/10 Uhr, an der  
Reichsbahn des Kaiserlichen Reichs-  
hofes in Weihenau statt.  
Rege Beteiligung wird erwartet.

## Nachruf

Am 26. Mai starb unser Kollege,  
der Schloffer  
**Erwin Schulze**  
geboren am 21. Dezember 1907.  
Die Einschließung hat bereits statt-  
gefunden.  
Über ihrem Andenken!  
Die Ortsverwaltung.

## SPD. 44. Abteilung.

Unser langjährige treue Genossin  
**Alma Katze**  
Katholikerin Alter 52, ist am 3. Juni  
verstorben. Sie war eine gute,  
nachbildliche Kampfgemeinn. Sie  
werden die Andenken in Ehren halten.  
Die Einschließung findet am Mitt-  
woch, dem 11. Juni, 13 Uhr, im Krematorium  
Berchtholdstraße, Reichshofstr. 221, statt.  
Um rege Beteiligung bitten  
Der Abteilungsvorstand.

## Auguste Schulwitz

Am Freitag, dem 6. Juni, 20 Uhr,  
verstarb plötzlich am Herzschlag meine  
Liebe Gattin, Mutter, Schwiegermutter  
im Alter von 56 Jahren.  
Im Namen der Hinterbliebenen  
**Julius Schulwitz  
und Kinder**  
Odenber Straße 8.  
Die Trauerfeier findet am Dienstag,  
dem 10. Juni 1930, 20 Uhr (8 Uhr  
abends) im Krematorium Berchthold-  
straße statt.

## Helene Stumpe

geb. Höhn  
nach langem, schwerem Leiden im  
vollendeten 64. Lebensjahre.  
**Familie Adolf Stumpe**  
Pankow, Zohmeierstr. 4.  
Die Beerdigung findet am 10. Juni,  
nachm. 1/2 Uhr, auf dem Panower  
Friedhof III in der Bahnhofsstr. statt.

## Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlichster  
Teilnahme bei dem Hinscheiden meines  
Lieben, unermesslichen Mannes

## Ernst Krause

lege ich allen Teilnehmern, insbe-  
sondere der Deputation und den Ange-  
hörigen u. Kollegen der SPD, Kranz-  
formalnotenwert Oberbürgermeister  
Genossinnen und Genossen der SPD,  
15. Uhr, sowie dem Herrn Redner  
meinen herzlichsten Dank.

## Margarete Krause

Berlin N 31, Brunnensstraße 51.

# STOFFE

DAS WAHRE  
TIEFEN  
FÜR  
BILLIG-GUT

## KLEIDERSTOFFE

- Wollmusselin mehrfarbige Druckmuster ..... Meter **1.35**
- Tweed der moderne Kleiderstoff ..... Meter **1.45**
- Woll-Crêpe de Chine grosses Farbsortiment ..... Meter **1.65**
- Woll-Toile rayé aparte Neuheit ..... Meter **1.90**
- Kleider-Tweed für das moderne Sportkleid ..... Meter **2.65**
- Sportstoff strickartig ..... Meter **2.85**
- Weiss Crêpe Caid reine Wolle ..... Meter **2.90**
- Woll-Crêpe Caid ca. 190 cm breit, in vielen Farben, Meter **3.40**
- Woll-Georgette doppeltbreit, moderne Farben ..... Meter **3.50**
- Veloutine Wolle mit Seide, grosses Farbsortiment ..... Meter **4.50**
- Woll-Georgette gemustert, der feuchte Kleiderstoff, Meter **4.90**
- Kammgarn-Tweed ca. 120 cm breit für Kleider und Complets ..... Meter **6.90**

## SEIDENSTOFFE UND KUNSTSEIDENSTOFFE

- Bastseide naturfarbig oder pastellfarbig, gute Qualität ..... Meter **2.25**
- Toile Seide mit Kunstseide, aparte Streifen ..... Meter **3.50**
- Foulardseide aparte Druckmuster ..... Meter **3.90**
- Toile reine Seide, Spezialqualität für Kleider und Wäsche ..... Meter **3.90**
- Honan asiatische Qualität, schöne Kleiderfarben ..... Meter **4.50**
- Crêpe de Chine reine Seide, gute Kleiderware ..... Meter **4.90**
- Crêpe Georgette reine Seide, viele Farben ..... Meter **4.90**
- Toile reine Seide, feuchte Streifen, für Sportkleider ..... Meter **5.80**
- Crêpe marocain reine Seide, schöne Kleiderqual., neue Farben, Mtr. **6.50**
- Crêpe Chiffon reine Seide, schöne Dessins, für eleg. Sommerkleider, Meter **6.50**
- Crêpe de Chine reine Seide, neuartige Muster, Meter **6.50**
- Crêpe Salin reine Seide, vorzügliche Qualität, feuchte Dessins ..... Meter **8.90**

## WASCHSTOFFE

- Musselin Baumwolle, moderne Muster, Meter **48. Pf.**
- Waschkunstseide neue Druckmuster ..... Meter **72. Pf.**
- Vollvoile doppeltbreit, moderne Muster, Meter **90. Pf.**
- Krepelin Baumwolle, bedruckt ..... Meter **95. Pf.**
- Waschseide Kunstseide mit Baumwolle, Foulardmuster ..... Meter **1.25**
- Trikolei für Oberhemden und Blusen ..... Meter **1.25**
- Vollvoile doppeltbreit, aparte Muster ..... Meter **1.65**
- Trachtenbordüren ca. 120 cm breit, Indischchen ..... Meter **1.90**
- Waschkunstseide doppeltbreit, moderne Muster ..... Meter **2.65**
- Bemberg-Kunstseide aparte Muster ..... Meter **3.50**
- Kunstseidener Voile modern gemustert ..... Meter **4.50**
- Crêpe de Chine mit Baumwolle, aparte Muster ..... Meter **4.75**

## WEISSWAREN

- Kleiderweste Vollwolle, weiss und champagne ..... Stück **95. Pf.**
- Bubi-Kragen weiss Opal ..... Stück **95. Pf.**
- Pikeeblende weiss, modernes Zäckenform ..... Meter **1.25**
- Reverskragen Kunstseide, Rips, weiss und champagne, Stück **1.35**
- Fidukragen mit Jabot, Crêpe de Chine, mit Spachtelzug, garn. St. **1.75**
- Passenkragen de Chine, mit 2 teil. Jabot u. Spachtelzug, Stück **2.75**

## Tietz-Stoffen ULLSTEIN sprechende SCHNITTE

Mengenabgabe vorbehalten  
Verkauf sowohl Vorrat

## MODEWAREN

- Rips-Fichu Kunstseide mit Schlei, gehörrich garniert, St. **85. Pf.**
- Damen-Krawatte reine Seide, moderne breite Form ..... Stück **95. Pf.**
- Damen-Krawatte reine Seide, feuchte Druckmuster ..... Stück **1.10**
- Kleiderpasse Crêpe de Chine, mit mod. Spachtelkombinat., Stück **2.25**
- Vierecktkuch Crêpe de Chine, 90/90cm, reine Seide, hand-gemalte, gepirrt, Stück **2.90**
- Dreiecktkuch Crêpe de Chine, aparte Druckmuster ..... Stück **3.90**

# HERMANN

DER GROSSTE WARENHAUSKONZERN EUROPAS IM EIGENBESITZ

## Bekanntmachung

Zu der Nacht zum 6. Juni verstarb nach längerem Leiden infolge Herzschwäche unser lieber  
**Richard Büngel**  
Klara Büngel  
Martha Vog  
Hans Vog  
Die Einschließung findet Mittwoch, 11. Juni, 12 Uhr, im Krematorium Baumföhrenweg, Reichshofstr. 221, statt.

Kauf Grund der §§ 6 und 13 des Pfandbriefgesetzes die Aufgabe von 24 Pfandbriefen und Liquidations-Goldpfandbriefen vom 24. Juli 1929, September 1928 zu der Lösung des Berliner Pfandbrief-Amtes (Berliner Pfandbriefamt) sind  
I. 600.000 - RM. 5%ige Berliner Pfandbriefe Serie A  
II. 20.000 - RM. 5%ige Berliner Pfandbriefe Serie B  
durch das am 1. Juli 1930 gelöst worden.  
Die ausgelassenen Pfandbriefe sind nach dem datumsmäßigen, nach dem 1. Juli 1930 fällig werdenden Rückzahlen und Ertragsanspruch in hiesigem Amt zur Bezahlung bei der Kasse des Berliner Pfandbrief-Amtes oder bei der Berliner Sparkassen-Kasse, beide in Berlin 59, Cuhndorferstr. 5, gegen Zahlung des Nennwertes einzulösen. Die bei der Serie A ausgegebenen Pfandbriefe sind nicht einlöslich.  
Der Betrag fehlender Pfandbriefe wird nach dem Nennwert in Zahlung gebracht. Es wird ferner defekt gemacht, daß nach dem zum 1. Juli 1929 ausgerechneten 5%igen Berliner Liquidations-Goldpfandbriefen Serie A  
5%igen - - - - -  
5%igen - - - - -  
5%igen - - - - -  
5%igen - - - - -  
nach Rechten im Umlauf sind.  
Die Beschlagnahme der Summen der ausgerechneten Pfandbriefe, sowie der Restanten ist in Nr. 104 des Deutschen Reichs- und Preussischen Staatsanzeigers vom 30. April 1930 und in Nr. 240 der Berliner Börsenzeitung vom 11. April 1930 erfolgt. Zusatzangaben insoweit die für die Einlösung der Pfandbriefe bzw. Restante erforderlichen Aktenstücke liegen bei den obigen Einrichtungen zur Einsichtnahme dem Entnahmestelle bereit.  
Berlin, am 4. Juni 1930.

**Das Berliner Pfandbrief-Amt**  
3. B. Preyer

## Große Trauring-Fabrik

verkauft fugelose Trauringe direkt an Private  
1 Ring 333 gestempelt nur 8 bis 8 Mk.  
1 - 355 - leicht 8.50  
1 - 385 - mittel 12.-  
1 - 355 - schwer 14.50  
1 - 300 - leicht 16.50  
1 - 900 - mittel 21.50  
1 - 900 - schwer 28.-  
Katalog gratis  
Ges. geschützt.  
Garantieschein. Gratismail gratis unter Z. Mitteilung.  
**Hermann Wiese**  
8, Artilleriestraße 30  
W. Passauer Str. 12  
1, Katharinen Damm

## Ingenieurschule Bad Sulza/Thür.

Höhere Techn. Lehran- für Maschinenbau, Elektro-  
technik, Automobil- und Flugtechnik, Gas- und  
Wassertechnik, Chemie, Werkmeister-Abteilung  
Lehrprogramm frei

Einem Teil unserer heutigen Gesellschaft liegt die Wertprospekt von  
„Treas-Rot“ M., worauf wir unsere Ziele besonders hinweisen.



Max Dortu: Pfingsten in der Luft!

Ich habe in der Lotterie gewonnen: ich stifte tausend Mark — für den neuen Pfingstgeist, für das neue Pfingstwunder — wer gibt was mit zu? Der gibt 10 Mark, der da 50, der andere 20, der 100, und der da gar 500 Mark — nun hört aber uff: das langt — es ist geschafft. Es wurdel Wir werden den neuen sozialen Pfingstgeist über die Heimat ausgleihen, dieses: „Arbeit! Freiheit! Friede! Freude!“ Mit unserm gesammelten Gelde schnell in die Druckeret — bitte: sofort in Satz geben, hunderttausend Handzettel, blütenrotes Papier. Was soll druff stehen? Der Geist des neuen Pfingstwunders: „Arbeit! Freiheit! Friede! Freude!“ So soll es am Pfingsttag auf unser schönes Deutschland herabblättern — rote Lauben, die eine neue freundige Volkshaft bringen. Das Ausgleihen eines neuen heiligen Geistes.

Und nun schnell ans Telefon: rrrrrr: hier der Lotteriehengst — dort? Dunter, Dessau, hier. Gut. Wir brauchen zu Pfingsten 'ne starke und schnelle Maschine — ein Rundflug über Deutschland — einen Pfingstvogel. Sowohl, können Sie haben. Gut, bonbon! Schreiben Sie den Vogel mit roter Lackfarbe off — und schreiben Sie s'ßern seinen Pfingstnamen druff. Wie denn? Falste soll der Vogel heißen. Wird besorgt — aber das Geld? Wird Ihnen überwiesen — durch Deutsche Bank Dessau. Schönchen, schönchen, schönchen. Adjes. Ergebenster Diener hierseits: Flugjunge Dessau!

So, das wäre in Ordnung, das mit dem Pfingstvogel, mit dem roten Falken. Jetzt noch das andere in Ordnung bringen. Was denn? Draoben — ans Büro des Raster Petrus höflich antklopfen: daß er gut Wetter macht! Und dann die-eigenen Kerwen in Ordnung bringen, daß sie sich der Aufregung entsagen, daß wir schlafen können, es sind noch acht Tage bis Pfingsten. Die Borfreude ist zwar immer das Schönste, aber sie stört dich auch im Schlaf. In der Borfreude zittern die Kerwen, wie ein Bräutchen vorm Gang zum Standesamt! Samohl, das ist gewißlich wahr.

Pfingsten ist da. Herrlichstes Wetter. Und wir sind da. Wo denn? In Dessau. Früh um vier. Auf der grünen Flugwiese. Dort steht kräftigster unser roter Falke, unser sozialer Pfingstvogel. Die hunderttausend Flugblätter sind schon verpopt: „Arbeit! Freiheit! Friede! Freude!“ Hiermit wollen wir Deutschland zu Pfingsten beglücken!

Wir fliegen schon: hei, die bunte, schöne Welt! Der Himmel leicht blau. Die Sonne schlichtern rot. Die Landschaft unter uns lehrgrün mit Flecken und Fledchen, bunt sind die Städte und Dörfer. Wald: schwarze Kiefern, Fichtenwald. Und smaragdgrüne Waldstücke: Buchen. Der Silberstrom, die Elbe, blank wie neue Talerstücke — immer über der Elbe hin durch die Luft. Brücken: weiße Ringelschlangen, drüber hinweg elende Holzbrücken. Und dann die zigzag geschwungenen Doppelbrücken zwischen Hamburg und Harburg. Hamburg, leicht in lakarbenen Nebel gehüllt, aus dem heraus Lärme mit grünem Kupferbelag sich zu uns Luftseglern herauftreten. Kollegen, ihr zwei an den Glucksposten, werft das Pfingstglas mit vollen Händen über Hamburg ab: Hafen und Stadt sollen sich freuen. Kam a Vogel! geflogen, da weißt nicht, von wo. Aber er brachte dir einen herrlichen Pfingstgruß, der blütenrote Zettel: „Arbeit! Freiheit! Friede! Freude!“

Wirst du das Streuer herum — Richtung Süd. Hamburg und Elbe Adjes! Ueber die Lüneburger Heide hinweg, Bachhöfderbüsche wie Anomen, weiße Birken wie Heidsunglern. Vorne steigt ololett ein Gebirgszug auf — schon sind wir drüber: der Teutoburger Wald. Ein Säbelheld zeigt uns seine Degenspiße: Hermann, der Cherusker. Wirst ihm über seinen Säbel das Gluckspost: „Friede! Freude!“ Schuh — der Ermannus hat's richtig aufgepießt — ein rotes Fähnlein am Cheruskerhäbel: der Teutoburger Wald! Eichen und Tannen. Da — in der Richtung — eine Rude! Rehe, wie sie die Ohren spitzen, wie sie die Köpfe heben — unsere Propeller: rrrrrrr!

Kollegen, ihr Zettelwerfer, jetzt gibt's für euch Arbeit — streut mit vollen Händen euer soziales Pfingstglas über die Riesenstadt dort unten — über die hundert Städte, die dennoch eine einzige Stadt sind — das westfälisch-rheinische Industriegebiet. Wo die Riesenstadt dicker, fester, qualmiger, ruhiger wird, da liegen die Kernzentren des Industriezweiers: Dortmund, Bochum, Essen, Duisburg. Ein ganzer Wald von Schloten, die auch heute, am Pfingsttag, ihre schwarzen Profitfahnen unter der goldenen Leuzonne wehen lassen. Flammende Hochöfenreihen. Räderwirbelnde Zehengerüste. Riesige Gubhallen. Und das dicke Netz der Eisenbahnen: ein zartes, feines Gewebe durch das Kohlen- und Stahlfleisch des Industriezweiers, die Bahnen — die Blutadern in der polternden Riesenstadt, die sich vom Rande der Münsterheide bis an den blanken Rhein erstreckt.

Der Rhein. Düsseldorf. Hoho, da grüßt ein Freund herauf, der Heimt heime, endlich hat er sein Denkmal, zu Düsseldorf am Rheine, in seiner Geburtsstadt. Der Heime grüßt unseren roten Falken mit weißer, marmorner Hand — in der Hand den grünen Räder: Biot der Wein vom Rhein, Biot der neuerer Pfingstgeist: „Freude! Friede! Freiheit! Und Arbeit für alle!“

Köln. Sein Doppelgürtel von Dohlen und Raben umfogeht. Es riecht nach Wehrauch und wächsernen Kerzen. Jungens, hört ihr die Orgel vom Kölner Dom? Ei, gewiß doch! Aber wir hören auch die andere Orgel, das Geburme unserer Propeller — die neue Zeit setzt über die alte Zeit hinaus! Die blanken Orgelpfeifen der Industrie sind süßge geworden — 2000 Meter hoch fliegen wir über Köln hinweg. Von Leverkusen, von Mülheim und von Rait her grühen unsern Falken rote Flaggensignale. Der Prosel grüßt seinen Pfingstvogel — und der Gegengruß: „Arbeit und Freiheit für alle! Den Erwerbslosen: Fasset Mut!“

Sonn. Koblenz. Junger Voreley probiert ihren neuen Pfingsthut — ein feines raffineses Jakobinerhütchen. Der Rhein ward schmal, durch Felswände zwängt er sich hindurch. Weiße Dampfer, bunt besetzt. Schwanken von Tischentüchern und fragende Musik zu unserm roten Vogel herauf: „Ich weiß nicht, was soll das bedeuten, ich bin von der Bourgeoisie!“

In Mainz küßt der Rhein seinen Bruder: den Main, den im lakarbenen, gestreiften Arbeiterkleid! Mannheim. Der grüne Reder. Mannheim, die quadratische Stadt, wie ein Schachbrett, so sieht es aus von oben! Geht unserm proletarischen Fabrik-Mannheim von der Pfingstfreude: Zettel hinaus — „Friede! Freiheit! Arbeit!“

Drüben liegt Karlsruhe, blühsauber unter der Pfingstsonne. Der Schwarzwald, wie eine mächtige schwarze Schnecke, die am Rande der Rheinebene dahinfriecht, so wirkt aus 2000 Meter Höhe der lichtendunkle Schwarzwald.

'ne kleine Biegung nach Straßburg hinüber — aber pumm, pumm, kurr, neben uns pläzt ein Schrapnell. Der Rhein ist hier „Grenzstrom“. Deutschland, Frankreich — der Militär ist Feind

des roten Falken — das war ein französisches Schrapnell. Doch tut nichts — dem Straßburg der internationalen Arbeiter werfen wir 'ne Kuffhand zu. Und von Straßburgs eintürmigem Dom grüßt uns eine rote Standardie. Der Rhein — keine Grenze. Der Rhein eine Blutarterie im Körper Europa. So soll's sein!

Der Bodensee, wie ein treues Auge grüßt er zu uns herauf Donn: Kurs Nord! Die Donau — mit grünen Schiffsusern, das Ried: Pan spielt auf der Flöte: wahrhaftig — die Carmagnole. Auch Pan ward Revolutur! Nun tanzt er mit der Rize Donau. Die Sonne spielt dazu auf goldener Harmonika.

Mitteldeutschland — Hügel, Berge, schäumende Flüsse, Burgen und qualmende Städte: auch hierher den neuen Pfingstgeist — laßt

die roten Lauben hinabblättern: „Arbeit in Freiheit! Friede als Freude!“

Leipzig. Wie eine riesige Hand, die ihre Vorladfinger nach allen Seiten hin spreizt. Leipzig, ehrenvolle, rote Proletenhand.

Berlin. Das Hirn Deutschlands. In seinen Parlamenten. Das leuchtende, strahlende, politische Hirn Berlins — der Reichstag — aber wir sehen in diesem Hirne dunkle Flecken, krankhafte Zellen: Reaktion, Herrengeist, Vorurteile! Doch wo wäre nicht Schatten, wo Sonne ist? Den letzten Rest unserer Pfingstfreude hinab auf das Arbeiter-Berlin: „Freiheit! Friede!“

Reht. Die Sonne sank im Westen rot weg — wie eine purpurne Junge letzte die Sonne noch einmal kurz aus dem Munde deutscher Landschaft heraus. Der Falke will heim — von unten wirkt uns schon Dessau mit blühendem Blinlicht. Zu Hause! Zu Hause!

W. Appelt: Aus Sachsen

Gespräch über Pfingstbäume.

Ich wech gar nich, was sie gegen die Fingsdäbme hamen. Das is doch sone scheene deidsche Södde. Unn außerdem heeßds doch immer: „Schmide dein Heim! Nach drsch gemiedlich drheime!“

Das machen mier ooch. Awe mit andern Sachen. Zum Beischbiel offn Herdkoh, da hamen mier enne kinsblische Balme, die is ooch grien. Das heeßt, aller boar Jahre, da werd se grau, son Schoob, awr da duhn mier se ähm frisch lackiern. Jewrigens wern da de Blädder immer dider drson, jeht emal war ener bei uns, der dachde, s wär ä Kalbus. Unn offn Banneelbredd, da schdeht bei uns dr Drombeder son Säding', aus Gibbs, awr der hat keene Drombede mehr. Die hamn de Kinder mal abgebrochen. Awr das schodt nich. Wissenje, der hat doch de Gushje so weit off, da denkt er ähm, der singt. Weil unden dran schdeht: Behiet dich Gadd! Sehns, das is unser Zinnerschmud. Awe se ä Mailboom zu Fingsden, nee — das dächt uns fiel zu sehr dauern. Se ä gartes Beimchen um sei junges Lähm zu bedriegeln! Das is doch Sündel! Ne, wemmerich gauß Jahr nich groß aus sein fier Fähhn nauskommt, da will er doch ooch wissen, wenn Feierdähje sinn. Unn grade zu Fingsden, wo de Raduhr mit ihren Bliebenzawer erwacht is...

Ich wech nich. Hier ging das durch unn durch, wenn ich so ä ungeschüdes Beimchen schdehn sehn dächt unn mihte egal denken: der kemde nu noch draußen sinn, bei sein Geschwidern, anschdadd doch jeht bloß noch ä kleiner Stumbe! da is, unn füllecht ä boar Sägeschäne. Das haldde nu ä schdaddlicher Boom wern kem, mit ena gans dicken Schdamm. Da hädder dann seine nadierliche Beschdimmung erfüllen kenn: einen mieden Wanderschmann kliehen Schadden zu schenden, und Bärtenwasser zu gähm, se de Frischeenerung des Dängs, unn zum Haarewaschen.

Bärtenwasser? Das gibbds doch in dr Abbedehte.

Wier holn uns unersch selwer. Da muß er ä Loch neinhohren, awr ähm bloß in die gans großen Reime, unn da muß er ahnds ä Debb! drunderschdeln unn iewer Radt schdehn lassen, unn frieh lles soll. Drinken kammer das ierchhaut ooch. Da hat er immer Erfolg im Lähm. Besonders in dr Bieme.

Nu hordjenje mal! Was sie da machen, das is doch noch ä fiel greechter Fräfel. Wennje die Beime zu weider nichden noch frieh waschen lassen, da mihden sie sich eegentlich noch fiel mehr schäm' als mier mit unsern Fingsbeimchen. Oder wissen sie füllecht nich,

Pfingsten

Menschen der Armut, ermattet vom Ringen,  
Neugen den Weg, der in Leere weist,  
Und du kommst nicht auf brausenden Schwingen  
Und du hilfst nicht, befeelender Geist.  
Sorgen und Menschen sind müde vom Sehen  
Und du redest kein tröstendes Wort  
Und du weckst nicht in heiligen Wehen  
Leben, das atmend am Wegrand dorrt.

Nicht in den Schleiern der horghenden Stille  
Wartet die Not, daß ein Glähen weht,  
Stampfen der Kolben ist eiserner Wille  
Und zermalm das erschrockne Gebet.  
Und du kommst nicht durch Türen und Wände,  
Die der Staub und der Qualm umspinnt,  
Wenn im Zittern der fleißigen Hände  
Blut in vertrocknete Seelen rinnt.

Geist, der den Sehern in eiligen Sprachen  
Wunder der helfenden Liebe gezeigt,  
Menschen, die hungernd zusammenbrachen,  
Hast du dich nicht als Erbarmter geneigt.  
Und wir halsen, in Aengsten und Nöten  
Eng an das hilflose Weinen geschmiegt,  
Wo die Räder die Freude töten  
Und der Himmel vorüberstiegt.

Menschen werden den Geist erzwingen.  
Armut wartet nicht hoffend dein.  
Volk mit den Bölkern, auf brausenden Schwingen,  
Werden wir Feuer und Sturmwind sein.  
Brüder der Not, gläht die Erde zusammen!  
Schmiedet die Kraft, die das Weltall trägt,  
Daß ein Pfingsttag das Wühlen der Stammen  
Um die Gefilde der Schatten schlägt.

Franz Rothsenfelder.

daß so ä Boom, wemmer da Saft abzabbt, reddungslos ein-gehn muß?

Stomje nr das Zeig nich! Das is ganz andersch. Das Bärtenwasser, das sinn nämlich so enn Boom seine Drän'. Unn wemmer da lee Loch neinhohrt, da komn die ähm wo andersch raus. Die weent der nämlich aus Drauer, dahn de Reide seine klem Kinder endsieht hamn, als Fingsdäbme. Unn daß der eingeht, das is aus Kummer. So ä Boom, der hat drwegen ooch enne Seele in sein schlankn Leime. Unn ä Herz.

Boom?  
Samohl, gloomjes nr! Was de Raduhr anbedriest, da wech ich besser Bescheed wie sie.

Woher da?  
Woher? Weil mier in Raduhrschuh's ein sinn!

Pfingstbesuch.

Unn was wünschdn de Frau Reisdner? Wie immer, ä Achdel Emmbohler, unn ä boar Radiefeln? Oder enn gereicherden Hering?

Ree, ich mechde heide mal bissel boar besere Sachen.

Kal in Schellee? Oder Lachs in Schelm? Oder Serfahd-wursth?

Nu ja, gähmje nr fon jeden was.

Sie wolln wohl Geburdsdähje feiern? Oder hamn sie jüwerna Hochzeht?

Ree. Awr mier kriegen Besuch de Fingsdäbmerdähje.

Ich ja. Nu ja, Fingsden is awr ooch enne scheene Zeit zum Fr'reeffen. Wenn mier nich allemal Sonmahnds solange in Boden zu duhn hädden, da dähden mier ooch emal fordemachen. Awr das geht ähm bei uns nich. Der kommt dn da bei ihn'?

Mein Mann seine Schwesder, mit ihren zwei Kindern. Mei Schwager kann gloomich nich mudkommen, weil der Bahnhofsforschdand is, unn da werd der wohl Dienst hamn. Awr das is noch nich beschdimmnt.

So, na da fiel Schboh! Wissenje, s is mal bissel Abwechslung in Haus, wenn Besuch da is. De Hauptfache is bloß, daß nich so lange bleibt. Wollnse ä Schdickel neie saure Gurke oder enn Redd?

Nu ja, duhn se nr drzu, woiffe denken. Fon jeden was! Das kommt mal nich so droff an.

Das machen mier ooch. Wenn jemand fon dr Irwandtschaft da is, da lassen mier uns nich lumben. Dasse een nich bereden kenn hinderher. Da gibbds nämlich weiche, die sinn schlecht. Da kammer noch fossel offdäseln, — die sagen nachher doch drheime, se hädden nich ladd zu essen gekriegt. Wenn tommdt ihr Besuch?

Morgen. Boar Domaden kennje ooch mit gähm, awr scheene fesde.

Domaden? Frau Reisdner, da mecht ich ihn' enn Radh gähm: kommje nach den Domaden doch liewer morgen nochmal mit irbei. Da habb ich frische. Die hier sinn ja zum Deil noch gans scheen... awr bis morgen wern se sich wohl kaum halden. Unn weechde wollnse doch nich hamn?

Ree. Awr ihre frischen morgen, die nihen mir nichst.

Sie hamn wohl keene Zeit morgen? Nu ja, ich gloobds schon, wenn Besuch kommt, da hat er enn Haufen Forberedung'. Awr ich kamme ihn' doch ooch niwerichiden. Das machd doch gar keene Umschdände. Jewerhaut, wennje nich alles drauchen kenn, da lassense doch de Hälße da. Ich dachs ihn' scheen zusamm, unn morgen frieh hamn ses driem. Oder middähje, — wie se wolln.

Was reden sie denn egal fon morgen?

Hamn sie nich gefagt, ihr Besuch kommt morgen? Oder habb ich mich da scheert?

Ree, da hamn sie sich nich scheert. Der kommt morgen. Awr deswegen wolln mier doch grade heide nochmal ä anschdändjes Ahmdrohhd machen...

Vormärzliche Raucherhufe. In Berlin wurden im Jahre 1675 die Raucher mit Gefängnis und Pranger bestraft. Wer noch zu Anfang des vorigen Jahrhunderts in der Reichshauptstadt in den Straßen rauchte, mußte zwei Taler Strafe bezahlen. Später, als dieses Verbot aufgehoben wurde, blieb aber die Vorschrift bestehen, daß Zigarren in einem Drahtgestell zu tragen und vor jedem Puffen aus dem Munde zu nehmen seien.

Mechanisierung der Militärmusik. Versuchsweise wurde ein Regiment der USA. Armee mit einem Panzerwoagen ausgestattet, in dem ein riesiges, durch Lautsprecher verstärktes Grammophon als Erlog der Militärkapelle fungiert. Falls das Experiment sich bewährt, so soll in der ganzen amerikanischen Armee die Musik auf diese Weise „mechanisiert“ werden.

Photographischer Entfernungsrekord. Der amerikanische Fliegerkapitän A. B. Stevens hat aus einer Höhe von 7000 Meter mit Hilfe einer Spezialkamera eine gelungene Aufnahme von einem 430 Kilometer entfernten Berggipfel in Oregon gemacht und damit die bisherige Höchstleistung bei Luftaufnahmen mit 360 Kilometer überboten.

Als älteste mit Lautzeichen geschriebene Schrift gilt eine aus der Zeit um etwa 900 v. Chr. stammende Inschrift des Moabiterkönigs Mesa. Sie enthält 22 Zeichen, die den Buchstabenformen der späteren phönizischen Schriften durchaus ähnlich sehen.

Pralines. In Frankreich versteht man unter Pralines ganz etwas anderes als bei uns, nämlich überzuckerte Mandeln. Der Name Praline rührt von einem Koch des Markschalls du Pleissis zur Zeit Ludwig XIV. namens Pralin her. Dieser Koch bereitete zuerst solche Mandelkonfekte.



Kurt Rudolf Neubert:

# Tanzmusik auf der Wiese

Zu den Pfingsttagen kam fremdes Volk in die kleine Stadt. Grelangeirische Wagen holperten über das Pflaster, von kleinen Pferden gezogen. Menschen von merkwürdigem Aussehen und in merkwürdiger Kleidung kamen mit diesen Wagen, schlugen auf dem Festplatz Gerüste auf. Buden, Lustschaukel, Karussells, sogar einen Zirkus. Die Kinder des Städtchens hatten zur Zeit keinen besseren, interessanteren Aufenthalt als diesen mit fremdem Leben erfüllten Platz. „Das wird diesmal eine schöne Pfingstwiese!“ sagten die Knaben und musterten mit Konnerblick die aufgeschlagenen Gerüste, die hier und da schon ihren Zweck erkennen ließen. Das dort würde eine Würfelbude sein, jenes eine Ringkämpferbude oder vielleicht ein Schießstand. Links aber stand das Tanzzelt. Der Besitzer einer hier am Platz befindlichen Restauration wollte es am Pfingsttage einmieten. Im dreimal wöchentlich erscheinenden „Anzeiger“ des Städtchens wurde die feierliche „Eröffnung des Tanzzettes mit erstklassiger Balkmusik und Antich von ff. Bieren am ersten Pfingstfesttage“ angekündigt.

Diese Ankündigung las auch Grete. Außerdem hatte sie es von ihrer Freundin Wally erfahren. Grete war Oftern aus der Schule gekommen und sollte nach Pfingsten in einen Dienst. Das Leben lag vor ihr.

Ihre Mutter, eine blasse, müdegeachtete Frau, wollte sie zunächst mal zu einem Bauern geben, denn Grete hatte farblose Wangen und dort draußen in der gesunden Luft, bei gesunder Arbeit würde sie sich wohl erholen. Aber Grete wollte davon nichts wissen. Sie wollte im Städtchen bleiben. Und nicht so grobe Arbeit verrichten wie auf dem Lande. Wally hatte ihr schimmige Geschichten darüber erzählt. „Sei nur nicht so dummt!“ meinte sie. Wally war Hausmädchen bei dem Fabrikdirektor.

Jetzt zu Pfingsten wollte Grete tanzen gehen, zum erstenmal öffentlich tanzen. Sie war so schön aus der Schule. Andere gingen auch. Sie freute sich sehr darauf. Das helle, leichte Kleidchen, das sie kürzlich bekommen hatte, würde sie anziehen. Sie sah gut darin aus. Das mußte sie. Ihre Mutter hatte vom Tanz erst nichts wissen wollen: „Du gehst nachmittags mit uns auf die Wiese und dann kommst du mit nach Haus!“ Sie war sehr in Sorge um Grete, und was sie von anderen Müttern über die jungen Mädchen hörte, beunruhigte sie noch mehr. Grete sollte nicht so werden wie Wally. Sie sollte arbeiten lernen und später einen tüchtigen Mann heiraten. Sie sollte sich nicht verplempern. „Verplempern“ sagte sie.

Nachher, als Grete sehr bei und schon dem Weinen nahe war, ließ sie es doch zu, daß Grete zum Tanz ging. „Aber daß du mit mir zehn wieder da bist!“ sagte sie. „Sonst kommst du was erleben!“ Sie spritzte zum erstenmal, daß ihr das Mädchen entglitt, eine dumpfe Meinung von Unruhe, Unfrieden, Sorge, die kommen würde, war in ihr, als Grete in ihrem letzten neuen Kleid nach dem Abendbrot noch ins Tanzzelt gegangen war. . . . Jetzt am Abend sah die Pfingstwiese noch viel schöner aus als am Nachmittage im Sonnenschein. Hundert bunte Lichter flammten von den Karussells, die Buden leuchteten phantastisch im Schein der Lampen, und die Drehorgeln der Karussells verstimmten nicht. Es war eine Biernis von Licht, Musik, Lachen und verworrenen Geräuschen auf dem Platz, hier tauchte Grete unter, ließ sich treiben. Sie war noch allein. Ein paar mal grüßte sie hier und da hin, aber sie schritt weiter. Fuhr Karussell. Würfelbude. Rasche. Sie hatte dann nur noch eine Wart. Die mußte für das Tanzzelt bleiben. Sie wäre noch gern in die Bude gegangen, vor der halbnackte Männer mit Latowierungen auf der Brust, den Armen standen, aber das kostete fünfzig Pfennig. Wie sie nach dort stand, kam ein junger Mann, der sprach sie an und lud sie ein. Berwirtet ging sie mit. Aber drinnen war es gar nicht so spannend und aufregend, wie sie es erwartet hatte. Jetzt lockte sie die aus dem Tanzzelt kommende Musik immer stärker. Wally war schon seit fünf Uhr da. Jetzt würde auch sie tanzen. Eigentlich hatte sie etwas Angst. Zum erstenmal tanzen, öffentlich. Fremde Burtschen kommen, lassen einen um die Hüften und man tanzt mit ihnen. Und die Burtschen lachen, und sagen manchmal etwas, was man nicht versteht oder was einen rot macht, ängstlich. Und die Musik spielt dazu die alten und neuen Schlager, und es wird heiß, das dünne Kleidchen wird zerknüllt, und man tanzt immer wieder, non einem Arm in den anderen, aber einen hat man besonders gern. Man weiß vielleicht nicht, warum. Aber man fühlt es. Vielleicht ist es auch nur die Musik und das Drehen auf dem Tanzboden. Es ist so schön und wild und wie noch nie. Das ist das Leben. . . .

Von diesem Leben war Grete mit dunklen, süßen Empfindungen erfüllt, als sie das Tanzzelt betrat. Wally hatte schon immer Ausschau nach ihr gehalten. „Endlich!“ sagte sie, „es ist so furchtbar voll, kaum noch ein Stuhl, na, was triffst du, eine Zitrone?“

Und Grete trank eine Zitrone, und sie hatte sich noch gar nicht richtig im Zelt umgesehen, da holte sie auch schon jemand. Sie neigte verlegen den Kopf. Tarzen konnte sie noch nicht gut, nur zu Hause mit Wally hatte sie es versucht. Der Fremde nahm sie in den Arm und führte sie durch die Tanzenden. Man hatte wenig Platz. Oft stieß man an. Es war noch nicht der Tanz, von dem sie geträumt hatte, aber es war doch schön. So fremd, so nah wieder, nah am Dasein. Ihre blassen Wangen bekamen Farbe. Ihren Körper durchströmte Wärme. Sie hatte ein glückliches Gefühl. Es hielten sie noch andere zum Tanz, und sie lernte es bald. Sie hatte ja gerade, schöne Beine und eine soylante Figur, da ging es ganz von selber, sie konnte so richtig schweben. Dann wurde zur Damenwahl gebissen, und Grete wollte sitzen bleiben, so viel Mut hatte sie doch noch nicht, und sie wußte auch nicht, wer ihr am besten gefiel. Aber Wally stieß sie an: „Beh, hol den da drüben!“ Nein, der gefiel ihr gar nicht. Lieber schon der andere dort. Ja, den würde sie holen. Mit dem hatte sie am besten getanzt und er hatte auch „Kleines, süßes Mädchen“ zu ihr gesagt. Zitternd ging sie. „Dorf ich bitten!“ hauchte sie. Und tanzte. Fühlte daß sie tanzte. . . .

Der fragte nachher auch, ob sie mal auf die Wiese kommen würde, vielleicht Karussell fahren, jetzt bei Nacht, wie schön. Es wäre auch so heiß hier im Zelt. . . . Sie sagte ja. Sie ging gleich vom Tanz weg mit ihm hinaus, sie dachte sich gar nichts dabei. Sie wollten Karussell fahren. Uebrigens sah sie beim Hinausgehen auch Wally mit einem Herrn.

Wie wohl die frische Luft draußen tat. Man konnte so tief Atem holen. Es ging durch den ganzen Körper. Es war sehr beruhigend. Als sie im Karussell saßen, fühlte sie wieder das dunkle, süße Bangen im Herzen. Alles drehte sich vor ihren Augen. Die ganze Festwiese. Die Lichter schüpften in der Nacht herum, die Musik floß wie etwas Sichtbares, Schwirrendes um Menschen, Buden und die fernem Häuser. Da legte der Fremde die Arme um das Mädchen, das zusammenzuckte. Und er sah ihr in die Augen, ganz nah war er mit seinem Gesicht, seinem Munde, sie hörte: „Kleines! Liebes!“, ihr Herz schlug ganz schnell, als drehe es sich mit diesem Karussell, aber sie sagte, mit einer Stimme, die gar nicht ihre Stimme war, so matt klang sie, verwirrt, „nein! o, nein!“

Und dann hielt das Karussell, sie stiegen aus, gingen wieder ins Tanzzelt zurück, sie sah wieder mit Wally am Tisch, und der Fremde sah drüben, sah sie an und holte sie manchmal zum Tanz.

Dann erschraf sie. Ganz tief erschraf sie. „Wie spät, mein Gott, Wally, wie spät ist es denn schon?“ „Bist du denn schon gehen? Es kann noch nicht so spät sein. Höchstens elf, glaube ich.“ „Ich muß gehen. Wally, ich sollte schon um zehn zu Hause sein. Was wird mir meine Mutter sagen?“

Wally lachte sorglos: Bei ihr schimpfte niemand. Sie würde auch wohl erst gegen Morgen nach Hause kommen.

Grete ging verstimmt fort. Die Musik schrie hinter ihr her. Das Raunen, dumpfe Brausen aus dem Tanzzelt trug ihr in den Rücken. Sie hatte sich keinen Mantel mitgenommen und sprach jetzt etwas in ihrem dünnen, zerknüllten, klatternden Kleidchen. Sie sann nach einer Ausrede, nein, sie würde es einfach sagen. Es war so schön gewesen, sie hatte gar nicht an die Zeit gedacht, das nächste Mal wollte sie pünktlich sein. Das nächste Mal! Sie sprach es leise vor sich hin. Sie hörte jetzt ihre Mutter schelten: „Gar nichts von nächstem Mal!“ Zu Hause bleibst du! Das Summen dorst du dir nicht erst angewöhnen!“ Sie hatte Angst. Um ihre Mutter, um sich selbst, um das Leben, das vor ihr lag.

Aus einem Haus für trat jetzt ein Mann. Es war der Fremde von vorher. „Gute Nacht.“ sagte er. „Gehen Sie schon, darf ich Sie nach Hause bringen?“ „Bar dem da,“ fühlte sie ihren Gedanken noch zu Ende, „vor dem da, glaube ich, hab ich auch ein bißchen Angst!“

Sie ging rasch. „Gehen Sie doch nicht so schnell, kleines Fräulein.“ sagte der Fremde. Diese Stimme fuhr ihr jetzt wie die prickelnde Wärme aus einem Föhnapparat den Rücken lang. Aber sie ging, sie lief jetzt bald. „Fräulein!“ rief er, „Fräulein, warum renn . . .“ Da rannte sie.

Das Haus lag dunkel. Sie traute sich nicht gleich herein. Sie war noch ganz aufgeregte. Sie stand eine Weile im Eingang, ordnete

ihre Haare, ihr Kleid, legte sich die Worte zurecht, mit denen sie die Mutter, wenn sie nun aufwachen würde, beruhigen könnte. „Wally hat gesagt, es wäre erst . . .“ Oder: „Ich hab gar nicht geahnt, daß es schon so spät sein könnte, die Zeit verging so schnell. . .“

Da schlug von dem Kirchturm die Uhr. Grete zählte kloppenden Herzens. Sie zählte bis elf, ihr Herz schien auszusetzen, es schlug noch einmal vom Kirchturm. Es war zwölf Uhr! Da weinte sie leise.

Es kamen Schritte näher. Auf der anderen Seite. Jemand kam. Die Schritte waren schon ganz nah. Sie sah auf. Etwa der Fremde? Sie wollte ins Haus flüchten, aber es war eine andere Gestalt. Hoch, im schwarzen Rock, mit weißem Haar, das im Zwielicht der bemalten Nacht herüberstimmerte. Es war der Superintendent Harthausen, der sie konfirmiert hatte. Er sah sie jetzt da stehen und weinen. Und kam über die Straße. Grete wagte nicht, fortzulassen. Sie weinte nur mehr.

„Was ist dir denn?“ fragte der alte Herr. Er war noch eine Stunde durch die Nacht gegangen, hatte auch von weitem das Wehen auf dem Baumplatz beobachtet und war in ernstem Gedanken weitergeschritten, jetzt auf dem Wege nach Hause. Mädchen waren ihm mit jungen Burtschen begegnet, die er eingesehen hatte. Manche grüßten, andere hatten ihn dreist angesehen und die eben gehörten Schläger nachgefunnt. Er war immer weiter gegangen, wie in der Zwiesprache mit einem unsichtbaren Begleiter, sein Silberhaar leuchtete.

„Was hast du denn, Grete?“ wiederholte er seine Frage. Diese Stimme war beruhigend. Diese Stimme hatte sie oft gehört, in der Religionsstunde, als sie noch nicht an Tanz dachte, und bei der Konfirmation in der Kirche. Sie erinnerte sich. Und das Haar des Superintendenten hatte auch so geleuchtet damals, die Sonne lag in den Fenstern der Kirche, und der Altar war glanzlos. Es war alles noch nicht lange her, aber das Leben war damals noch nicht so voll Freiheit und voll Gefahren.

Ihre Tränen trockneten schon. Wie damals stand sie jetzt klein und dankbar und non einer Ruhe erfüllt, die sie auch früher in seiner Gegenwart empfunden hatte, eine Ruhe, die non den Augen kam und vom weichen Haar, wenn er auch Fragen stellte aus dem Katechismus.

Und sie erzählte ihm ihr Verfallnis. Es war, als sagte sie: „Herr Superintendent, ich habe den Palm zu lernen vergessen.“ Oder: „Ich konnte voriges Mal nicht kommen, ich war krank!“ „Sofol“ sagte er. Und wie er antwortete, das war, als meinte er: „Hoffentlich lernst du nun den Palm nach!“ Oder: „Hoffentlich kommst du nun immer pünktlich, mein Kind!“

Dann brachte er das Mädchen ins Haus. Die Mutter kam in der Nachtjocke zur Tür. Sie hatte gewartet, war eingeschüpfen und wach geworden. Sie sah krank aus, vergrünt, vergrünt, sie hätte wohl am liebsten ihrem Herzen Luft gemacht. Aber da stand so der Herr. „Ach Gott! Herr Superintendent,“ sagte die Frau, „ach, entschuldigen Sie nur, bemühen Sie sich noch, Herr Superintendent, was ist denn mit meiner Tochter?“ „Schelten Sie diesmal nicht, liebe Frau Wolff, Grete ist ja etwas spät nach Hause gekommen, aber sie wird es nicht mehr tun, nicht wahr, Grete?“ „Grete ist zu Boden. Nicht wahr, liebes Kind?“ fragte der Superintendent noch einmal. „Nein, antwortete das Mädchen leise. „Ja, so ist es nun, Herr Superintendent,“ sing die Mutter an, „Laum sind die Mädchen aus der Schule, da geht der Karger statt abzunehmen, doppelt los, die Angst. Was soll aus dem Mädchen werden? Sie sehen ja, so beginnt es. Ach, mein Gott, ich bin nur neugierig, ob ich noch mal Freude an dem Mädchen erleben werde.“

„Liebe Frau Wolff!“ Die Hand des Superintendenten lag auf dem Haar des Mädchens. Das Mädchen begann wieder zu weinen. Die Frau stand verlegen und non ihren Sorgen niedergedrückt im Stur.

„Ich werde in den nächsten Tagen einmal zu Ihnen kommen,“ sagte der Superintendent. Sie sammelte etwas von Dank und Gott und Hilfe. Deise zog der Geistliche die Tür hinter sich ins Schloß.

Langsam ging er durch die Straßen, in schweren Gedanken. Er hatte in so viele Familienkonflikte gesehen, so manches Menschenleben in den Anfängen bis zum Ende miterlebt. Alles war Kampf und ewige Sehnsucht, vom dampfen Lrieb bis zur abgeklärten, geküberten Liebe, die schon über diese Welt hinausstrahlte. Und er sah über sich die Sterne. Die kleine Stadt lag nun da, sternüberfüllt, und in den Häusern war Kampf, Unfrieden, Ohnmacht, Sorge und Schlaf, aus dem es ein Erwachen geben würde zur Arbeit, mehr oder minder gläubig, zuverlässig, lebensstrotz.

In ihrem Zimmer lag Grete. Die Mutter hatte nichts mehr gesagt. Die Mutter schlief jetzt wohl. Grete lag noch wach. Bei offenem Fenster. Manchmal hörte sie verwahrte Musik aus dem Tanzzelt. Dann lächelte sie. Mit diesem Lächeln schlief sie ein.

## Wohin geht die Urlaubsreise?

Dieser wichtigen Frage folgt sofort eine andere:  
**Haben Sie sich schon bei Gadiel entsprechend ausgerüstet?**

Denn was auch die Damen an zweckmäßiger Kleidung gebrauchen, sie finden es in den riesenhaften Vorräten unseres Hauses zu unübertrefflich billigen Preisen!  
Vom **BADEKOSTÜM** bis zum elegantesten **ABENDKLEID** ist für Damen aller Figuren, auch für die stärksten, in verschwenderischer Auswahl gesorgt.

Jugendlicher  
**Reise-Mantel**  
aus reiner Wolle, in sparten englischen Streifen, halb aus elegantem Futter, zweifach, mit eingeschulten Taschen und Bückengart, in vielen Mustern  
**25.-**

Sehr geschmackvoller  
**Damen-Mantel**  
aus schön gemustert. Herrenstoffen, in unserer Standard-Quadrat, auf elegantem Futter mit Taschen, Rückenfalten und Gürtel, in modernen Farben, auch in großen Weiten  
**39.-**

Der **Mantel**  
für Sport und Strand  
ist der weiße Flauschmantel aus besonders guter Qualität, mit Kaschifutter, angehängt, Taschen, durchknüpft, Aermeln und Herrenbeläge. Dieser äußerst beliebte Mantel kostet nur  
**39.-**

Vornehmer  
**Frauen-Mantel**  
aus schwarzem und blauem Wollrip, ganz auf feinem Futter, Fasen- und Blenden-Garnierung auchlognes großen Weiten  
**39.-**

**Leopold Gadiel**  
Das Haus für grosse Welten  
KÖNIG-STR. 22-26

Für unbeständiges Wetter:  
**Trench-Coats**  
ganz gefüttert, in vorzüglicher Verarbeitung  
**18.-**  
**Gummi-Mäntel**  
mit modernen Karos, steifig glänzend, in aparter Machart  
**12.-**

Ein Triumph unserer Leistungsfähigkeit!  
Hochelegante jugendliche langärmelige  
**Crépe-Georgette-Kleider**  
in allen modernen Sommerfarben, mit reinseidenem **Crépe de Chine**-Unterkleid, feinen Biesen-Garnierungen, einer reizenden Pelarine und einem weitgeschnittenen Glockenrock, nur  
**39.-**

Prachtvolle Bademäntel  
in dunklen Farben, in besonders schwerer Qualität, für Damen u. Herren nur  
**18.50**  
Extraweite Bademantel in großer Auswahl, sehr preiswert.  
Retawollene  
**Badanzüge 7.50**  
in vielen Farben nur  
Extraweite **Badanzüge** für ganz starke Damen, sehr billig.  
**Sonnenanzüge 10.50**  
in Matrosenform, mit langer Hose nur

Ein bedeutendes Sortiment  
**moderner Kompletts**  
in verschiedenen Zusammenstellungen aus Tweed, Wollgeorgette mit anst. genwertvollen Stoffen, in drei Serien nur  
**29.-**  
**45.- 59.-**

Bildschönes Sommerkleider  
aus vorzüglichem Egestoffe, in elegant. Streifenmuster mit schöner Kragengarnitur, Brust- u. Taillenschleichen, breit-Perlmutterknopf-leisten, mod. Falten im Vorderrock, dieses schöne Kleid kost., auch in g. Bill. Weiten vorrät. nur  
**23.-**

Aermellose Blusen  
für den Hochsommer besonders geeignet, in großer Auswahl, darunter Blusen aus edlem, kunstseidenem Material, in prächtiger Verarbeitung nur  
**11.-**  
**Twced-Rock 10.-**  
aus reiner Wolle mit Hals- und Gürtel nur  
**Weiße Röcke 10.-**  
plisziert oder glatt, aus reiner Wolle nur

Duffiges  
**Voilekleid**  
in wundervoll. Großblumenmuster bedruckt, mit langen Aermeln, reizender Kragengarnitur, bogig abgesetzem Ober- u. Met. weiten Glocken-Rock, ebenfalls in ganz großen Weiten vorrätig nur  
**18.-**

Reizende Spielblüschchen mit Krage und Taschen Größe 40 . . . . . nur  
**3.75 + 0.50**  
Weiße Kinderfäuschkästel und Trench-Coats äußerst preiswert.

Mittwoch, den 11. Juni:  
Unser berühmter Kindertag.  
Bildschöne Hochsommerkleider für Mädchen aus Valle-Wollmussoline usw. Hübsche Kleiderchen aus Waschkrautseide, vielfarbig bedruckt. . . . Größe 60 nur  
**5.75 + 0.50**









# Bäder u. Kurorte



## Die Fichte als Heilmittel.

Als man kürzlich das neue Verfahren zur Gewinnung von Nährstoffen aus der Fichte besprach und dabei die mannigfaltigen Verwendungszwecke dieses in den deutschen Mittelgebirgen reich verbreiteten Baumes zusammenstellte, wurde eine der allerwichtigsten, aber unbekanntesten Eigenschaften ganz und gar vergessen. Das ist der Gehalt der Fichte an Heilmitteln. Von dem allgemein bekannten, wohltätigen Einfluss der Fichtennadelwälderungen auf den menschlichen Organismus wollen wir absehen und uns diesem unbekanntem Verwendungszweck der Fichte in der Heil- und Bädertunde zuwenden. Bekannt ist es, daß im Wege des Koch- und Dampfprozesses aus Fichtenzweigen Badesextrakt hergestellt wird. Es ist gut und heilwirksam, wenn die Herstellung mit Rücksicht auf die Gewinnung der ätherischen Öle im Vakuum geschieht und wenn schädliche Beimischungen, wie z. B. Sulfidkohlensäure, die man in den meisten fabrikmäßig hergestellten Präparaten findet, ferngehalten werden. So gut wie unbekannt geblieben ist aber das Heilverfahren mit Fichtennadelndampfbädern. Ein solches Verfahren wurde in primitiver Form seit alterher von einzelnen Volksstämmen Skandinaviens angewandt. Auch in Bad Grund hatte man ein eigenes Verfahren schon im Jahre 1854 nach den Angaben des verdienstvollen Arztes Dr. Brodmann-Clausthal eingeführt. Dieses Verfahren bestand im Prinzip darin, daß man Wasserdämpfe mit den aus jungen Fichtenzweigen gewonnenen Extraktstoffen und ätherischen Ölen sättigte, und die Kranken 10 bis 20 Minuten diesen Dämpfen in einem Raum aussetzte, der ungefähr den einfachen ruffischen Dampfbädern entsprach. Man behandelte nach den hier vorliegenden Gutachten mit diesen Fichtennadelndampfbädern: Bronchitis, Spinalkrankheiten und sogar Tuberkulose. Obwohl hiermit ausgezeichnete Erfolge erzielt wurden, kam das Verfahren später wieder in Vergessenheit und ist erst vor einiger Zeit auf Anregung in Bad Grund versuchsweise wieder aufgenommen worden. Mit Fichtennadelndampfbädern konnten Ischias und Rheuma nach wenigen Sitzungen gründlich und nachwirkend beseitigt werden. In einem großstädtischen Krankenhaus, das diese Bäder in ähnlicher Form versuchsweise anwendet, sind gleichfalls überraschende Heilerfolge bei den verschiedenen rheumatischen Erkrankungen, Ischias, sowie akuten und chronischen Katarrhen der Luftwege, Folgezuständen von Grippe, auch Fettsucht, erzielt worden.

Die geheimnisvollen Wirkungen der Fichtennadelndämpfe sind in ihren Ursachen noch unbekannt. Zweifellos aber besteht die überraschend günstige Wirkung darin, daß die mit Extraktstoffen und ätherischen Ölen der Fichte gesättigten Dämpfe einmal auf die Haut des Kranken einwirken und zweitens durch Einatmen in die Blutbahn gelangen, wo sie dem Krankheitsherd direkt zugeführt werden und ihre Heilwirkung entfalten. Die Heilanzeigen für Fichtennadelndampfbäder sind ungefähr dieselben, wie sie für Moorbäder und katarrhale Erkrankungen der oberen Luftwege genannt werden. Neuerdings will man auch Fälle mit Lungentuberkulose günstig zu beeinflussen versuchen. Im Interesse der leidenden Menschheit liegt es, wenn sich die Heil- und Bädertunde diesem Zweige zuwendet, wodurch dann auch der Baum unseres deutschen Waldes, die Fichte, sich in einer weiteren Form als Wohltäter der Menschheit erweisen könnte.

## Am Chiemsee.

Am Chiemsee kann man am weichen Strande liegen und nichts tun als dem Wellenspiel und den Wellenbildern zusehen, rudern und segeln, fischen und schwimmen. Am Chiemsee kann man auf Wiesen lagern oder stundenweit durch Wälder wandern, auf weiten Gängen die Seeufer kennen lernen oder auf die Berge steigen. Und hier führt die Eisenbahn oft und schnell in die Nähe und nahe Ferne: nach dem idyllischen Traunstein oder Ruhpolding, nach Marquartstein oder dem gepflegten Höhenort nach Reichenhall oder Berchtesgaden, zum Königssee und den Bergen, die ihn umgeben. Und ebenso fahren die Autos der Reichspost um den See und in das Land hinein und gestatten, die Ausflüge im Wechsel der Fahrten über den See und die Strahlen genießerisch-kunstvoll zu kombinieren. Ja, hier am Chiemsee hat man wirklich alles und es geht nur darum, daß man auch den Standort findet, der einem erlaubt, dieses zu tun und jenen fern zu bleiben, der die Stille gibt, nach der man verlangt oder die lustige Gemeinschaft, an der man für Stunden teil haben möchte. Und ich weiß nun auch den Platz, der alles dieses genau so erlaubt, der in der Sonne und selbst in unfreundlichen Wetter Behagen bietet und einem darum lieb werden und ans Herz wachsen kann: Prien! Das freundliche Prien am Chiemsee! Da sind die breiten, behaglich-stillen Gasthäuser und der laubereiche Ort, da ist der See und alle Freuden und jeder Komfort des Bades, da ist das schöne Wiesenland im Vordergrund, die ebenen Wege für jede Kraft.

Das Reisebüro des Touristenvereins „Die Naturfreunde“, Berlin, Johannstraße 15, bleibt am dritten Feiertag geschlossen, da alle auswärtigen Reisen auf Reisen oder Fahrt sind. Ebenso ist der Warenvertrieb geschlossen. Ab Mittwoch ist wieder regulärer Verkehr.

Offseebad Brunshaupten in Mecklenburg. Mit Anfang Juni hat die wirkliche Badesaison eingesetzt, zumal das Wetter dem Hochsommer gleicht. Es ist jetzt besonders schön hier, da alles in jungem Grün prangt (bei uns leidet der Frühling teils einige Wochen später ein). Alle Fremdenheime liegen inmitten eines Gartens, dessen Bäume in voller Blüte stehen.

Offseebad Ahrensee in Mecklenburg hat auch in diesem Jahre wieder eine ganze Reihe von Verbesserungen am Strande, in den Dünen und an den Promenaden aufzuweisen. Ramentlich durch Bühnenbau versuchte man den breiten sandigen Strand noch bedeutend zu verbessern. Das Baden in der Badesaale ist, wie am ganzen Strande, jetzt völlig kostenlos.

Bad Landen in Schlesien liegt inmitten von bewaldeten Höhen, die auf bequemen Promenadenwegen zu ersteigen sind, und viele herrliche Blicke bieten. Auch wer schon viele Male am Fuße des Glatzer Schneeberges weilt, der wird immer neue Schönheiten entdecken können. Eine Bereicherung der Ausflugsmöglichkeiten ist durch die zu Himmelstempel erfolgte Eröffnung des Schutzhäuses auf dem hohen Heidelberg erfolgt.

Rastenberg in Thüringen. Im schönen Thüringen, abseits der großen Verkehrsstraßen, eine halbe Autostunde von Weimar, vom Bergwald des Finnegebirges schiefförmig umgeben, liegt der idyllische Luftkurort Rastenberg, das völlige fabriksfreie Landstädtchen, das

bereits im 17. Jahrhundert Kurort gewesen ist. Infolge seiner geschätzten Lage hat der Kurort ein mildes, gesundheitsförderliches Klima. Die ozonreiche Luft ist wunderbar erquickend. Ausgedehnte Laub- (besonders Eichen und Buchen) und Nadelwälder (Fichten und Kiefern), von vielen gepflegten Wegen durchzogen und mit zahlreichen Ruhebänken versehen, bieten Gelegenheit zu Stundenweilen, abwechslungs- und stimmungsvollen Spaziergängen. Ein Hauptausflugs- und Kurbestandspunkt Rastenbergs ist das mitten im Hochwald gelegene 5000 Quadratmeter umfassende Schwimmbad.

Bad Altheide in Schlesien. Auch in diesem Jahre bietet sich die Gelegenheit Mittelstandskuren zu einem Paulschlag, in dem auch Bäder und Kurorte einbezogen sind, in Bad Altheide durchzuführen. Anträge sind an die Badverwaltung zu richten, welche bei nachgewiesener Bedürftigkeit auch die Formulare für die ermäßigte Eisenbahnfahrt ausstellt.

Den Besuchern Misdrogs wird in diesem Jahre das frohe Farbenbild überraschen, das die Konzerthalle, das Familienbad und die Seebäder erhalten haben. Wie schon im vergangenen Jahre die Verlängerung der Westendpromenade um 1000 Meter, die den Namen nach dem selbstlosen Förderer Misdrogs, Kommerzienrat Quistorp („Quistorppromenade“) erhielt, von den Gästen freudig begrüßt wurde, so wird in dieser Saison als weitere Verschönerung die Abtragung der zu beiden Seiten der Seebäder befindlichen hohen Dünenanhebungen empfunden werden, die nun ermöglicht, daß der Blick von der Strandpromenade aus wieder frei auf die See schweifen kann.

„Badnerland—Schwarzwald“ 1930. Der Ratgeber für Erholungsuchende sowie für Rundreisen und Wanderungen im Badnerland ist in neuer Auflage erschienen. Über 200 Fremdenplätze, Bäder, Kurorte und Sommerfrischen in den verschiedensten Höhenlagen bis zu 1500 Meter über Meeresspiegel sind erschöpfend behandelt. Die Wahl eines Erholungsaufenthaltes wird durch die übersichtliche Darstellung der klimatisch und landwirtschaftlich gleich bevorzugten Gebiete im Schwarzwald und Obenwald, am Nedar, Oberrhein und Bodensee wesentlich erleichtert. Das handliche, reich illustrierte Werkchen, das von Jahr zu Jahr sich einer größeren Beliebtheit erfreut, ist bei den Reise- und Verkehrsbüros sowie durch den Badischen Verkehrsverband, Karlsruhe, erhältlich.

## Reisen und Wandern.

Mit dem aktuellen Problem, der so notwendigen sommerlichen Erholungspause beschäftigt sich auch das Kaufhaus Karstadt, Hermannplatz. In Zusammenarbeit mit dem Reichsverband Deutscher Jugendbergeber, der Berliner Freibäder G. m. b. H., dem JdL, den „Naturfreunden“ und anderen einschlägigen Verbänden wurde in einer gut zusammengestellten Schau reichhaltiges Material zur Beratung der Reise- und Wanderlustigen zusammengestellt. Fernläufigerweise wird dem Reiseproblem des wirtschaftlich Schwächeren an Hand von Statistiken, Modellen schöner und preiswerter Unterkunftsstätten, Rat schlägen über Reise- und Wanderziele besonders Rechnung getragen. Im Rahmen der Ausstellung zeigt die Firma Karstadt die dazu gehörige Reise- und Wanderausrüstung für jedweden Sport. Auch hier steht das praktische und ökonomische Moment der Ausrüstung im Vordergrund. Interessante Statistiken des JdL und der deutschen Jugendbergeber geben ein ebenso erfreuliches wie anschauliches Bild über die aufsteigende Kurose des Angestellten- und Jugendurlaubs. Die Ausstellung ist 14 Tage lang geöffnet.

## BAD KREUZNACH

15 Schnellzugmin. von Bingen a. Rh., ist besatzungsfrei  
Pension ab M. 5.—, im KURHAUS PALASTHOTEL ab M. 12.—

HEILT  
FRAUEN  
RHEUMA/GICHT  
KINDER/ALTER



## BAD SCHMIEDEBERG BEZ. HALLE STÄDT. EISENMOORBAD ÜBER 50 JAHRE BEWAHRT BEI RHEUMA, GICHT, ISCHIAS, FRAUENLEIDEN

KURZEIT 22. APRIL - ENDE NOV. PROSPEKT A. DURCH STÄDT. BADEVERWALTUNG.

## Ermüdete - Abgespannte

kommt zur Stärkung und Erholung in das Altonaburger Holzland, nach d. herrlichen, ozonreichen Nadelholzwäldungen -

## Hermisdorf i. Thür.

Prospekte durch die Gemeindevorwaltung unentgeltlich. Sehr preiswerte Unterkunft, keine Kurtaxe und gesellschaftlichen Verpflichtungen.



## Eisenmoorbäd Pretzsch Elbe

Beste Erfolge bei Gicht, Rheuma, Ischias, Nerven-, Frauenleid. usw. Das Bad ist das ganze Jahr geöffnet / Fernspr. 69 Näheres durch kostenlos. Prosp. d. Badverwaltung

## Abbenrode (Nordhaz)

am herrlichen Harzwalde gelegen. Sehr gepflegte Anlage. Tägl. 4-6 U. G. Garten. Elektrische. Bäder. 10. Autoverbindung. Bäderanstalt. Primatheim „Altheide“.

## Luftkurort Tünnenberg

am herrlichen Harzwalde gelegen. Tägl. 4-6 U. G. Garten. Elektrische. Bäder. 10. Autoverbindung. Bäderanstalt. Primatheim „Altheide“.

## Güstedt

(Oder) angenehmer Sommeraufenthalt. mäßige Preise. Wald, Wasser, Freibad, Ausrüstung, Prospekt gegen Rückporto. Der Verkehrsverein.



Kräftiger Wellenschlag. - Steinfreier Strand. 1. bis 15. Juni 50 Prozent Kursteuerermäßigung. Preiswerte Unterkunft.

DIPPMANN'S STRANDHOTEL direkt am Strande. I. Rang. Pension von 9 M. an. KAISERHOF, Sieb. Wasser, Zentralhgz. Anzng. Pension von 8 M. an. Verl. Prospekt.

## Bad Sol- und Moorbad Salzelmen bei Magdeburg

heilt: Skroflose, Rachitis, Blatarmut, Gicht, Rheuma, Krankheiten der Hant, Altmange- und Verdauungsorgane. Auskunft durch die Badverwaltung.

## Das Herzbad Altheide erwartet Sie

Prospekte durch alle Reisebüros und die Badverwaltung

## SOL-UND MOORBAD Lüneburg

heilt Rheumatismus, Gicht, Ischias, Skroflose, Rachitis, Frauenleiden usw.

Gradierwerk - Großer Park. Täglich Konzerte. Jod-Solbäder. Jod-Billung-Brunnen.

## Ostseebad Heiligenhafen in Holstein

Pension 4.- bis 6.- RM. Führer durch die Badverwaltung.

## Allenbrak

im wildromantischen Bodetal. Möblierte Zimmer mit und ohne Küchenbenutzung im Haus. Karl W. Wanda, Ludwigstraße Nr. 8.

Luftkurort Güstebiese, Neumark. Herrlich an Wald und Ober gelegen. Angenehm. Badesaale: gute, reichliche Verpflegung (Mittagessen), mit Zimmer 1. Rang. Großer Garten mit schöner Aussicht. Bäder im Haus. Telefon „Deutsches Haus“, Telefon Nr. 6. Schwitzkammer. Badel. Badel in Neudorf, herrlich an Wald und Wasser gelegen, nimmt wieder Sommergäste auf.

## Luftkurort Rastenberg

(Thüringen) Kr. Weimar, Herrl., waldreiche Waldung. Eine der schönsten Waldschwimmbäder Mitteldeutschl. (5000 qm). Gute Unterkunft, preiswerte Verpflegung. Prospekt durch die Städt. Kurverwaltung.

## Nordseebad Rühringen bei Wilhelmshaven

Keine Kurtaxe. Nicht teurer als daheim.

Alle hygienischen und Verkehrseinrichtungen. Dampferverbindung nach Wangerooge, Helgoland usw. Werbeprospekt kostenlos durch die Badverwaltung.

## Seidorf (Riesengebirge)

400-800 m ü. d. M.

Sommerfrische Luftkurort Wintersportplatz

Auskunft: Gemeindeamt, Telefon: Arnsdorf. R. 207



## Katzhütte

herrl. Luftkurort im Thür. Wald

## Republikaner und Parteigenossen

finden angenehmen billigen Kur- und Ferientaufenthalt. Verlangt sofort Prospekt. A. Sturm, Allrode i. Harz. Aufnahme v. M. g. l. sämtl. Krankenkassen

## Bei Rheumatismus, Gicht, Ischias, Frauenleiden, Nervenkrankheiten, Alterserscheinungen, Hautleiden, Unfallfolgen sowie bei Kriegsverletzungen hilft

## BAD LANDECK SCHLES.

Stark radioaktive Schwefelthermen, Moorbäder, Radium-Emanatorium. Herrliche Sommerfrische. Auskünfte, Prospekt durch die Badverwaltung u. Reisebüros.

## Hotel Güstebiese

Größtes Haus am Platze. Früher Konsum der SPD. Herrlich an Wald, Wasser. Bäder. Angenehme Lage. Restaurant. Zimmer (Morgens, Mittags) i. M. Beste Referenzen. Besitzer SEWOHL. Güstebiese Nr. 12.

## Luftkurort Wienrode

h. Wittenburg a. S. Gute preiswerte Unterkunft. Ruhige Lage. Garten. Bäder. E. Kieweritz.